

Class.
1478

Lucilii Junioris Aetna. Reversus notaeque Jos.
Scaligeri, Fr. Lindenbruchi et quas addidit
Trich. Jacob. Lipsiae, sumptibus Vogelii. 1826.

30

Class. 1478

SBR 069027443159



A E T N A

e i n L e h r g e d i c h t

des

L. Lucilius Junior

nebst

dem Bruchstücke eines Gedichts

des

Cornelius Severus

vom

T o d e d e s C i c e r o.

Der lateinische Text.

nebst

einer metrischen Uebersetzung und Anmerkungen

von

Johann Heinrich Friedrich Meineke,

vormals Fürstl. Stifftischen Consistorialrathe, jetzt noch
Prediger zu St. Blasius in Quedlinburg, Inspector des
Gymnasiums daselbst, und der naturforschenden Gesell-
schaft zu Berlin Ehrenmitgliede.

Quedlinburg 1818;

b e i G o t t f r i e d B a s s e



442

515

Gal-1725

Stall. Bibliothek
Regensburg

V o r r e d e.

Das erste, was ich, als Herausgeber des Lucilius, um mein selbst willen wünschen muß, ist dieses, daß meine Leser den Gesichtspunkt fassen, den ich bei der Bearbeitung dieses Dichters vor Augen gehabt habe.

Wenn ich Ihnen also den Lucilius weder als einen Dichter vorlegen kann, der, so wenig der Materie, als der Form nach, ein ganz besonderes Interesse zu erregen vermögte, noch die Dollmetschung desselben als ein Kunstwerk darzustellen hoffen kann: so fragt sich's allerdings: cui bono diese Ausgabe und diese Dollmetschung? Darüber bin

ich verbunden mich zu erklären. Ich war eine geraume Zeitlang Schulmann an einem alten, nicht unberühmten Gymnasium, und fand bei der Erklärung der schönen schriftstellerischen Kunstwerke des Alterthums, besonders der Dichter, daß junge Leute von Kopf und Gefühl für das Schöne, sehr bald Geschmack an dieser Art philologischer Beschäftigung fanden; und begierig nach guten Ausgaben, und mit denselben nach Hülfsmitteln strebten, sich das Lesen und Verstehen dieser alten Meisterstücke zu erleichtern; fand aber auch zugleich, daß sie sich nur gar zu leicht mit den vorliegenden Erklärungen und aufgenommenen Lesarten begnügten, und dadurch weniger in der Kunst selbst den Sinn des Textes aufzufinden, und verschiedene Lesarten zu beurtheilen geübt wurden, zumal da die Kritik bei denjenigen Auctoren, die auf Schulen gelesen werden, schon so vieles geleistet hat, daß wol wenig zu wünschen noch übrig seyn mögte. Ich wollte ihnen zu dem Ende einen Dichter in die Hände geben, der theils, in Ansehung der Interpretation gewiß zu den schwerern gehört, theils in Ansehung der Kritik des Textes wol noch mancher Verbesserung fähig seyn mögte, in so fern er so äußerst verdorben in den Handschriften zu uns gekommen ist, daß es sichtbar ist, daß er größtentheils sehr un-

wissenden Abschreibern in die Hände gerathen sey, die ihn gar nicht verstanden haben, und dem daher oft nicht anders als durch Scaligersche, d. i. kühne Conjecturen, zu helfen ist. Dazu kommt, daß das Gedicht, seiner Kürze wegen, nicht ermüdet, und gleichwol in Ansehung der Sprache noch Manches daraus zu lernen, wol selbst der große Gefsnerische Thesaurus daraus hin und wieder zu ergänzen seyn mögte. Außerdem haben wir keine einzelne Ausgabe dieses Dichters, außer der von Gorallus, wie sich Jo. Clericus (le Clerc) auf dem Titel nannte, Amsterdam 1703, und nachher wieder 1715 bei David Mortier, und dem bei der Conr. Arnold Schmid'schen Uebersetzung abgedruckten Texte des Gorallus, wiewol er sich in mehrern Sammlungen, und besonders in der schönen Ausgabe der poëtarum latinorum minorum des sel. gelehrten Wernsdorfs, Altenburg 1785 P. IV befindet. Beide Ausgaben habe ich vor mir gehabt, und die Benutzung der letzten der rühmlichst bekannten Gefälligkeit des Herrn Hofr. und Bibliothekar Langer in Wolfenbüttel zu danken.

Was den Verfasser des Aetna betrifft: so waren die Meinungen der Kunstrichter darin nie ganz einig. Die Grammatiker schrie-

ben dieses Lehrgedicht dem Virgil zu. Andere dem Claudianus; Kasp. Barth, der Aehnlichkeit des Inhalts und der Schreibart wegen, dem Manilius; Gorallus u. a. die das Zeugniß des Seneca epp. 79. für sich anführten, dem Cornelius Severus, einem Dichter des augusteischen Zeitalters und Freunde des Ovidius. Wernsdorf hingegen widerlegt die Schlußfolge, die sie aus jenem Zeugnisse zogen, auf eine sehr bündige und fast unwiderlegbare Weise. Er beweiset nemlich;

- 1) aus einer Vergleichung der leicht fließenden Verse in dem ohnstreitig dem Corn. Severus angehörigen, und hier mit abgedruckten und erläuterten Fragmente eines Gedichts vom Tode des Cicero, mit dem schwerfälligen, oft mehr als zu gedrungenen, und eben deswegen so dunkeln Style des V. des Aetna;
- 2) aus dem Gebrauche mancher Redensarten und Wörter, die, in dem Zeitalter des August, in der Buchsprache noch nicht gewöhnlich waren, z. B. confluvium, emugire, cavamen, succosus, lentities, tudes u. a.
- 3) vorzüglich aus der Erwähnung des Tri-

tons, einer hydraulischen Maschine, die erst unter dem K. Claudius, zur Verherrlichung des Schauspiels seiner Naumachie, erfunden ward,

dafs er unstreitig ein weit späterer Dichter als Corn. Severus seyn müsse, und folgert dann

- 4) weiter aus Seneca epp. 79, dafs der V. des Aetna wahrscheinlich kein anderer sey, als eben der L. Lucilius Junior (Junior nomen proprium, nicht appellativum) welcher der philosophische Freund des Seneca war, dem dieser seine Episteln und naturales quaestiones zugeeignet hat.

Dafs unser Dichter ein Philosoph, Anhänger zum Theil der stoischen, zum Theil der epikureischen Schule war, erhellet aus der ohnstreitig mehr philosophischen als poëtischen Sprache des Gedichts, besonders in demjenigen Theile desselben, wo er eigentlich zu belehren sucht, und aus dem verächtlichen Urtheile, welches er über die Fabeln und andere poëtische Erfindungen ausspricht, wiewol er es zu fühlen scheint, dafs er derselben, als Dichter, doch nicht ganz entbehren könne, daher er sich in Episoden

und Epilogen ganz auf der poëtischen Bahn zu erhalten sucht, wenn er sich, in dem belehrenden Theile seines Gedichts, wo er als Physiker spricht, nur mit ungewöhnlichen Ausdrücken, kühnen Prädicaten, Bildern und Vergleichen behilft, um nur nicht ganz den Dichter zu verleugnen.

Zur Erleichterung der Auffindung des Sinnes habe ich eine metrische freie Uebersetzung dem Grundtexte gegenüber gestellt; eine metrische, weil ich glaube, daß ein Dichter nicht anders als metrisch übersetzt werden müsse; eine freie, weil ich eine genaue, wörtlich treue Uebersetzung, die das Original gerade so wiedergiebt, wie es ist, überhaupt für sehr schwer, und bei diesem Dichter besonders für ganz unmöglich halte. Die Schmid'sche Uebersetzung ist ganz prosaisch, und, wie die lateinische Interpretatio des Gorallus, mehr Umschreibung, als Uebersetzung, in welcher sich das poëtische Colorit fast ganz verloren hat. Sie ist nach Gorallus Text gefertigt, und daher werden meine Leser, die sich die Mühe geben wollen, sie mit der Meinigen, welcher der Wernsdorfische Text zum Grunde liegt, zu vergleichen, sich nicht wundern, einige Verschiedenheiten in derselben wahrzunehmen. Benutzt sind die Ideen Lucils von keinem unserer

Dichter, so viel ich weiß, als von dem alten Opitz, welcher ihn bei einem Gedichte, wozu ihm der furchtbare Brand des Vesuvs 1632 die Veranlassung gab, vor Augen hatte, wie Schmid in der Vorrede zu seiner Uebersetzung nachgewiesen hat.

Die hinzugefügten Anmerkungen sind von zweierlei Art. Die ersten, durch die Zahl der lateinischen Verse bezeichnet, betreffen vorzüglich den Grundtext, und die Beurtheilung der merkwürdigsten Varianten. Die andern, mit den Anfangsworten der Uebersetzung, den Inhalt des Gedichts selbst. Dafs ich in denselben sonst wol bekannte mythologische und historische Umstände etwas ausführlicher erläutert habe, als man vielleicht wol erwartet, ist um derjenigen Leser willen geschehen, bei denen man Kenntnisse dieser Art noch nicht voraussetzen kann; denn für Gelehrte, die das alles wissen, ist diese Arbeit nicht bestimmt.

Ich übergebe sie nun meinen Richtern mit der billigen Erwartung, dafs sie dieselbe nur nach dem Zwecke beurtheilen werden, den ich dabei vor Augen gehabt habe. Sollte ich, wie ich wol glauben will, es ihnen nicht überall recht gemacht

haben: so verdien' ich wenigstens nicht bitter getadelt zu werden. Denn es geht ja mit den Büchern, wie mit jeder Erfindung. Der Folgende macht's immer besser wie sein Vorgänger, auf dessen Schultern er einhergeht.

Quedlinburg, am 3. März 1818.

V e r b e s s e r u n g.

Auf dem Nebentitel S. 1. muß auch statt des jüngern L. Lucilius, des L. Lucilius Junior gelesen werden.

Inhalt des Gedichts.

(Nach Wernsdorf.)

Lucilius hat die Absicht, in diesem Gedicht nicht sowol die Erscheinungen des brennenden Aetna dichterisch auszumalen, noch die von ihm erzählten Dichterfabeln zu wiederholen, sondern, nach dem Muster des Lukrez, als philosophischer Lehrdichter, die physischen Gründe des erhabenen Schauspiels zu entwickeln, ohne seiner Dichterpflcht dabei, diese trockne Belehrung zum Gegenstande des Vergnügens durch ergötzende Beispiele, Bilder, Abschweifungen und Episoden zu machen, aus den Augen zu verlieren. Zuerst die kurze Angabe des Inhalts, nebst der gewöhnlichen Anrufung des Apollo und der Musen, deren Beistand er um so mehr bedürfe, je ungebahnter der Pfad sey, den er als Dichter beträte, V. 24. Er beginnt mit spöttischer Verwerfung der Fabeln, in welche die Dichter die Ursachen dieser Erscheinung verhüllt haben, als sey Aetna die Wohnung des Vulkan, oder die Schmiedeesse der Kyklopen, oder sein Brand der feurige Ausbruch der Wuth des sich unter seiner Last sträubenden Enceladus. — V. 41. Bei dieser Gelegenheit ein poëtisches Gemälde des Gigantenkriegs mit den Göttern — V. 73. Kühnheit der poëtischen Phantasie in solchen Erdichtungen, und Versicherung des Dichters, daß er über die Ursachen de ätnäischen Brandes nur Wahrheit lehren wolle — V. 90. Diese Belehrung beginnt mit dem Satze, daß die Erde nicht durchaus dicht, sondern ein lockerer Körper, mit Gängen und Höhlen, in denen sich Luft und Wasser sammeln könne, durchschnitten sey. Woher diese

Beschaffenheit der Erde, ob sie von der ursprünglichen Bildung derselben, oder von andern zufälligen Ursachen, vom Einflusse der Luft, des Feuers, des Wassers herrühre: darauf glaubt er sich nicht einlassen zu dürfen, da die Sache selbst keinem Zweifel unterworfen sey, V. 101 ff. Aus der Erfahrung, daß Quellen und Flüsse aus der Erde hervorquillen, andere verschlungen werden V. 116 folgert er, so wie aus andern tiefen Schlünden, Höhlen und Erzgängen, daß es dergleichen auch in der Tiefe der Erde geben müsse, V. 134. Solche Schlünde müsse man nicht aus der Acht lassen, um die Wirkungen des unterirdischen Feuers zu erklären, das, eingeschlossen, sich mit Gewalt nach denen Gegenden hin einen Ausweg zu bahnen sucht, wo es den wenigsten Widerstand findet, woraus sich die Erdbeben erklären, V. 145. Nicht in der Oberfläche der Erde, sondern in den tiefen Schlünden sey der Grund der Erderschütterungen zu suchen, V. 157. Nun kommt er auf die Ursachen des ätnäischen Schauspiels selbst, und sucht zu zeigen, daß sie in dem Feuer, welches die Steinmassen im Innern des Berges zerschmelze, und in der Luft zu suchen sey, die theils das Feuer unterhalte, theils die geschmolzenen Massen mit Gewalt her austreibe — V. 217. Eine schwierige, doch nützliche Untersuchung sey, zu erforschen, wie es komme, daß der Berg zu Zeiten ganz ruhig sich verhalte. Ueberhaupt sey die Erforschung der Natur die würdigste Beschäftigung für den menschlichen Geist, V. 249. Der Mensch dürfe nicht bloß die Dinge beachten, wovon er unmittelbaren Gewinn erwartet, wie der Landwirth vom Ackerbau, V. 271, sondern auch andere, die mehr zur Nahrung des Geistes dienen, wie z. B. die Erklärungen der ätnäischen Phänomene. — V. 283.

Erklärung dieser Erscheinungen selbst. Luft dringt in die Höhlen des Berges ein, wird aber wieder durch eindringendes Meer - oder Bergwasser auf ähnliche Weise, wie in den Wasserorgeln, daraus verjagt, V. 299. Mögliche Weise, wie Luft und Winde in den Berghöhlen durch Einsturz von Felsenmassen entstehen können, wie selbst auf der Oberfläche durch den Druck des Nebels. In Höhlen eingeschlossen müsse ihre Wirkung natürlich um desto heftiger seyn, V. 327. Beweis, daß die Luft nicht erst von außen durch den Trichter eindringe, durch den sie den Ausweg sucht, V. 341. Die Frage: woher es komme, daß die innern Gewölbe des Berges durch die Heftigkeit des Feuers nicht ganz zerstört werden, und in den Abgrund zusammenstürzen, beantwor-

tet er aus der Schnelligkeit und Leichtigkeit des Feuers, und erläutert dieses aus den Wirkungen der geschwenkten Fackel bei den Reinigungen durch Feuer, V. 356. Daraus folgert er weiter, daß die Wuth des ätnäischen Feuers aus dem Zusammenströmen der innern und äußern Luft entspringe, und erläutert den Satz aus den Waldbränden, die bei heftigen Stürmen aus der Reibung der Zweige entstehn, V. 364. Wenn der Berg zuweilen ruhet, ist er darum doch nicht erschöpft. Mögliche Erklärung dieser Ruhe, wenn einweilen der Luft in dem Berge, durch Einsturz seiner Massen der Ausweg verschlossen wird V. 382.

Betrachtung des in dem Berge befindlichen Brennstoffs: 1) Schwefel und Erdpech. Das Daseyn derselben beweiset der Geruch des aus dem Berge entströmenden Wassers; auch liegen sie in steinartigen Massen zu Tage, V. 391 – 395. Eine Hauptursach ist 2) der lapis molaris, ein harter quarzartiger Feuerstein, der gleichwol im starken Feuer schmelzbar ist, nie aber von Brennstoff ganz erschöpft wird. V. 423. Anderweitige, an brennenden Materien reiche Gegenden, und Unterschied derselben von den Aetnäischen, Aenaria, die Gegend zwischen Neapolis und Cumä, Strongyle, Hiera, V. 446. Beweis, daß jener quarzartige Feuerstein die Hauptursach des ätnäischen Brandes sey, aus den von dem Berge herabrollenden glühenden Steinen – V. 450. Wie durch denselben das Feuer im Berge entstehe. Weil er Feuer schlägt: so entzündet er im Anstoß seine Umgebungen, und schmilzt mit ihnen zusammen. Aeußerlich ist dann der Berg noch ruhig; bald aber erfolgen Erdbeben, Auswürfe von Bimstein, und Ausflüsse von Lava, die sich oft 12000 Schritte weit ergießen, alles verwüsten, und sich zu undurchdringlichen Massen in den Betten der Flüsse verhärten, V. 506. Der quarzige Feuerstein ist keine Mischung verschiedener Brennstoffe, sondern von einfacher Natur, wie die Metalle – V. 524. Doch giebt es auch andere schmelzbare Steine – 530. Weitere Erläuterung der schmelzbaren Natur dieses Steins – V. 561. Resultat – V. 564.

Gleichgültigkeit der Menschen gegen solche Werke der Natur, die doch weite Reisen unternehmen, Alterthümer und Kunstschatze aufzusuchen und zu bewundern, die prächtigen Göttertempel mit ihren geweihten Kostbarkeiten; die Alterthümer von Theben, von Sparta, von Athen, von Troja; die Kunstschatze der atheniensischen Maler und Bildhauer u. d. gl. – V. 599. Zum Schlusse die rüh-

rende Erzählung der wundervollen Rettung eines betagten Aelternpaars durch ihre frommen Söhne Amphinomus und Aenapias, aus dem durch einen Ausbruch des Aetna verursachten Brande von Catania.

A e t n a

e i n L e h r g e d i c h t

des

L. Lucilius Junior

nebst

dem Bruchstücke eines Gedichts

des

Cornelius Severus

vom

T o d e d e s C i c e r o.

L. LUCILII JUNIORIS

(vulgo Cornelii Severi)

A E T N A.

Des jüngern L. Lucilius

(sonst Cornelius Severus)

A e t n a.

Aetna mihi, ruptique cavis fornacibus ignes,
 Et quae tam fortes volvant incendia caussae:
 Quod fremat imperium, quid raucos torqueat aestus,
 Carmen erit. Dexter venias mihi carminis auctor:
 Seu te Xanthos habet, seu Delos gratior illa, 5
 Sive tibi Pytho est potior; tecumque faventes
 In nova Pierio properent a fonte sorores

(1) Sey mir nicht fern. Wo die Götter Tempel hatten, da waren sie gleichsam zu Hause, bald in dem einen, bald in dem andern. Diese kindische Vorstellung benutzten die Priester zu Delphi, wenn sie auf vorgelegte Fragen keine Antwort zu geben wußten, da es denn hieß: Der Gott ist ἀποδημιος, nicht zu Hause. Im Gegentheil hieß es, er sey ενδημιος. Eine ähnliche Vorstellung herrschte bei den Juden, von der Wohnung ihres Nationalgottes, des Jehovah, in dem Tempel zu Jerusalem.

(2) Xanthos. Fehlerhafte Varianten lesen Cynthos, und im folgenden V. Dodone statt Pytho. Cynthos war ein Berg auf Delos, und in Dodone war ein Orakel des Jupiter, nicht des Apollo. Xanthos war eine dem Apollo geweihte Stadt in Lycien. Virgil in der Mücke zu Anfange:

„ob ihn ernähre

„Xanthos, die heilige Stadt, von chimärischen Flu-
 then gewässert.“ Vofs.

(3) Delos, die bekannte Insel, der Geburtsort des Apollo und der Diana, die aus dem Meer entstand, als sich die ganze Erde, durch die eifersüchtige Juno veranlaßt, verschworen hatte, der schwangern Latona kein Plätzchen zu ihrer Niederkunft einzuräumen.

(4) Pytho, der ältere Name von Delphi, wo das berühmte Orakel war. Den Namen hatte die Stadt von der ungeheuren, aus dem Schlamme der Sündfluth ent-

Aetna sey mein Gesang; der Gewölbe feuriger
Ausbruch,
Und des gewaltig empor sich wälzenden Brandes
Entstehung;
Gründe der brausenden Macht, und des brüllenden
Donnergetöses.

(1) Sey mir nicht fern, o du, des Gesangs
begeisternder Geber,
Mögest du seyn, wo es woll', in (2) Xanthos, im
lieblichern (3) Delos,
Oder, wenn lieber du weilst vielleicht im heiligen
(4) Python,
Und es begleiten dich gern, nicht abhold (5) dem
neuen Gelübde,
(6) Vom heimathlichen Quell, Pierias Musenge-
schwister,

standenen Schlange, dem Typhon der Aegyptier, welche
hier Apollo getödtet hatte. (Ovid, Metam 1. 434 ff.) Der
Sieg über diese Schlange gab die Veranlassung zur Stif-
tung der pythischen Spiele.

(5) Dem neuen Gelübde, d. i. ungewöhnlichen
Gegenstände einer poetischen Darstellung, insofern näm-
lich der Dichter zugleich Physiker seyn, Wahrheit und
Dichtung mit einander vereinen will

(6) Vom heimathlichen Quell, d. i. pierischen
Quell. Die Musen bekamen ihre Beinamen von den
ihnen geheiligten Bergen und Quellen, Kastaliden,
Helikoniden u. s. w. Der Name Pieriden deutet
auf ihren historischen Ursprung. Pieria war nämlich
eine Landschaft in Thessalien, von Pierus, einem ihrer
ersten Beherrscher, benannt, dessen musikalische Töchter
sie waren. Die Fabel machte sie nachher zu Töchtern
des Jupiter und der Mnemosyne, und variirt sehr in An-
sehung ihres Ursprungs und ihrer Anzahl.

Vota: per insolitum Phoebō duce cautius itur.

Aurea securi quis nescit saecula regis? *Ally*
 Cum domitis nemo Cererem jactaret in arvis, 10
 Venturisque malas prohiberet frugibus herbas,
 Annua sed (3) saturae complerent horrea messes,
 Ipse suo flueret Bacchus pede, mellaque lentis
 Penderent foliis, et pingui Pallas oliva,
 (6) Secretos omnes ageret cum gratia ruris. 15
 Non cessit cuiquam melius sua tempora nosse.
 Ultima quis tacuit juvenum certamina Colchos?

(1) Des immer friedlichen Königs, des Saturnus, eigentlich der personificirten Zeit. Es liegt indessen dem Mythos von ihm, so wie vom Jupiter, die Geschichte uralter Regenten zum Grunde, die zum Wohl und zur Bildung der Menschen gewirkt haben. Ein reicher Gegenstand der Dichterphantasie war die goldene Zeit seiner Regierung auf Erden.

(2) Noch zu ersticken etc. Weil noch kein Unkraut wuchs: so durft' es auch nicht mühsam ausgegätet werden. Nur nutzbare Gewächse brachte die Natur, und zwar ohne menschliche Beihülfe, von selbst hervor.

(3) V. 12. Sed saturae. Ich habe mit Gorallus sed sacrae gelesen. Die Lesart schien mir poetischer zu seyn. Nach der Lesart: Saturae würde der V. so zu übersetzen seyn:

(4) „Jährlich die Scheuren sich füllten mit reichem Segen der Erndten.“
 Heilige Gaben der Götter würde sie der Dichter nennen, in so fern sie als unmittelbare Geschenke der Götter betrachtet wurden, die der Mensch ohne Mühe und Arbeit gewann.

(5) Unter Lyäus Füßen. Ein ähnliches Bild wie Ps. 65, 12. Deine Fufstapfen triefen vom Fette.

(6) 15. Secretos omnes, Mscr. amnes. Eine Lesart, die keinen Sinn giebt. Der Dichter will sagen:

Um zu wandeln mit mir auf ungewöhnlichen
Pfaden.

Sicher an Phöbus Hand durchwaltet Wüsten ein
Dichter.

Kennt ihr die goldene Zeit⁽¹⁾ des immer fried-
lichen Königs,

Da der Ceres Geschenk noch Niemand streut in
die Furchen,

(2) Noch zu ersticken die Saat verbot dem wuchern-
den Unkraut;

(4) Jährlich die Scheuren sich füllten mit heil-
gen Gaben der Götter,

(5) Unter Lyäus Füßen die Reben sproßten, den
Blättern

Honig enttriefte', und Minervens erfreuliche Gabe
dem Oelbaum;

Da die Reize der Flur noch keine Städter ver-
einte? —

(7) Besser kennt wol ein Dichter kaum seine Zei-
ten, als diese.

Sagt, wer besang nicht schon längst die (8) Jüng-
lingshelden der Vorwelt,

bei der Sicherheit, und bei den Reizen der ländlichen
Fluren, hätten die Familien noch alle einzeln gewohnt,
und nicht daran gedacht, sich in Städte zu vereinigen.
Das patriarchalische Nomadenleben.

(7) Besser kennt wol ein Dichter. Weil sie
diese goldenen Saturnischen Zeiten so nach allen einzel-
nen Zügen auszumalen wissen,

(8) Jünglingshelden der Vorwelt. Die 50 — 70
Theilnehmer an dem Argonautenzuge, dessen Ziel Kolchis,
das heutige Mingrelien, war, um daselbst das goldene
Fließe, (man weiß nicht bestimmt, was es eigentlich ge-
wesen sey,) zu erobern. Es war die älteste Seeexpedition,
ein damals unerhört kühnes Unternehmen, daran ganz
Griechenland Antheil nahm. Das Schiff hieß von den

Quis non Argolico deflevit Pergamon igni
Impositam, et tristem gnatorum funere matrem,
Aversumque diem, sparsumve in semina dentem? 20
cong. Silling Quis non perjurae doluit mendacia puppis,
Desertam vacuo Minoïda litore questus?
Quicquid in antiquum jactata est fabula (7) carmen:

argivischen Helden, Herkules, Kastor, Pollux u. a. Argo. Der Chef war Jason, und der Abentheuer, welche die kühnen Helden zu bestehen hatten, so viele und so sonderbare, daß diese, wahrscheinlich nicht Handels- sondern Kriegsexpedition reichen Stoff zu epischen Gedichten gab, unter denen das von Onomakritus, unter dem Namen Orpheus noch übrige, (von Vofs übersetzt) das älteste ist.

(1) Pergamos Schutte. Pergamos war die Citadelle von Troja.

(2) Argolisches Feuer, griechisches. Die Eroberung von Troja ist, wie bekannt, eine der wichtigsten Begebenheiten der alten Welt, besonders durch die Homerischen Epopöen verewigt.

(3) Mit jammernder Mutter. Es kommen bei den alten Tragikern mehrere Mütter vor, die das Schicksal hatten, ihre Kinder auf eine jammervolle Weise zu verlieren, Medea, Merope, die Gemahlin Thyests, Niobe, Jokaste, Hekuba, Mutter von 50 trojanischen Prinzen. Der Dichter hat wahrscheinlich keine einzelne, sondern sie alle in Gedanken gehabt. Aeltere Ausgaben und Gorallus lesen: *tristi natorum f. m.* Vielleicht *tristes g. f. matres.*

(4) Sein Antlitz Helios wandte. Nach den Worten: „nicht den abgewandten Sonnenblick.“ Als Atreus aus rachsüchtiger Eifersucht seinen Bruder Thyestes mit dem Fleische der eigenen Kinder desselben bewirthete, sagen die Dichter, habe sich die Sonne verborgen, um ein so abscheuliches Gastmahl nicht zu bescheinen. Ovid. Met. III. 101 ff. IV. 570.

(5) Der Zähn' Aussaat. Kadmus, ein Phönicier, legte eine Kolonie in Griechenland in Böotien an, und den Grund zu der in der Folge von Amphion mit Mauern umgebenen Stadt Thebä. Die Abentheuer, die er na-

Und den Kolchischen Kampf? Wer hat nicht (1)
Pergamos Schutte

Seit es (2) argolisches Feuer verheert', Elegien ge-
sungen?

(3) Nicht mit jammernder Mutter geweint am
Grabe der Kinder?

Nicht geschildert, wie einst sein Antlitz (4) Helios
wandte?

Nicht (5) der Zähne Aussaat, nicht deinen (6)
Jammer Minoïs,

Als das treulose Boot dich verließ am unwirthba-
ren Ufer?

Und was sonst wol die Dichter von alten Fabeln
berichten.

türlich bei einem solchen Unternehmen erfahren mußte, gaben den Dichtern reichen Stoff, die Sache ins Wundervolle zu spielen. Eine furchtbare Schlange, sagen sie, tödtete einst die Gefährten des Kadmus. Dieser erlegte sie, säete ihre Zähne aus, aus denen Krieger erwuchsen, die aber bald wieder unter sich uneins wurden, und sich einander aufrieben, bis auf fünf, die nachher dem Kadmus die Burg Kadmea errichten halfen. Ueberhaupt gab die unglückliche Familie dieses Helden den Dichtern, wie gesagt, reichen Stoff zu schauerlichen Tragödien. Eine Lesart in semine würde heißen: unter andern Saamen.

(6) Jammer Minoïs. Ariadne, des Minos auf Kreta Tochter, gab dem atheniensischen Prinzen Theseus, der zum Tribut dahin geschickt war, um von dem Minotaur im Labyrinth gefressen zu werden, das Knäuel, durch dessen Hülfe er sich aus den Irrgängen des Labyrinths wieder heraus half, nachdem er das Ungeheuer erlegt hatte. In ihn verliebt ging sie mit ihm zu Schiffe. Theseus verließ sie aber undankbar auf der Insel Dia oder Naxos. Ovid. Her. 10.

(7) Carmen. Gorallus und Skaliger lesen: crimen. Der Sinn würde seyn: „und was sonst wol die Fabel erzählt von Gräueln der Menschheit.“ Statt in antiquum schlägt Wernsdorf vor zu lesen: item antiquum.

Fortius ignotas molimur pectore curas:

Qui tanto motus operi, quae caussa perennes 25

(1) Explicet in densum flammam, eructet ab imo

Ingenti sonitu moles, et proxima quaeque

Ignibus irriguis urat. Mens carminis haec est.

Principio, ne quem capiat fallacia vatū, *fallacia*

Sedes esse Dei, tumidisque e faucibus ignem *30 fac.*

Vulcani ruere, et clausis resonare cavernis

Festinantis opus: non est tam sordida Divis

Cura, neque extremas jus est demittere in artes

Sidera: seducto regnant sublimia caelo

Illa, neque artificum curant tractare laborem. 35

Discrepat a prima facies haec altera vatū.

(1) Explicet in densum. So scharfsinnig auch Menken in Misc. Lips. novis diese Lesart vertheidigt hat, und die angeführte Stelle aus Ovids Met. XV. 250 für dieselbe zu sprechen scheint: so weiß ich doch nicht, ob man so ganz unbestimmt sagen könne: ignem explicat in densum, wobei man aëra ergänzen müßte. Diese Ergänzung sowol, als das explicare mit dem Accusativ scheint mir sehr hart zu seyn. Ich würde daher lieber mit Schmid explicat in denso oder e denso, sc lapide molari, lesen: was für eine Ursach das Feuer aus der dichten Bergmasse entwickelt, so daß es zum Ausbruche kommen kann, oder implicit in densum, d. i. das Feuer in der dichten Bergmasse gebunden hält, concentrirt. Das erste paßt besser zum Folgenden. Ist die Lesart in densum richtig: so würd die Umschreibung seyn: quae caussa efficiat, ut ignis in Aetna explicatus in densum aëra transeat. Die räthselhafte Kürze des Ausdrucks würde eine Uebersetzung wol schwerlich erreichen.

(2) Gottes Behausung, des Vulkan, der daher beim Valerius Flaccus II, 420 Deus Aetnaeus heißt. Man ehrte unter dem Namen des Vulkan das Andenken des ersten Schmiedes. Diod. Sic. p. 341 ed. Rhodom.

(3) Der Gestirn' erhabne Bew. Sidera sagt der Dichter. Denn die Gestirne waren dem abgöttischen Heidenthum alle belebt, entweder selbst Körper der Götter-

Mir durchwühlet den Busen das Höhere, minder
 Bekannte,
 Mächtiger Kräfte Bewegung die Feur aus Felsen
 entwickelt,
 Und aus den Tiefen empor auspeit in gewaltigen
 Massen,
 Unter Donnergebrüll, und umher, mit glühenden
 Strömen,
 Blühende Fluren tränkt. — Dies ist der Stoff des
 Gedichtes.

Werde doch Niemand zuerst vom Dichter-
 truge bethöret,
 Sich den Aetna zu denken als eines (2) Gottes
 Behausung,
 Etwa als speie Vulkan aus vollen Backen das Feur
 aus,
 Und als halle daraus das Getös der geschlossenen
 Werkstatt
 Dieses betriebsamen Gotts. Was kümmern Skla-
 vengewerbe
 Götter! Lästerung ist's (3) der Gestirn' erhabne
 Bewohner,
 Welch' in weitester Ferne den Himmel beherr-
 schen, des Pöbels
 Künste treiben zu lassen. (4) Kein Handwerk trei-
 ben die Götter.

Etwas ist folgende Fabel, der Dichter von die-
 ser verschieden.

seelen, oder Wohnungen der Götter. Da die Abgötterei
 mit dem Sternendienste begann, so läßt sich leicht erklä-
 ren, wie man Götter und Gestirne für synonym halten
 konnte.

(4) Kein Handwerk treiben etc. Weil Hand-
 werke, nach den damaligen Begriffen schon, freie Leute
 schändeten.

Illis Cyclopas memorant fornacibus usos,
 Cum super incudem, numerosa in verbera fortes,
 Horrendum magno quaterent sub pondere fulmen,
 Armarentque Jovem. Turpe est sine pignore carmen. 40
 Proxima vivaces Aetnaei verticis ignes
 Impia sollicitat Phlegraeis fabula castris.
 Tentavere, nefas! olim detrudere mundo
 Sidera; captivique Jovis transferre Gigantes
 Imperium, et victo leges imponere caelo. 45
 His natura sua est alvo tenus: ima per orbes
 Squameus intortos sinuat vestigia serpens.
 Construitur magnis ad proelia montibus agger:

(1) Schmiedekyklopen, Brontes, Steropes, Argos, Pyrakmon und Polyphemus. Kinder des Himmels und der Erde. Beide von dem Dichter getrennte Fabeln werden auch sonst wol vereint. Die Kyklopen waren die Gesellen, Vulkan der Meister.

(2) Entblößt von historischem Grunde. Lucilius scheint zu denjenigen Mythologen zu gehören, welche den Grund der Fabeln in der Urgeschichte der Welt glauben suchen zu müssen, und diese Fabeln von den physischen, in welchen man Naturkräfte personificirte, und von den rein poëtischen zu unterscheiden, welchen letzten er allen Werth abzusprechen scheint. Sollte aber nicht auch die Fabel von den Kyklopen, so wie die folgende von den Giganten oder Riesen, jene in der Wildheit der ersten Bewohner Siciliens, diese in uralten Familienkriegen ihren historischen Grund haben?

(3) Im phlegräischen Lager. Man setzt es bald nach Thessalien, bald nach Campanien. Die Namen der Berge Olympus, Ossa und Pelion sprechen für das erste.

(4) Bis an die Hüften gewöhnlich, wie man sich nemlich Riesen zu denken pflegt, mit menschlichem Körper, aber von ungeheurer Größe. Andere Dichter entwerfen noch ein scheußlicheres Bild von ihnen. Die Fabel unterscheidet übrigens Giganten und Titanen, oder hundertarmige Centimanen. Diese waren die erstgebornen Kinder des Uranos und der Erde, die ihr Vater, gleich nach der Geburt, gefesselt in den Erebus ver-

Aetna, sagen sie, sey die Esse der (1) Schmiedekyklopen,

Wo die Wehren des Zeus, die Blitze, unter gewaltgen,

Oft wiederholten Schlägen der Hämmer würden gebildet.

Eine verächtliche Fabel, (2) entblößt von historischem Grunde.

Aehnlich dieser, und auch nicht minder gewähellos ist jene,

Welche die ewige Glut des ätnäischen flammenden Kessels

(3) Im phlegräischen Lager der himmelstürmenden Riesen

Angefacht zuerst, (heilloser Gedanke), behauptet.

Denn es erkühnten, so sagt die Fabel, Riesen sich einmals

Aus dem Himmel herab die Götter zu werfen, gefangen

Jupiter selbst zu nehmen, und eine tyrannische Herrschaft

In dem Himmel zu stiften. — Man denkt sie sich eigen gestaltet,

(4) Bis an die Hüften gewöhnlich; dann aber rollt sich ihr Körper

In die schuppigen Schweif' abscheulicher Schlangen zusammen.

Zum Beginne des Kampfs ward ein Wall von Bergen errichtet,

schloß. Die Giganten brachte darauf die Erde aus dem Blute des entmannten Saturnus zur Welt, um sich für die Einkerkierung der Titanen zu rächen. Sie bekriegten die Götter, wurden aber von ihnen mit Hülfe der entkerkerten Centimanen besiegt. Es herrscht sehr viele Verwirrung unter diesen Fabeln, je nachdem sie ältere und spätere Dichter nach ihrer Phantasie veränderten.

Pelion Ossa terit, summus premit Ossam Olympus:
 Jam coacervatas nituntur scandere moles, 50
 Impius et miles metuentia cominus astra
 (2) Provocat infestus: cunctos ad proelia Divos
 Jupiter e caelo mittit, dextramque corrusca
 (3) Armatus flamma removet caligine mundum.
 Incursant vasto primum clamore Gigantes: 55
 His magno tonat ore pater, (4) geminantque favente
 Undique discordes comitum simul agmine venti.
 Densa per attonitas (5) rumpuntur fulmina nubes:
 Quin et in arma ruit quaecunque potentia Divum:
 Jam Mars saevus erat, jam cetera turba Deorum: 60
 Stant utrinque metus; validos tum Jupiter ignes
 Increpat, et jacto proturbat fulmine montes.

(1) Pelion, Ossa, Olympus, Berge in Thessalien.

(2) V. 52. provocat — Divos. Nach diesem Verse steht in der Ausgabe des Gorallus noch ein verstümmelter Vers: provocat admotis den man allenfalls ergänzen könnte: provocat admotis conscendens sidera scalis. Wernsdorf erklärt ihn für ein unnützes und ganz entbehrliches Einschiesel eines Abschreibers.

(3) V. 54. Armatus flamma. Corruscam Admotus flammam: dextraque corruscam Armatus flammam removet calig. sind handschriftliche Varianten. In die Wernsdorfsche Erklärung des removet caligine Jovem, quo magis Gigantes ab opprimendis Diis prohiberet, caligine obducta removisse, sc. eorum oculis, mundum, kann ich nicht einstimmen. Sie scheint mir nicht zu dem armatus flamma zu passen. Vielmehr erhellte Jupiter mit seinen Blitzen das Weltall, um desto besser zu sehen, wohin er sie zu richten habe. Sie dienten ihm zu beiden, zu Geschoss und zu Leuchtkugeln.

(4) V. 56. Geminantque — venti. Geminat — ventos. Ferner: fovente und faventes sind Varianten. Wernsdorf bezieht das favente auf agmine: ventique disc. favente i. e. conspirante simul comitum agmine etc.

(1) Auf den Pelion Ossa gethürmt, auf diesen
Olympus.

Diese Gebirgesmassen erklimmen die frevlenden
Kämpfer,

Fodern, schon nah' den Gestirnen, heraus die zit-
ternden Götter;

Zeus, schon selber besorgt für seinen Himmel, er-
greifet

Seine Blitz', und erhellt das allumgebende Dunkel.

Wirklich beginnt mit Gebrüll der Angriff, aber
aus vollem

Munde donnert der Vater; des Donners Krachēn
verstärkt sich

Durch der Orkane Geheul, sonst immer wider
einander,

Jetzt im geschlossenen Heer zu der Götter Hülfe
vereinigt.

Blitz auf Blitz im Gefolg zertheilt die staunenden
Wolken.

(6) Jeglicher Gott von Kraft ergreift nun eilig die
Waffen;

Wüthend wehret sich Mars, und das Heer der
übrigen Götter;

Beiderseits kämpft Furcht; doch endlich zertrüm-
mern die mächtig

Krachenden Blitze des Zeus den aufgeworfenen Berg-
wall.

(5) V. 58. rumpuntur. Msc. funduntur.

(6) Jeglicher Gott von Kraft. So hab' ich das
quaecunque potentia Divum übersetzt, weil ich glaube,
dass der Ausdruck nicht bloß poëtische Umschreibung
ist, sondern dass die kriegerischen Götter von den un-
kriegerischen, der Venus, dem Amor, den Musen u. a.
dadurch ausgezeichnet werden sollten.

(1) Illinc devecta verterunt terga ruina
 Infestae Divis acies, atque impius hostis
 Praeceptis cum castris agitur: (2) materque jacentes 65
 Impellens victos: tum pax est reddita mundo,
 Tum Liber celsus venit per sidera caeli, *celsi. Th*
 Defensaque decus mundi nunc redditur astris.
 Gurgite Trinacrio morientem Jupiter Aetna
 Obruit Enceladum, vasti qui pondere montis 70
 Aestuat, et patulis expirat faucibus ignes.
 Haec est mendosae vulgata licentia famae.

(1) V. 63. Illinc devecta. Gorallus: illinc devictae verterunt terga ruinae. Wernsdorf findet diese Lesart dem Sinne nicht angemessen, weil von ruinis nicht gesagt werden könne, daß sie terga vertant, und lieset daher, weil er in der Helmst Handschrift devectae fand, devecta – ruina, d. i. devoluta, deturbata.

(2) V. 65. Materque jacentes impellens etc. Wernsdorf will lieber mit Pithöus lesen: materque jacentes amplexa est gnatos. Ich halte diese Veränderung für unnöthig. Die Mutter Tellus ist unter den Kämpfenden, sie anzufeuern, wird mit ihnen in die Tiefe herabgeschleudert. Gleichwol ruht sie noch nicht, sondern ermuntert vielmehr ihre Söhne zu einem neuen Angriffe, welches ihrer Rachsucht angemessener zu seyn scheint, als das zärtlich bedauernde amplexa est.

(3) Und Liber kehrt im Triumph. Liber celsus liest Wernsdorf, statt celsa, das sich auf sidera bezieht, und hier ein sehr müßiges Beiwort ist. Liber, oder Bacchus, hatte nämlich vielen Antheil an der Besiegung der Giganten, durch die Erlegung des Rhötus. Eine andere Fabel sagt: er sey in diesem Kampfe von den Giganten zerrissen, Ceres aber habe seine Glieder wieder zusammengesetzt, und ihn so in das Leben zurückgerufen.

(4) Im trinakrischen Meer, d. i. sicilianischen. Sicilien hieß ehemals von seinen drei Vorgebirgen Trinakria.

(5) Enkelados. Als er sah, daß die Götter siegen, da nahm er die Flucht, und Minerva warf die Insel Sicilien dem Fiehenden auf den Leib. Einige Dichter

Ueber einander gestürzt entfliehn die feindlichen
 Schaaren,
 Mit dem Lager zugleich in die Tiefe geschleudert,
 und ihrer,
 Noch die Geschlagenen auf zum Kampf anfeuernden Mutter.
 Nun ward Fried' in der Welt, und (3) Liber kehrt'
 im Triumphe
 Durch die Gestirne zurück. Den Göttern gab man
 die Ehre
 Rühmlich des Weltalls Würde mit Kraft vertheidigt
 zu haben.
 (4) Im trinakrischen Meer lag mit dem Tode schon
 ringend
 (5) Enkelados, da wälzte den Aetna über ihn Zeus
 her.
 Wüthend unter der Last des Gebirges sträubt sich
 der Riese,
 Schäumt, und speiet das Feuer aus weitem offenem
 Rachen.
 Also die lügnerisch frech weit ausgebreitete Fabel.
 Aber so sind nun die Dichter. (6) Auf Dichtung
 gründet der Ruhm sich

nennen den Typhoeus, statt des Enkelados. Wer die übrigen Giganten und die Thaten einzelner Götter in diesem Kriege wider sie will kennen lernen, den verweise ich auf den Apollodor. I, 17. 19 ff.

(6) Auf Dichtung Freilich wol. Denn ihr Hauptzweck bleibt immer Belustigung der Phantasie durch willkürlich verbundene Gedankenbilder. Poësie ist Schöpfung einer ganz neuen Welt aus den Trümmern der gegenwärtigen. Belehrung ist bei dem Dichter immer nur Nebenzweck, und nur in so weit, als er auf dem Wege der Phantasie erreicht werden kann. Wo die Phantasie nicht in das Spiel kommen darf, wie bei allen Gegenständen ernster philosophischer oder mathematischer Untersuchungen, da findet die Poësie ihre Gränze. Daher

Vatibus ingenium est; hinc audit nobile carmen:
 Plurima par scenae rerum est fallacia. Vates
 Sub terris nigros viderunt carmine Manes 75
 Atque inter cineres Ditis pallentia regna:
 Mentiti vates Stygias undasque canesque.
 Hi Tityon septem stravere in jugera foedum:
 Sollicitant stagno te circum, Tantale, pleno,

solche Gedichte, wie des Lukrez und unseres Lucilius, in allen Stellen, wo es auf philosophische Untersuchung ankommt, aufhören Gedichte zu seyn, und sich in die Prosa verlieren. Die Dichter wissen sich dabei nicht anders zu helfen, als daß sie statt der eigentlichen Ausdrücke, die der rein philosophische Vortrag fodern würde, sich der poëtischen Sprache, ihrer Bilder und Figuren bedienen, und nebenbei Abstecher in das Gebiet der Phantasie machen, wie hier Lucilius, der, bei der großen Verachtung, mit welcher er von den Dichterfabeln spricht, dennoch den Gigantenkrieg sehr poëtisch darzustellen sucht.

(1) Jenen Fabeln der Bühne. Bei den Tragikern, will der Dichter sagen, liegt freilich oft historische Wahrheit zum Grunde, aber sie ist, absichtlich, zum Behuf der Täuschung, durch Erdichtung und Einmischung des Wunderbaren, so entstellt, daß sie aufhört, Geschichte zu seyn. Der Dichter will bloß auf die Einbildungskraft, und durch dieselbe auch wol auf Gefühle wirken, und da ist ihm alles zu wagen erlaubt, und Niemand darf ihn fragen, wie einmal ein Fürst den Ariost fragte: „wo nehmt ihr denn alle das tolle Zeug her?“ Lucilius will die Dichter dieser Freiheit wegen nicht tadeln, sondern nur davor warnen, daß man ihre Dichtungen nicht für Wahrheit nehmen solle. Diese Verwechslung der Dichtung mit der Wahrheit ist von jeher das Mittel gewesen, wodurch der Aberglaube so furchtbar geherrscht hat. Von den Fabeln seiner Zeit durfte Lucil ungescheut sagen, daß sie Fabeln seyn. In Spanien würde ich es Niemandem rathen, die albernsten Legenden der Heiligen für Hirngespinnste zu erklären.

(2) Brandort, wo man die Todten verbrannt hatte. Wernsdorf will lieber unter cineres vulkanische Gegenden, wie z. B. den avernischen See verstehen, welches mir hart dünkt.

Jedes poëtischen Werks. Das meiste gleicht bei ihnen

(1) Jenen Fabeln der Bühne, nur um zu täuschen
ersonnen.

Nur ein Dichter erblickt die schwarzen unter der
Erde

Wallenden Manen, und sieht im Aschenhaufen
des (2) Brandorts

Sich des Pluto Gebiet, das Reich der Schatten er-
öffnen.

Phantasmus zeigt ihm den (3) Styx, die (4) Höl-
lenhunde, des Riesen

(5) Tityos Ungeheuer, das sieben Morgen bedeckt.
Hier verdammen die Dichter dich (6) Tantalus,
mitten im Wasser,

(3) Den Styx, eigentlich eine Quelle in Arkadien,
deren Wasser, nach Pausanias, tödlich war. Auch war
Styx der Name einer Nymphe, die diese Quelle bewohnte.

(4) Höllenhunde. Sonst kennt man nur den drei-
köpfigen Cerberus. Wernsdorf macht uns noch, aus
dem Silius Italicus XIII, 845, und dem Statius Silv. II, 1,
230; mit einem andern, dem zweiköpfigen Orthrus be-
kannt. Weder Gelsner, noch Banier kennen ihn.

(5) Tityos Ungeheuer. Tityos war ein Sohn der Er-
de. Nach dem Homer Od VII, 323 IX, 575 bedeckte sein
Körper neun Morgen Landes. Nach Strabo IX, p 647
soll er ein Tyrann der Phokischen Stadt Panopeus gewesen
und vom Apoll erschossen, d. i. im Aufruhr umgekom-
men seyn. Die Geyer, die ihn, nach Lukrez III, 997,
beständig zerfleischen, sind Leidenschaften und Gewis-
sensbisse.

(6) Dich Tantalus. Das Verbrechen, warum die
Dichter diesen Sohn des Tmolus, Königs von Lydien, mit-
ten unter den schönsten Früchten, und im Wasser, das
er nicht erreichen konnte, verhungern und verdursten
liessen, wird verschiedentlich angegeben. Bald soll er ein
Tempelräuber gewesen seyn, bald die Geheimnisse der
Götter ausgeplaudert, bald ihre Allwissenheit auf eine

Sollicitantque siti: Minos, tuaque, Aeace, in umbris 80
 Jura canunt, îdemque rotant Ixionis orbem,
 Quicquid et interius falsi sibi conscia (3) terra est.
 Non est terra satis, speculantur numina Divum,
 Nec metuunt oculos alieno admittere caelo.
 Norunt bella Deûm, norunt abscondita nobis 85
 Conjugia, et falsa quoties sub imagine peccent,
 Taurus in Europen, in Ledam candidus ales,
 Jupiter ut Danaae pretiosus fluxerit imber.
 Debata carminibus libertas ista, sed omnis
 In vero mihi cura: canam quo fervida motu 90

schändliche Weise zu prüfen unternommen haben. Gorallus liest: *sollicitant magna te circum Tantale poena.* Der Sinn ist derselbe.

(1) Aeakus, Minos. Den dritten, Rhadamanthus, übergeht der Dichter. Sie waren Brüder und Söhne des Jupiter. Aeakus richtete die Europäer, Rhadamanthus die Asiaten. Minos war der Präsident des Gerichts. Eine schöne Dichtung, dadurch nicht nur drei treffliche Regenten Griechenlands verewigt, sondern auch der moralische Zusammenhang dieses und eines künftigen Lebens gelehrt werden sollte, eine Idee, welche die Griechen von Aegyptiern bekommen hatten. Diesen Höllenrichter Minos I. muß man nicht mit Minos II., dem Erbauer des Labyrinths, verwechseln.

(2) Drehn das Rad des Ixion. Ixion hatte sich unverschämt gegen die Juno betragen. Seine Strafe war, daß er an ein mit Schlangen umwundenes Rad gebunden, beständig umgedreht wurde. Die Fabel hat moralischen Zweck.

(3) V. 82. *terra est.* Wernsdorf streicht das *est*, und erklärt: „*quicquid et interius*“ habet, vel continet „*terra sibi conscia falsi.*“ Auch vermuthet er aus der Lesart der Helmstedtschen Handschrift: „*quicquid et interius falsi consortia terrent,*“ daß Lucilius geschrieben habe: „*quaeque ultra interitum falsi consortia terrent,*“ mit dem Sinne: und was sonst noch in die Reihe der Erdichtungen gehört, den Menschen den Zustand nach dem Tode recht furchtbar zu machen.

(4) Vieles wissen sie uns etc. Lucilius braucht, wie Casp. Barth vermuthet, kein Christ gewesen zu seyn,

Zu der Strafe des Dursts. Wie ihr, Schatten, (1)
Aeakus, Minos,

Recht sprecht, kündet ihr Lied. (2) Sie drehn
das Rad des Ixion,

Und, die Erde mag's wissen, was sonst aus dem In-
nern derselben

Sie für Gestalten heraus zu phantasiren vermögen.

Ja die Erde genügt noch nicht den Träumen der
Dichter;

Nein, sie belauschen sogar die Götter; ihr spähen-
des Auge

Wagt's, in den Himmel, für sie verschlossen; lü-
stern zu blicken.

(4) Vieles wissen sie uns von Götterkriegen und
Händeln

Heimlicher Liebe zu sagen, wie oft sie schändli-
chen Ehbruch

Ausuüben sich schlaue in Scheingestalten verhüllten,

Wie Europaen als Stier, als Schwan Zeus Leda ver-
führt hat,

Wie er in Danaës Schoofs sich ergoß als goldener
Regen —

Gern will ich andern Dichtern die Freiheit gön-
nen: ich bleibe

(5) Ganz der Wahrheit treu. Mein Gesang ist
Kraft der Bewegung,

um zu erkennen, daß menschliche Laster, wenn sie auf
die Gottheit übertragen werden, den Begriff derselben
ganz zerstören. Selbst vernünftigen Heiden mußte diese
dichterische Frechheit anstößig seyn. Cic. de nat. Deor.
II. 28. Seneca de vita beata. c. 26.

(5) Ganz der Wahrheit getreu. Aber wie?
Willst du die Wahrheit als Dichter vortragen: so mußt
du sie den Lesern nie nackend zeigen, sondern in ein
Gewand hüllen, das deine Phantasie ihr webt. Ist dieses
Gewand locker genug, daß der Körper der Wahrheit
durchschimmert: so hast du das Deine als Dichter gethan.

Aestuet Aetna, novosque rapax sibi congerat ignes.

Quacunque immensus terrae se porrigit orbis,
Extremique maris curvis incingitur undis,
Non totum est solidum, deficit namque omnis hiatu.
Secta est omnis humus, penitusque cavata latebris, 95
Exiles suspensa vias agit: utque animantis
Per tota errantes præcurrunt corpora venae,
Ad vitam sanguis omnis qua com meat, isdem
Terra foraminibus conceptas digerit auras.

(3) Scilicet haud olim, diviso corpore mundi 100
In maria, ac terras et sidera, sors data caelo
Prima, secuta maris, deseditque infima tellus,
Sed totis rimosa cavis, et qualis acervus

Lehrst du hingegen die Wahrheit ohne alle Hülle: so hörst du auf Dichter zu seyn. Bei einem Gedichte ist das Kleid immer die Hauptsache, und dieses kann schön seyn, ohne daß es einem Körper angepaßt ist, wie in der romantischen Poësie. In einem Lehrgedicht soll ich beides, den Körper und das Kleid, jenen durch dieses sehn, so auch in dem historischen Epos. Das Kleid soll den Körper schmücken, und zu dessen Beschauung reizen. Die Schwierigkeit dieser Aufgabe hat daher einige Kunst-richter zu der Behauptung geführt, daß weder ein Lehrgedicht, noch ein historisches Epos, wie Lucans Pharsalia, im strengsten Sinne ein Gedicht seyn könne. Und im Ganzen genommen ist sowol unser Aetna, als das Gedicht des Lukrez kein Gedicht, sondern Philosophie mit einigen poëtischen Anhängseln. Solche Gedichte kommen mir vor, wie ein ernsthaftes Geschäft, das zuweilen durch Erfrischungen unterbrochen wird. Der Grund, warum unser Dichter so sehr wider die Fabeln eingenommen ist, scheint mir darin zu liegen, weil er das Kleid der Fabel immer zu dicht gewebt findet, um das Wahre, welches ihm als Philosoph wichtiger ist, darunter zu erkennen, oder so zugeschnitten, daß die Wahrheit darunter ganz entstellt erscheint.

(1) Ist nicht alles — gelockert. Von diesem Satze geht der Dichter aus, als dem Prinzip, worauf sein ganzer Beweis beruht.

Welch' in des Aetna Schoofse die Wuth des Feuers
entzündet,

Und es räubrisch vermehrt durch immer erneuer-
ten Brennstoff.

In den Tiefen der Erde, so weit sich dehnet
ihr Umfang,

Und die großen Gewässer sie bogenförmig um-
wallen,

(1) Ist nicht alles gediegene Mass', ist alles gelockert.
Alles Land ist durchschnitten mit hohlen Räumen
und feinen

Röhren im Innern; und wie im thierischen Körper
des Lebens

Blut die Adern durchströmt, so hat der Körper der
Erde

Adern mit Luft erfüllt, sie überall zu vertheilen.

(2) Denn beim Beginne der Welt, und der gro-
ßen Theilung im Anfang,

In die Erd' und das Meer und den sternebesäeten
Himmel,

Flog zwar der Himmel empor, ihm folgte das
Wasser, die Erde

Blieb zu unterst, jedoch voll Höhlen, Spalten und
Gänge,

(2) Denn beim Beginne d. W. Die Theorien der Chaldäer, Phönicier und Griechen vom Chaos sind verschieden, kommen aber alle darin überein, daß die Welt nicht ursprünglich so gewesen ist, wie sie jetzt ist, sondern ein Chaos, d. i. ein unordentlicher Mischmasch aller Elemente, die sich nachher gesondert haben. Auch dem mosaïschen Schöpfungsliede liegt diese Idee zum Grunde.

(3) V. 100. Scilicet haud olim. Gorallus hat aut olim, eine Lesart, die Wernsdorf mit Recht verwirft. Wenn gleich, will der Dichter sagen, beim Beginne der Welt, sich Himmel (Luft) Erde und Wasser trennten: so geschah doch die Trennung nicht so, daß nicht der Erde etwas von Luft und Wasser übrig geblieben wäre.

Exsilit imparibus jactis e tempore saxis, *exedante*
 Ut, crebro introrsus spatio vacuata corymbos 105
 Pendant in sese, simili quoque terra figura
 In tenues laxata vias, non omnis in arctum,
 Nec stipata coit: sive illi caussa vetusta est,
 Nec nata est facies; seu liber spiritus intra
 Effugiens molitur iter; seu lymphæ perenni 110
 Edit humum lima, furtimque obstantia mollit;
 Aut etiam inclusi solidum (4) exedere vapores,
 Atque igni quaesita via est; sive omnia certis
 Pugnavere locis; non est hic caussa docenda,
 Dum stet opus caussae. Quis enim non credat inanes 115
 Esse sinus, penitus tantos erumpere fontes
 Cum videt, ac torrentem imo se emergere hiatu?
 Non ille ex tenui, vacuoque agat (5) aucta necesse est
 Confluvia, et raptis arcessat ea undique ab undis,

(1) Gleich den Haufen etc. Der Dichter dachte hier wol so wenig an die Steinhaufen, die bei den, an den Scheidewegen aufgestellten Hermen oder Merkurs-Bildern dadurch zu entstehen pflegten, daß die Vorübergehenden zum Zeichen ihrer Verehrung einen Stein daneben zu legen pflegten; noch an die Steinhaufen, die man zur Bezeichnung der Gränzen aufthürmte, wie Scaliger meint, sondern jeden zufällig entstandenen Steinhaufen, dessen einzelne Steine nur locker zusammenhängen, und Zwischenräume verstatten.

(2) Wie bei Traubengewächsen, Erdbeeren, Weintrauben, Maizähren u. d. gl. Auch ähnliche Gegenstände der Kunst hießen corymbi, wie ein aus mehreren Locken über einander aufgethürmter Kopfputz atheniensischer Damen. So könnte man auch die vor den Zeughäusern aufgehäuften Bomben und Kanonenkugeln globorum corymbos nennen.

(3) Oder es bahnte die Luft etc. Vergl. Seneca Quaest. nat. IV. 14. Gorallus glaubt: der Philosoph habe hier den Dichter vor Augen gehabt. Ich glaube vielmehr, der Dichter den Philosophen.

(4) V. 112. Exedere vapores, al. vicere.

(1) Gleich den Haufen die sich aus über einander
 gethürmten
 Steinen zu bilden pflegen, wo, (2) wie bei Trau-
 bengewachsen,
 Eins an dem andern hängt, getrennt durch man-
 cherlei Räume.
 Also drängt' auch die Erde sich nicht zur Masse
 zusammen,
 Sondern bildete sich durch Zwischenräume zum
 lockern
 Körper, vielleicht schon Anfangs, nicht erst in spä-
 tern Zeiten;
 (3) Oder es bahnte nachher die Luft sich Weg' in
 der Masse;
 Oder sie ward, zernagt von des Wassers fressender
 Feile,
 Erst allmählig erweicht. Vielleicht auch suchten
 verschlossene
 Dämpf' und entzündlicher Stoff zerfressend die
 Masse, den Ausweg;
 Oder es lockert die Erd' ein Kampf der inneren
 Gährung.
 Wie? das kümmer' uns hier nicht. Die Sache liegt
 ja vor Augen.
 Denn wer zweifelte wol, dafs nicht im Innern der
 Erde
 Höhlen befindlich seyn, der Quell'n und reissende
 Ströme,
 Aus den Schlünden hervorgewürgt, mit Augen er-
 blicket?
 Solch ein Strom kann unmöglich aus einzelnen
 ärmlichen Wasser-
 Tropfen zusammengeflossen zu solcher Masse sich
 häufen:

(5) V. 118. aucta Al. acta, apta.

Sed trahat ex pleno, quo fontem contrahat amne, 120
 Flumina quin etiam latis currentia rivis
 Occasus habuere suos: aut illa vorago
 Derepta in praeceps fatali condidit ore;
 Aut occulta fluunt tectis adoperta cavernis,
 Atque inopinatos referunt procul edita cursus. 125
 Quod si diversos emittat terra canales,
 Hospitium fluviorum; haud semita nulla profecto
 Fontibus, et rivis constat via: pigraque tellus
 Conferta in solidum segni sub pondere cessat.
 Quod si praecipiti conduntur flumina terrae, 130
 Condita si redeunt, si qua etiam (4) incondita surgunt;
 Haud mirum, clausis etiam si libera ventis
 Spiramenta latent; certis tibi pignora rebus
 Atque oculis (5) haesura tuis dabit ordine tellus.
 (6) Immensos plerumque sinus, et jugera pessum 135
 (7) Intercepta licet, densaeque abscondita nocti
 Prospectare procul; chaos ac sine fine ruinae.

(1) Flüss' im Strömen verschwinden. Dieses war besonders die Eigenschaft des Styx in Arkadien, welches auch zum Grunde dienen konnte, daß man ihn zum Höllenflusse machte. Seneca Quaest. nat. IV, 26, aus dem der Dichter hier geschöpft hat, führt außerdem den Lykus, Tygris, Erasinus und die Quelle Arethusa an.

(2) Zu Tage — — kommen; z. B. Alphäus in Elis, Anas in Spanien.

(3) Und die Erde nicht so träge. Nach Wernsdorf würde die Uebersetzung lauten müssen:

„die Erde
 Träge vielmehr sich zeige bei undurchdringlicher Masse,“
 träge nemlich in Hervorbringung der Quellen und Flüsse.

(4) V. 131. incondita. Gorallus incognita.

(5) V. 134. haesura tuis, al. haesura vias.

(6) V. 135. Immensos, alim mensum.

Sondern verlangt schon ein Meer zu seiner strömenden Fülle.

Sehn wir selbst nicht zuweilen, daß (1) Flüss' im Strömen verschwinden,

Sey es, daß sie ein Strudel verschlingt auf ewige Zeiten,

Oder daß sie, verdeckt in Höhlen unter der Erde, Weiter strömend (2) zu Tag' in entfernten Gegenden kommen,

Wo man sie nicht erwartet? Eröffnen sich aber Kanäle

Hier und dort in der Erde zum Zufluchtsorte der Flüsse;

Folgt, daß es Ausweg' auch für diese geb', und (3) die Erde

Nicht so träge sich zeig', in undurchdringlicher Masse.

Ferner, stürzen sich hier und dort wol Flüss' in die Tiefe,

Welche zu Tage kommen, an Orten, wo sie nicht waren;

Oder entspringen wol andre, wo vormals keine sich fanden:

Sollt' es denn Wunder seyn, wenn auch die verschlossene Luft sich

Wege zum Ausgang bahnt? Die anschaulichsten Beweise

Giebt die Erde dir selbst, wenn du sie forschend betrachtest.

Giebt es nicht hier und dort in unermesslichen Tiefen Strecken versenkten Landes? und schaut du hinein in die Tiefe

Siehst du chaotische Nacht, und nichts als grause Ruinen.

(7) V. 136. Intercepta licet, al. leges vel legget. — densaque abscondita nocte.

(1) Cernis et in silvis spatiosa cubilia retro,
 Antraque demissis pedibus effossa latebris,
 Incomperta via est operum; tantum influit intra, 140
 Argumenta dabunt ignoti vera profundi.
 Tu modo subtiles, animo duce, percipe curas,
 Occultamque fidem manifestis (2) adstrue rebus.
 Nam quo liberior, quoque est animosior ignis,
 Semper et inclusus, (3) nec vectus, saevior illa 145
 Sub terra, penitusque movens; hoc plura necesse est

(1) V. 138. Cernis et in silvis. Diese drei Verse gehören unstreitig zu den verdorbensten im ganzen Gedichte. Nach diesem von Gorallus bestimmten Texte soll die Rede seyn von tiefen Höhlen, welche dadurch, daß sich wilde Thiere, Füchse, Bären u. d. gl. ein Lager in dieser Gegend mit den Füßen aufgewühlt hätten, zu Tage gekommen seyn, und deren Gänge man nicht verfolgen könne, weil man zuletzt auf Wasser käme. In der That ist gegen Gedanken und Worte dieser Verse vieles einzuwenden. Denn wo fände man denn wol solche große Höhlen, die durch die wilden Thiere wären eröffnet worden? Was soll das retro? Wie unbestimmt das tantum influit intra? Wie verschieden die Lesarten: pedibus fodisse — Antraque demersas penitus fodisse latebras? Wernsdorf glaubt daher mit Scaliger die Stelle von Erzgruben und andern Bergarbeiten verstehen zu müssen, die durch Menschenhände entstanden seyn, und lieset die Stelle:

Cernis et in silvis spatiosa cubilia ferri
 Antraque demissis Bessos fodisse latebris:
 Incomperta via est aeris, tantum effugit ultra.

Siehst du nicht in den Wäldern geräumig gegrabene
 Höhlen,
 Lagerstätte des Erzes, von fleissigen Bessen eröffnet:
 Aber unmöglich ist's, bis ans Ende den Gängen zu
 folgen.

Die Bessen waren bei den Alten als vorzügliche Bergbauer berühmt, und stehn hier für jeden Erzgräber. Zu dieser Ansicht würde sich die Lesart: Incomperta via est operum, tantum influit intra, sehr gut passen:

Siehst du nicht in den Wäldern sehr oft zum Lager
vom Wilde

Aufgescharrete Löcher zuletzt in geräumige Höhlen
Sich erweiternd, doch so, daß ihrem Gange zu
folgen

Weiter unmöglich ist, ob der Meng' einströmenden
Wassers.

Auf Thatsachen der Art begründen wir sichere Be-
weise,

Wie's in der Tiefe der Erde, die wir nicht ken-
nen, wol aussieht.

Nur recht nachgeforscht, und dann alles reiflich
erwogen,

Schliesse dann deine Vernunft vom Bekannten aufs
minder Bekannte.

Feur, schon heftig an sich, und angefacht vom
Winde,

Wüthet, ist's eingepreßt, und verschlossen unter
der Erde

Aber das Wasser verbeut bis an's Ende den Gängen
zu folgen.

Die Schachte siehst du noch; aber wie weit die Bergleute
gekommen sind, kannst du nicht mehr erforschen, weil
du zuletzt auf Wasser kommst.

(2) V. 143. *adstrue*, al. *abstrahere* rebus, verräth
die Glosse.

(3) V. 145. *nec vectus*, al. *nec evectus*, i. e. ex-
pansus, promotus, nicht vermögend sich frei auszudeh-
nen. Die erste Ursach der Erscheinungen beim Aetna
waren Erdhöhlen in der Tiefe. Die zweite ist unterirdi-
sches Feuer. Für nam v. 144 würde ich lieber tum d. i.
porro lesen. Nam giebt keine schickliche Verbindung.
Denn nachdem der Dichter von der lockern Beschaffen-
heit des Erdkörpers geredet hat, kommt er auf die erste
bewegende Kraft in demselben, auf das verschlossene
Feuer, als die wirkende Ursache der Erdbeben.

Vincla magis solvat, magis hoc obstantia pellat.
 Nec tamen in rigidos exit contenta canales
 Vis animae, flamma avertit qua proxima cedunt,
 Obliquumque secat, qua visa tenerrima caula est. 150
 Hinc terrae tremor, hinc motus: ubi (1) densus hiatu
 Spiritus exagitat venas, cessantiaque urget.
 Quod si spissa foret, solidoque (2) instaret inane,
 Nulla daret miranda sui spectacula tellus,
 Pigraque et in pondus conferta immobilis esset. 155
 Sed summis si forte putas concredere caulis
 Tantum opus, et summis alimentum viribus oris,
 Quae valida in promptu cernis, validosque recessus;
 Falleris, et nondum certo tibi lumine res est.
 (4) Namque illud, quocumque vacat specus omnis
 hiatu, 160

(1) V. 151. densus hiatu. Eine gute Lesart eines Florentinischen Mscr. ist densus hiantes, sc. venas.

(2) V. 153. instaret inane. Inane heißt die leer scheinende Atmosphäre im Gegensatze der dichten, gediegenen Erdmasse. Eine andere handschriftliche Lesart ist: solido si staret in omni.

(3) Suchst du aber vielleicht etc. Dieser und die beiden folgenden Verse sind bloß nach dem mir wahrscheinlichen Sinn übersetzt. Der abgedruckte lateinische Text bedarf gewiß noch einer Berichtigung, die Wernsdorf versucht hat. Er schlägt vor zu lesen:

Sed si forte putas summis concredere caulis
 Tantum opus, et summis alimenta in viribus oris,
 Quae valida in promptu cernis, vastoque recessu.

Vielleicht noch deutlicher:

— — — — — alimentum viribus oris
 Quod validum in promptu etc.

In der Mündung des Kraters erwartet das Feuer nicht erst seine Nahrung, sondern kommt schon in voller Kraft aus den Tiefen hervor.

(4) V. 160. Namque illud. Worauf sich das illud bezieht, ist dunkel. Wernsdorf supplirt aus V. 157 opus. Auch das folgende: quocumque etc. scheint mir keinen,

Desto stärker daselbst, erschüttert im Innern, und
 hebt sie
 Höher, je mehr ihm entgegen der widerstrebenden
 Kräfte
 Wirken. Doch treibt es der Zug nicht zu den
 härteren Stellen,
 Sondern zu solchen hin, die leichter weichen; es
 wendet
 Oft sich den Seiten zu, wo der Widerstand in Ka-
 nälen
 Leichter zu heben ist, und so entsteht das Beben
 Und das Schwanken der Erde. Die eingeschlosse-
 nen Lüfte
 Drängen sich in den Kanälen, und heben die ru-
 hende Masse.
 Wäre die Erde nun dicht, und nur umflossen vom
 Luftraum:
 Lieferte wahrlich sie nicht ein solch erhabenes Schau-
 spiel,
 Läge, ganz unbewegt, in träger Ruhe der Schwer-
 kraft

(3) Suchst du aber vielleicht den Grund der
 grossen Erscheinung
 In den obern Kanälen, und in den Höhlen des
 Berges,
 Welche so mächtig und grausend sich deinen Au-
 gen eröffnen,
 Wähnend, daß hier sich erst stärken des Feurs ge-
 waltige Kräfte,
 Freund, so irrest du sehr, und erblickst die Sache
 bei weitem
 Nicht im gehörigen Licht. Denn wo ein Schlund
 in den Kessel
 Unter der Oberfläche des speienden Berges sich öffnet,

dem Gedanken des Dichters, der klar ist, angemessenen
 Sinn zu geben. Ich würde lesen:

Est reses introitu; solvunt se, adituque patenti
 Conversae languent vires, animosque remittunt.
 Quippe ubi contineant ventos quaecunque morantes,
 In vacuo desunt, cessat, tantumque profundum
 Explicat errantes, et in ipso lumine tardat. 165
 Angustis opus est turbare in faucibus illos.
 Fervet opus, densique fremunt, premiturque ruina
 Nunc furtim Borea atque Noto, nunc unus uterque.
 Hinc venti rabies, dum saevo (1) quassa meatu
 (2) Fundamenta solo trepidant, urbesque caducae. 170
 Inde, neque est aliud, si fas est credere, mundo
 Venturam antiquam faciem, veracius omen.

Haec primo cum sit species, naturaque terrae,

Namque illud, quacunque patet specus oris hiatus.
 Ueberall, wo eine unterirdische Höhle sich in einen
 Krater oder Kessel öffnet, da läßt jenes Werk, die Kraft
 des verschlossenen Feuers, nach, weil es sich nun
 freier entwickeln kann, und hat also nicht mehr die er-
 schütternde Kraft, die es hatte, so lange es in den Tiefen
 des Berges sich den Ausgang zu verschaffen suchte. Auch
 die neuern Physiker stimmen damit überein, daß die Ur-
 sachen der vulkanischen Erscheinungen in großer Tiefe zu
 suchen sey.

1) V. 169. quassa meatu. Gorallus liest hiatus.
 Dieses verträgt sich aber nicht mit dem Prädicat saevus.

(2) V. 170. Fundamenta solo, h. e. in solo. Al.
 soli, sola.

(3) Geht einst unter die Welt. Nach der Mei-
 nung Epikurs, welcher behauptete: die Welt würde einst
 eben so wieder in ihre Atomen zerfallen, als sie daraus
 entstanden sey. Nach Seneca, besonders ep. 23, scheint
 Lucilius selbst zur Schule Epikurs, doch wol nicht als
 steifer Anhänger und Nachbeter, sondern als Eklektiker
 gehört zu haben, welches schon seine Freundschaft mit
 dem Stoiker Seneca beweiset. Hier widerlegt er den Epi-
 kur, indem er 1) die Meinung vom einstigen Untergange
 der Welt für gottlos erklärt, und daß 2) in der Voraus-
 setzung, daß sie behauptet werden dürfe, eine ganz an-
 dere Art ihres Unterganges anzunehmen sey. Uebrigens

Desto gemäßigter sind die hier sich trennenden
Kräfte.

Ihre Wirkung erschlaßt durch die Richtung nach
offener Mündung.

Ist in den Höhlungen nichts, was verschlossene
Winde zurückhält:

So bleibt's ruhig darin: es vertheilen die irrenden
Lüfte

Sich in den Schlünden der Tief', und weilen selbst
noch im Ausgang.

Enger Kanäle bedarf's sie hier in Wirkung zu setzen.
Aber, wenn Boreas dann und Notus, oft beide ver-
einet,

Durch die Ritzen gedrängt sich pressen, wird es
ein Aufruhr,

Brausend wüthet der Sturm in alles verheerender
Richtung,

Und von der Tief' aus erschüttert der Grund ein-
stürzender Städte.

(3) Geht einst unter die Welt, wenn das zu glau-
ben erlaubt ist:

Sinkt sie auf diese Weise zurück zur chaotischen
Urform.

(4) Wenn nun die Erd' in dem Innern nicht
dicht verbundene Mass' ist:

war es schon eine uralte, besonders im Orient angenom-
mene Meinung, daß die Welt einmal durch Feuer, per
ἐκπύρωσιν, untergehen, und in einer ganz neuen Gestalt
zum Vorschein kommen würde; eine Idee, die selbst bei
Vorstellungen der Apostel zum Grunde liegt.

(4) Wenn nun die Erd' in d. I. Lucilius schließt
nun hier vom Allgemeinen auf's Besondere: was ich nun
zuerst von der Erde im Ganzen gesagt habe, daß sie kein
durchaus dichter, sondern durch Zwischenräume in ihren
Theilen getrennter Körper sey, das trifft nun auch im
Einzelnen beim Aetna ein, und dann gilt rückwärts der
Schluß: so wie der Aetna, so die ganze Erde.

Introrsus cessante solo, trahit undique venas.
 Aetna sui manifesta fides, et proxima vero est. 175
 Non illic, duce me, occultas scratabere caussas,
 Occurrent oculis ipsae, cogentque fateri;
 Plurima namque patent (1) illi miracula monti.
 Hinc vasti terrent aditus, (2) merguntque profundo;
 (3) Corrigit hinc artus, penitusque quod exigit ultra: 180
 Hinc spissae rupes obstant, discordiaque ingens
 Inter opus; (4) vectant aliae mediasque coercent,
 Pars igni domitae, pars ignes ferre coactae;
 Ut maior species Aetnae succurrat inanis,
 (6) Haec illis sedes, tantarumque area rerum est. 185
 Nunc opus artificem incendit, caussamque reposcit,
 Non illam parvi aut tenuis discriminis; ignes

(1) V. 175. illi miracula monti. Wernsdorf will lieber lesen: illo miracula monte.

(2) V. 179. merguntque prof. sc. visus insipientium.

(3) V. 180. Corrigit hinc artus. Artus sind bei Gorallus Glieder, hervorragende Theile im Innern des Bergs. Wernsdorf erklärt es für arctus, und liest corripit. Bald sind die Schlünde des Berges sehr weit, bald werden sie wieder im Innern durch hervorragende Theile (quod exigit ultra) verengt.

(4) V. 182. Vectant aliae. So Wernsdorf. Gorallus: nectunt varias, mediasque coercent. Der Sinn ist: Zwischen den Felsenwänden, welche die Schlünde umgeben, ist ein ewiger Kampf des Feuers. Bei einigen strömt es frei durch, andere halten es zurück, daher es um desto stärker auf das einwirkt, was zwischen ihnen sich befindet, um es in Fluß zu bringen. Daher denn auch ein Theil dieser Felsenmassen unversehrt bleibt, ein anderer zu Lava geschmolzen wird.

(5) So daß Aetna sich heer etc. Schmid übersetzt: „damit der prächtig glänzende Aetna den noch unentzündeten Oertern durch sie Flammen zubringe.“ Wie er diesen Sinn in diesen Worten hat finden können, weiß ich nicht.

Mufs sie auch überall durch Adern und Gänge getrennt seyn.

Aetna, also beschaffen, verbürgt des Satzes Gewifsheit.

Folgst du mir, wirst du nicht weiter hier Unerklärbares finden,

Denn unverkennbar springt die Ursach jedem ins Auge,

Und es liegen am Tage die grossen Wunder des Berges.

Furchtbar eröffnen sich hier den Blick verschlingende Tiefen;

Dort verengt sich der Berg, und prefst sich im Innern zusammen.

Hier ein gedrungener Wall von Felsenwänden, dazwischen

Ewiger Kampf, wenn in ihnen das Feur sich weiter verbreitet,

In den Klüften dazwischen verweilt, und zu schmelzen sie zwinget;

Hier ein Theil unversehrt sich erhält, ein andrer zerstört wird;

(5) So dafs Aetna sich heer und gross zeigt, ob er gleich hohl ist.

Solcher Ereignisse Sitz, Schauplatz der erhabensten Wunder,

Weckt er des Forschers Geist, nach richtgen Gründen zu streben,

Nicht nach Vermuthungen blofs, die noch wol Zweifel verstatten.

(6) V. 185. Haec illis etc. Das illis ist sehr unbestimmt, und Gorallus Paraphrase: hujusmodi sedes est illarum mutationum, genüget mir nicht. Wie, wenn man illic läse, oder haec operis sedes, nur dafs das opus im folgenden Verse wieder vorkommt.

Mille sub exiguo ponent tibi tempore veras
 Res, oculique duces certo rem credere cogent.
 Quin etiam tactu (1) moneant contingere toto, 190
 Si liceat; prohibent flammae, (2) custodiaque igni
 Illi operum est; arcent aditu, divinaque rerum
 Cura sine arbitrio est; eadem procul omnia cernis.
 Nec tamen est dubium, penitus quis torqueat Aetnam,
 Aut quis mirandus tantae faber imperet arti. 195
 Pellitur exustae glomeratus nimbus arenae,
 Flagrantes properant moles, volvuntur ab imo
 Fundamenta, fragor tota nunc rumpitur Aetna;
 (4) Nunc fusca pallent incendia mista ruina.
 Ipse procul magnos miratur Jupiter ignes, 200
 Neve sepulta novi surgant in bella Gigantes,
 Neu Ditem regni pudeat, neu Tartara caelo

(1) V. 190. moneant, sc. oculi. Wernsdorf schlägt vor moveant zu lesen. Wenn der Sinn des Gesichts dich von der Wahrheit deiner Anschauung überzeugt hat: so möge dir dieses auch wol Lust machen, dich noch vollständiger durchs Gefühl zu überzeugen.

(2) V. 191. custodiaque illi igni, sc. demandata est. Al. ignis, perperam.

(3) Wie des Gewühles Grund etc. Wörtlich: so daß du nicht mehr zweifeln kannst, wer das Innere des Berges aufwühlt, und sich als den Meister dieses Feuerwerks zeige, nemlich Luft und Feuer.

(4) V. 199. Nunc fusca p. Hier bin ich in der Uebersetzung etwas vom Texte abgewichen, indem ich lese: nunc mistâ pallent incendia fusca ruinâ. Pallent ist hier soviel als obscurantur. Ruina, d. i. Asche und Felsenstücke machen, daß die brennende Lohe nicht im vollen Lichtglanze, sondern matter und dunkler erscheint. Wem diese Veränderung zu kühn dünkt, der übersetze:

— — — Dann hebt sich matter die Flamme
 Durch die dunklere Mischung der ausgeworfenen Trümmern.

(5) Jupiter schaut vom Olymp. Man macht hier dem Lucilius den Vorwurf, daß er, seinen Grundsätzen

Tausend Quellen des Wahren wird bald das Feuer
dir eröffnen;

Folge den Augen nur nach, dann wirst du zu glauben
gezwungen,

Wünschend mit Händen zu greifen das Wahre,
wenn Hitz' es erlaubte.

Diese, zum Hüter bestellt der geheimen innern
Werkstatt,

Scheucht die Späher; es will die Allmacht hier
nicht belauscht seyn.

Doch ein erlaubter Blick aus der Ferne zeigt dir
alles,

(3) Wie des Gewühles Grund im Berge, so des
erhabnen

Werks zu bewundernden Meister. Sieh hin, jetzt
schleudert er Asche,

Glühende Felsenmassen, die Eingeweide des Berges;
Krachend scheint er zu bersten; dann dunkelt aus
den Ruinen

Schwarzer entwickelter Dampf den Lichtglanz steigender
Flamme.

(5) Jupiter schaut vom Olymp die Glut mit Stauen,
und fürchtend

Todter Giganten Heer erwacht zu neuer Empörung,
Oder es mögte vielleicht (6) Dis, überdrüssig des
Orkus,

untreu, selbst die Fabel zu einer poëtischen Schilderung
benutzt habe. Allein den poëtischen Gebrauch der Fabel
scheint er mir nie verworfen zu haben, sondern nur den
philosophischen, der darauf Erklärungen, oder gar Glaubenssysteme baut.

(6) Dis, überdrüssig d. O. Dis war einer der
vielen Namen des Pluto, des Beherrschers der Unterwelt,
der jüngste von den drei Söhnen des Saturnus und der
Rhea, oder Ops, welche der Grausamkeit ihres Vaters,
der seine Kinder fraß, entgingen, und nachher das Welt-

Vertat; in occulto tantum premit omnia dextra.
 Congeries operis saxorum, et putris arena
 (Quae nec sponte sua (2) saliunt, nec corporis ullis 205
 Sustentata cadunt robustis viribus) omnis
 Exigitur; venti sursum vada vortice saevo
 (3) In densum congesta rotant, volvuntque profundo,
 (4) Hac caussa expectata ruunt incendia montis;
 Spiritus inflatis momen, languentibus (5) aër. 210
 (6) Non propera est igni par et violentia semper:
 Ingenium velox illi, motusque perennis;
 Verum opus auxilio est, ut pellat corpora; nullus
 Impetus est ipsi; qua spiritus imperat, audit.

all unter sich theilten, Jupiter den Himmel, Neptun das Meer, und Pluto, als der jüngste den schlechtesten Theil, die Unterwelt, den Hades oder Orkus, bekam. Der Schätze wegen, die aus dem Innern der Erde hervorgeholt werden, ward Pluto oft mit dem Plutus, dem Mammon oder Reichthumsgötzen, verwechselt, oder aus dem Pluto ward vielmehr in spätern Zeiten der Plutus.

(1) Leitet er insgeheim. Diese schöne Beschreibung der Wirkungen göttlicher Vorsehung ist wenigstens nicht epikurisch. Denn die Götter des Epikur bekümmerten sich in ihrem intermundio um die Regierung der Welt gar nicht.

(2) V. 205. Saliunt, i. e. exsiliunt, bewegen sich gegen die Richtung der Schwere, nemlich congeries s. et putris arena. Die von Gorallus aufgenommene Lesart faciunt statt saliunt, verwirft Wernsdorf mit Recht. Besser ist die Lesart: veniunt.

(3). V. 208. In d. congesta. Al. conjecta, collecta.

(4) V. 209. Hac caussa, sc. fit ut expectata ruant incendia. Al. haec caussa, nec caussa.

(5) V. 210. aër. Wie, wenn man statt aër, addit läse? Spiritus inflatis i. e. afflatis et languentibus incendiis momen addit.

Gern mit des Himmels Reich ihn zu vertauschen
 sich mühen,
 (1) Leitet er insgeheim mit allmächtger Rechte das
 Ganze,
 Ausgeworfen wird dann, (doch nicht durch eigene
 Kräfte,
 Denn von Natur fällt alles nicht stark Unterstützte
 zu Boden)
 Was von schlammigtem Sand im Berg, und Stei-
 nen sich findet.
 Winde durchwühlen den Schlamm, und wirbeln
 und rolln ihn zu Massen,
 In der Tiefe des Bergs, bis die längst gefürchtete
 Wirkung
 Feuriger Ausbruch erfolgt. Die Winde geben den
 Ausschlag,
 Und ihr Gebläse verstärkt die an sich kraftlosere
 Flamme.
 Freilich ist von Natur das Feuer schon schnell sich
 entwickelnd,
 Immer lebendig, jedoch von gleicher Stärke nicht
 immer;
 Zur abstossenden Kraft zu schwach bedarf es der
 Hülfe,
 Die zu erlangen gehorcht's dem ihm gebietenden
 Winde,

(6) V. 211. Non propera etc. Dieses ist Wernsdorfs Verbesserung. In allen Handschriften und Ausgaben ist der V. sehr verdorben. Varianten sind: nam prope natura pars est; naturae par est; natura par est viol. s. Der Schreiber des Helmst. Mscr. hat offenbar seine Urschrift nicht recht lesen können: prope na quitq. par est voluentia semper. Vielleicht: Non propera est igni nec par v. s. Das nullus impetus est ipsi bezieh' ich auf das Vorhergehende ut pellat corpora. Das Feuer hat keine abstossende Wurfkraft.

Nunc princeps magnusque, sub hoc duce, militat
ignis. 215

Nunc quoniam in promptu est operis natura, solique,
Una ipsi et venti; quae res incendia pascit,
Cum subito cohibetur, inest quae caussa silenti,
Sunsequar. Immensus labor est, sed fertilis idem.
Digna laborantis respondent praemia curis: 220
Non oculis solum pecudum (2) miranda tueri
More; nec effusis in humum grave pascere corpus;
(3) Nosse fidem rebus, dubiasque exquirere caussas,
Sacra perurgentem, (4) capitique attollere caelum;
Scire quot et quae sint magno natalia mundo 225
Principia; occasus metuunt, an saecula pergent,
Et firma aeterno religata est machina vinclo;
Solis scire modum, et quanto minor orbita Lunae est,
Haec brevior cur bisenos cita pervolet orbes,
Annuus ille meet; (5) quae certo sidera currant 230

(1) Um als tapferer H. — zu fechten. Sehr wahrscheinlich ist's, daß Lucilius diese Vergleichung von der Militärverfassung der Römer entlehnt hat, deren Infanterie in drei Treffen verschiedentlich bewaffneter Mannschaft, in principes, hastatos und triarios getheilt war. Er liebt die vom Militärwesen hergenommenen Vergleichen.

(2) V. 221. miranda tueri. Mscr. fuere; Scaliger fovere; Gorallus videre.

(3) V. 223. nosse. Wernsdorf mögte lieber posse lesen.

(4) V. 224. capitique attollere coelum. Scaliger verbessert caput atque attollere coelo. Wernsdorf erklärt: caput accommodare coelo, h. e. coelestia et sublimia cogitare, erecto capite digna. Mir dünkt die Erklärung etwas hart zu seyn. Ich mögte die Verbesserung Scaligers vorziehn. Gar zu kühn, obwol sehr poëtisch ist eine andere von ihm vorgeschlagene Verbesserung:

Sacra perurgentem captivi tollere coeli

Und den gefangenen Himmel des Heiligthums zu berauben.

(1) Um als tapferer Held im ersten Treffen zu
fechten.

Klar ist nun einzusehn der Grund der ganzen
Erscheinung,
So wie des Bodens Natur, und des Feuranfachen-
den Windes.

Jetzt such' ich nun auch den Grund des oft schnel-
len Erlöschens,

Und der schweigenden Ruh; ein Unternehmen,
das schwierig,

Aber doch nützlich ist, dem Forscher lohnt es die
Mühe.

Nicht die Wundernatur nur anzustarren, wie Thiere;
Stier auf die Erde gerichtet den Blick, nach Ge-
nuß nur zu spähen;

Gründe wissen der Ding'; ausspähn die versteckten
Gesetze,

Dringen ins Heiligthum der Natur, in den Him-
mel sich heben;

Forschen nach Zahl und Art der Urelemente der
Dinge;

Ob wol den Untergang das Weltall lasse befürchten,
Oder ob's ewig sey, unzerstörbar in seiner Verbin-
dung;

Messen können die Sonn', und des Mondes klei-
neren Umkreis;

Sagen können warum die Sonne nur einmal, und
dieser

Zwölffmal den Jahrslauf end', und in welcher ge-
messenen Ordnung

Hier sich Sterne bewegen, dort andern die eigene
Bahn fehlt;

Der Sinn des Dichters ist übrigens klar genug.

(5) V. 230. quae certo s. Gorallus denkt hier an
die Fixsterne. Richtiger Wernsdorf an die Planeten; da

Ordine, quaeve suo careant incondita cursu;
 Scire vices etiam signorum et tradita jura;
 Nubila cur caelo terrae denunciet imbres,
 Quo rubeat Phoebe, quo frater palleat igne; 235
 Tempora cur variant anni, ver, prima juventa,
 Cur aestate perit, cur aestas ipsa senescit,
 Autumnoque obrepit hiems et in orbe recurrit;
 Axem scire Helices, et tristem nosse Cometen,
 Lucifer unde micet, quave Hesperus, unde Bootes;
 Saturni cur stella tenax, cur Martia pugnax; 240
 Quo rapiant nautae, quo sidere lintea tendant,
 Scire vias maris, et caeli praedicere cursus;
 Quo volet Orion, quo Sirius incubet index;

hingegen quae suo c. i. cursu, die Fixsterne seyn. Das incondita erklärt er: quae non occidunt, Oceano conduntur ut planetae.

(1) Ihre besonderen Recht' etc., welche ihnen die Astrologen eingeräumt haben, indem sie ihnen einen Einfluß auf die Gemüthsart derer Menschen zuschreiben, welche unter ihren Zeichen geboren werden.

(2) Phöbus erblafst, etc. Phöbus und Phöbe, gleichbedeutend in der Dichtersprache mit Sonne und Mond, deren Sinnbild in der spätern Mythologie Apollo und Diana waren, die dann als besondere Gottheiten, als Kinder des Jupiter von der Latona, von der Sonne und dem Monde, als Kindern des Hyperion und der Thia, zur Titanenfamilie gehörend, unterschieden wurden.

(3) Bootens Stand. So erklär' ich mir das unde quave, sc. parte coeli micent. Man muß bestimmen können, von, und an welcher Seite des Himmels Venus, als Morgen- und als Abendstern, oder der große Bär zu suchen seyn.

(4) Des Saturnus barsche Gemüthsart. Weil nach astrologischem Aberglauben Kinder unter dem Regimente dieses Planeten geboren, starrsinnig und mürrisch, so wie unter dem Mars raufsüchtig waren.

(5) Der Schifffahrt günstige etc. Dieses ist kein Aberglaube, insofern Auf- und Untergang gewisser Ge-

Kennen des Wechsels Gesetz' im Lauf der himmli-
schen Zeichen;

(1) Ihre besonderen Recht' und zugestandenen Kräfte;
Trübe des Monds warum sie Regen künde, wie's
komme,

Dafs oft (2) Phöbus erblasst, indem die Schwester
erröthet;

Woher Wechsel der Zeiten im Jahr, die Jugend
des Lenzes,

Welchen der Sommer verdrängt, wie dieser altert
im Herbst,

Und dann wieder der Winter den Herbst, im ewi-
gen Kreislauf,

Zu beschleichen beginnt; des Wagens Bahn um den
Nordpol;

Unglückschwangre Kometen, des funkelnden Mor-
gen- und Abend-

Sternes, (3) Bootens Stand; (4) des Saturnus bar-
sche Gemüthsart;

Raufsucht kennen des Mars; (5) der Schifffahrt gün-
stige Sterne,

Und die Segel zu streichen gebietenden Stürmever-
künder;

Finden die Weg' auf dem Meer; des Himmels
Bahnen berechnen;

(6) Wo der Orion jagt, sein Spürhund Sirius an-
hält,

sterne, die der Schifffahrt günstige oder ungünstige Jahres-
zeiten bezeichnet.

(6) Wo der Orion jagt. Orion, ein wilder, rüsti-
ger Jäger des Alterthums, vielleicht auch ein Sternkundi-
ger, dessen Mythologie sehr ins Dunkle gehüllt ist, ward
unter die Sterne versetzt, und bildet jetzt das größte und
schönste Sternbild. Sirius war nach dem Homer II. XXII.
29. sein Jagdhund. Aus dieser Idee erklärt sich der Vers
sehr leicht. Quo Sirius incubet, in der Jägersprache:

Et quaecunque jacent tanto miracula mundo,
 Non digesta pati, nec acervo condita rerum, 245
 Sed manifesta notis certa disponere sede
 Singula, divina est animi ac jucunda voluptas.
 Sed prior haec hominis cura est dignoscere terram,
 Et quae hujus miranda tulit natura notare;
 Haec nobis magis affinis caelestibus astris. 250
 (3) Nam quae, mortales, spes est, quae amentia major,
 (4) In Jovis errantem regno perquirere velle,
 Tantum opus ante pedes transire et perdere segnes?
 Torquemur miseri in parvis, premimurque, labores
 (6) Ut sese pretio redimant, verumque professae 255

„wo der Hund vor dem Wilde steht, sich duckt.“ Der Gedanke: man muß den Orion und den Sirius am Himmel zu finden wissen, ist sehr poetisch ausgemalt. Ich kann daher der Erklärung Wernsdorfs des quo S. incubet, über welchen Ländern die Hitze des Sirius brütet, nicht beistimmen. Auch würde das index zu dieser Erklärung trefflich passen. Das Stillstehen des Jagdhundes bezeichnet das Daseyn des Wildes, welches er aufzujagen nur den Wink des Jägers erwartet. Es braucht daher nicht in ardens oder Indis verändert zu werden, wie Wernsdorf vorschlägt.

(1) Sondern in Fächer — zu ordnen. Der Dichter dringt auf systematische Kenntniß. Non digesta ist hier soviel als non disjecta, dissipata, disjuncta. Die Lesart bedarf also keiner Veränderung. Es ist die allgemeinste Bedeutung des digerere.

(2) Die Erde beachten, kennen lernen. Ein Stich auf die ältern Schulen der Philosophen, besonders die Jonische, die sich mit Theogonien, Kosmogonien und andern metaphysischen Speculationen beschäftigte.

(3) V. 251. Nam quae, mortales. Al. quae mortali; quae mortali species; n. q. mortali cuiquam est; quae m. res est.

(4) V. 252. In Jovis errantem. Wernsdorf versteht unter errantem, stellam errantem. Es sey Thorheit, sagt, nach ihm, der Dichter, in Jupiters Gebiete, dem Sternenhimmel, Irrsterne, Kometen aufzusuchen, während man sich um das Schauspiel des Aetna nicht kümmert.

Und was sonst in der Welt des Wunderbaren so
viel ist,

Nicht so liegen zu lassen, wie's hingeworfen erscheinet,
(1) Sondern in Fächer zu bringen, und nach Merk-
malen zu ordnen:

Das ist des göttlichen Geists im Menschen süßeste
Wollust.

Aber es sollte der Mensch wol zuerst (2) die Erde
beachten,

Denn er ist ja mit ihr verwandter, als mit den
Gestirnen.

Kannst du des Jupiters Reich zu durchirren nicht,
Sterblicher, hoffen,

Kunde dir des zu erwerben: so ist es mehr noch
als Thorheit

Blind vorüberzugehen vor dem großen herrlichen
Schauspiel

Vor dir eröffnet, und träg den schönen Genuß zu
verlieren.

Ja, wie quält sich der Mensch (5) mit Kleinigkeiten,
zerbläut sich,

Um des Gewinnstes Willen! Was Wahrheit aber
zum Lohn hat,

Ich ziehe indessen Gorallus Lesart, *errantes* vor, wie-
wol dann freilich das *perquirere* absolute und ohne Be-
ziehung steht. Man muß *regnum Jovis* wiederholen.

(5) Mit Kleinigkeiten. Das, was der Dichter in
dem Folgenden anführt, sind doch in der That keine Klei-
nigkeiten, *res parvae*. Es sind für das menschliche Leben
allerdings unentbehrliche, auch selbst den Geist sehr an-
genehm beschäftigende Kenntnisse. Der Dichter tadelt
aber hier nur die Art, wie der Mensch sie gewöhnlich be-
treibt, insofern er mit der bloßen Erfahrung, so weit sie
hinreicht, seine Bedürfnisse zu befriedigen, zufrieden,
nicht weiter zu dringen strebt, ein gewöhnlicher, d. i.
unwissender Bauer bleibt.

(6) V. 255. *Ut sese. Al. Dum sese.*

Turpe! silent artes, viles inopesque relictæ.
 Noctes atque dies festinant arva coloni,
 Callent rure manus, glebarum (1) expendimus usum;
 Fertilis hæc segeti feracior, altera viti,
 Hæc platanis humus, hæc herbis dignissima tellus, 260
 Hæc dura et melior pecori, silvisque fidelis,
 Aridiora tenent oleæ, succosior ulmis
 Grata: leves cruciant animos et corpora caussæ,
 Horrea uti saturent, tumeant et dolia musto,
 Plenaque defecto surgant foenilia campo. 265
 Sed avidi semper, qua visum est carius istis,
 Scrutamur rimas (2) et vertimus omne profundum,
 Quaeritur argenti semen, nunc aurea vena,
 Torquentur flamma terræ, ferroque domantur.
 Implendus sibi quisque est bonis artibus; illæ 270
 Sunt animi fruges; hæc rerum maxima merces,
 Scire quid occulto naturæ terra coerces,
 Nullum fallere opus, non mutos cernere sacros
 Aetnaei montis fremitus, animumque furentis

(1) V. 258. expendimus usum. Al. expellimur usu; experimur usu; glebarum usu experiuntur. Gorallus gleb. expendimus, dem Wernsdorf expenditur, der Gleichheit der Construction wegen, vorzieht.

(2) V. 267. et vertimus. Al. evertimus.

(3) Das höhere Wissen etc. Die bonæ artes sind hier die philosophische Kenntniß der Dinge. Der Mensch sollte wissen, nicht bloß, wie die Produkte der Erde gebraucht werden können, sondern auch wie sie entstehen. Der Dichter verlangt physische und chemische Kenntnisse, und hat Recht darin, diese die wahre Nahrung des Geistes zu nennen, wenn auch der praktische Nutzen nicht sogleich in die Augen fällt.

(4) Nicht anstarren allein, ohne etwas dabei zu denken.

(5) Des Aetna heiliges Wüthen. Heiliges, als ein Werk göttlicher Allmacht. Statt animumque furentis will Wernsdorf lieber lesen animosque. Auch würde dazu

Schändlich! das kümmert ihn nicht; das höhere
 Wissen ist nichts werth.
 Tag und Nacht ist der Baur, daß die Händ' ihm
 schwellen, bemühet,
 Seine Fluren zu furchen. Erfahrung lehrt ihn des
 Erdreichs
 Kräft', ob es tauglicher sey für Getraide, oder den
 Weinstock.
 Hierher pflanzt er Platanen, und dorthin Kräuter;
 das Steinland
 Läßt er zur Weide fürs Vieh; ein andres nutzt er
 zur Waldung,
 Trocknes Land für den Oelbaum; Moorland weis't
 er der Ulm' an.
 Solch' unbedeutende Dinge beschäftigen Körper und
 Seele,
 Daß nur die Speicher gefüllt, und Schläuch' und
 Keller voll Most seyn,
 Und von geschorenen Wiesen das Heu die Schober
 erfülle.
 Auch wol spähet der Geiz nach vermeinten höheren
 Schätzen.
 Wir durchsuchen die Klüft', und zerwühlen das
 Inn're der Erde,
 Hier des Silbers Gesäm', und dort des Goldes zu finden.
 Hier wird gebändigt das Erz durch's Feuer und
 dort durch den Hammer;
 Aber es müßt' uns doch auch (3) das höhere Wis-
 sen nicht fremd seyn,
 Diese Nahrung des Geists, die einzig reinen Ge-
 winn giebt.
 Wissen müßte wol Jeder, was in verborgener
 Werkstatt
 Unsere Erd' erzwingt, keins ihrer Werke verkennen;
 (4) Nicht anstarren allein (5) des Aetna heiliges Wüthen,
 sich furentes als Beiwort vielleicht besser passen, als
 furentis sc. montis.

Non subito pallere sono, nec credere subter 275
 Caelestes migrasse minas ad Tartara mundi;
 Nosse quid impediatur ventos, quid nutriet ignes,
 Unde repente quies et multo foedere pax sit;
 Cur crescant animi penitus, seu forte cavernae
 Introitusque ipsi fervent, seu terra minutis 280
 Rara foraminibus tenuēs in se abstrahit auras.

(4) Planius hoc etiam, rigido qua vertice surgit,
 Illinc infestus, atque hinc obnoxius, (5) intus
 Undique diversas admittere cogitat auras;
 Et conjuratis addit concordia vires; 285
 Sive introrsus agunt nubes et nubilas Auster,
 Seu forsā flexere caput, tergoque feruntur.
 Praecipiti delata sono premit unda, fugatque

(1) Das Herz nicht muthlos erbebe. Ein wichtiger Vortheil der gewonnenen Kenntniß der Natur, daß sie vor Aberglauben, und mithin vor mancher unnützen Furcht bewahrt.

(2) Die Strafe drohende Rache. Jupiters Donner und Blitze.

(3) Wenn in der Mündung etc. Wernsdorf findet diese Stelle schwer zu erklären. Ich hoffe den Sinn gefaßt zu haben. Aeufserlich ist der Berg noch ruhig; aber im Innern, penitus, beginnt er wieder zu zürnen, und das geschieht, sobald in einer Berghöhle, oder selbst in der Mündung des Kraters, eine Bewegung vorgeht, die durch den geringsten, auch durch die kleinsten Ritzen bis zu dem Innern dringenden Luftzug, verursacht wird.

(4) V. 282. Planius. Al. plenius, sc. intelligitur.

(5) V. 283. intus. Al. Illinc insessa est, atque hinc obnoxia ventis. Wernsdorf bemerkt richtig, daß das intus, mit admittere verbunden, hier nicht wohl fehlen könne. In diesem Falle müßte bei obnoxius aus dem folgenden auris supplirt werden, nach dem in der Uebersetzung ausgedruckten Sinne. Der D. beginnt nemlich nun die Erklärung des Phänomens, daß der Berg bald ruhig ist, bald wüthet: 1) der Berg ist oben von allen Seiten den Zügen der Winde ausgesetzt, die sich entweder

Und sein Donnergebrüll mit stummen Staunen ver-
nehmen,

Dafs, wenn's plötzlich erschallt, (1) das Herz nicht
muthlos erbebe,

Oder nicht wahn', als sey (2) die Strafe drohende
Rache

Himmlicher Götter hinab zur Höllentiefe gewandert;
Wissen, was bändigt den Wind, und was das Feuer
ernähret;

Woher plötzlich die Ruhe des Bergs, sein bündi-
ger Friede,

Oder, warum sich wieder die Wuth im Innern ent-
flammet,

Wenn's in den Höhlen des Bergs, auch nur (3) in
der Mündung des Kessels,

Gähret, oder ein Zug des geringsten Lüftchens in
lockrer

Erde, durch's enge Geklüft bis in die Tiefe sich
durchdrängt.

Deutlicher zeigt sich das alles, wo steil der
Berg sich erhebet,

Wo er Ströme von Luft anzieht, und andre zu-
rückstofst,

Alle, noch so verschieden dann wieder in sich ver-
sammelt,

Die dann, friedlich vereint, zu verdoppelter Wuth
sich verschwören,

Sey's, dafs ein Nebelgewölk sich in den Kessel
hineinstürzt,

Oder sich abwärts zieht an des Berges Rücken hin-
unter.

Rauscht dann Wasser herab von oben: so prefst
und verjagt es

an des Berges Rücken brechen, oder in den Krater hin-
einstürzen. In diesem Falle entsteht eine Revolution in

Torrentis auras, pulsataque corpora densat.
 Nam veluti, resonante diu Tritone canoro, 290
 Pellit opes collectas aquae, victusque movetur
 Spiritus, et longas emugit buccina voces;
 Carmineque irriguo magni cortina theatri
 Imparibus numerosa modis canit arte regentis,
 Quae tenuem impellens animam subremigat undam; 295

dem Berge, wenn Meerwasser, oder das in den Höhlungen sich sammelnde Bergwasser, auf die hineinströmende Luft drückt, und diese wieder auf das Wasser wirkt; eine Erklärung, die nachher durch das Beispiel eines in Form eines blasenden Tritons erfundenen Maschine, und einer Wasserorgel erläutert wird, in welchen die wechselseitige Wirkung des Wassers auf die Luft, und dieser auf das Wasser unverkennbar sey. Auch die neuern Physiker behaupten, daß das Meerwasser in den Vulkanen eine wichtige chemische Rolle spiele.

(1) Und verengt d. b. Körper. Indem das Wasser in die Zwischenräume der bisher lockern Körper eindringt, und die Luft daraus verjagt: so werden sie dadurch verdichtet, und hören auf, lockere Körper zu seyn. Anders weiß ich die Stelle nicht zu erklären.

(2) Blasenden Triton. Dieses war eine hohle Maschine von Metall (Silber, sagt Suetonius Claud. 21.), die die Gestalt eines auf einer Schnecke blasenden Tritons hatte. Diese Maschine hatte Kaiser Claudius auf dem Fucinischen See, woselbst er das Schauspiel einer Seeschlacht lieferte, aufstellen lassen, um durch das in sie hineingepumpte Wasser, welches die Luft antrieb, Töne hervorzubringen, die den Kämpfern zum Signale dienen sollten. Nach Suetons Beschreibung stieg der Triton, durch Maschinenwerk gehoben, plötzlich aus dem Wasser hervor, und blies, indem er hervorstieg, auf seiner Schnecke, welches durch hydraulische Einrichtungen bewerkstelligt wurde. Zu Augusts Zeiten war an eine solche Maschine, die erst zum Behuf dieses Spektakels erfunden ward, noch nicht gedacht, ein unwiderlegbarer Beweis, daß unser Dichter dem augustischen Zeitalter nicht angehöre.

(3) Ein Orgelkessel. Cortina war eigentlich ein bauchiges Gefäß, das zum Erwärmen des Wassers diente.

Jene Ströme von Luft, (1) und verengt die berüh-
 reten Körper.
 So wie Wasser zuerst, in einem (2) blasenden Triton,
 Weichet des Windes Kraft; dann dieser wieder be-
 sieget,
 Brüllend des Tritons Horn' entströmt in langem
 Getöne;
 Oder ein (3) Orgelkessel auf grossen Theatern er-
 klingen
 Läßt sein (4) gewässertes Lied, mit harmonisch
 starken und schwächern
 Tönen, wie sie entlockt dem Werk der spielende
 Künstler,
 Wenn er mit sanftem Winde das Wasser gleichsam
 berudert.

Hier bezeichnet es eine hydraulische Maschine, (vermuth-
 lich kesselartig gebauet) mit Wasser gefüllt, vermit-
 telst welcher man durch Luft, die durch engere und wei-
 tere Röhren eingelassen werden konnte, Töne verschiede-
 ner Art hervorzubringen im Stande war. Man bediente
 sich solcher Wasserorgeln auf den Theatern. Um diese
 Töne hervorzubringen, bedurfte es eines Spielers und der
 Tangenten, (plectra). Die Hauptstelle von diesen Wasser-
 orgeln steht beim Vitruv X. 13, die von Isaak Vossius,
 in der Schrift: de viribus rhythmici, p. 99 erläutert ist. Sca-
 liger sucht zwar aus dem Ennius zu beweisen, daß cortina
 der Aehnlichkeit wegen mit einem bauchigen Kessel, ein
 gewölbtes Gebäude neben dem Theater gewesen sey, in
 dem sich jener Triton habe hören lassen; diese Meinung
 ist aber von Wernsdorf hinlänglich widerlegt worden.
 Ausser diesen Wasserorgeln gab es auch Windorgeln, die
 den unsrigen sehr ähnlich gewesen zu seyn scheinen.
 Zeugnisse davon hat Kasp. Barth gesammelt beim Claudian
 Cons. Mallii p. 178 not. 312. ed. Francof. 1650. Bei die-
 sen Windorgeln wurde der Wind in Schläuchen von Ele-
 phantenleder aufgefaßt.

(4) Gewässertes Lied, carmen irriguum, ein küh-
 nes Prädicat, in ästhetischer Hinsicht für manche Gedichte
 passender, als hier in physischer.

Haud aliter submota furēns torrentibus aura
Pugnat in angusto, et magnum commurmurat Aetna.

Credendum est etiam ventorum existere causas
Sub terris similes harum, quas cernimus extra;
(1) Ut cum densa premunt inter se corpora, turba 300
Elisa in vacuum fugiant, et proxima secum
Momine tota trahant, tutaque in sede resistant.
Quod si forte mihi quaedam discordia tecum est,
Principiisque aliis credas consurgere ventos,
Non dubium rupes aliquas, penitusque cavernas 305
Proruere ingenti sonitu, casuque propinquas
Diffugere impellique animas; (2) hinc cernere ventos
Aut humore etiam nebulas effundere largo,
Ut campis agrisque solent, quos obruit amnis.
Vallibus exoriens caligat nubilus aër, 310
Flumina parva ferunt auras, vis proxima vento est,

(1) V. 300. Ut cum densa pr. Al. ut c. d. cremant. Von Feuer ist indessen hier nicht die Rede, sondern vom Druck der Felsenmassen auf einander, dadurch Stücke, turba elisa, losgerissen werden, andere Felsenstücke in ihrem Falle, momine, mit fortreißen, in dem Raume aber, wo sie liegen bleiben, die Luft verdrängen, die dann als Wind sich wirksam zeigt.

(2) V. 307. Hinc cernere v. etc. Diese Verse sind mir sehr dunkel. Ich habe sie daher nur nach dem mir wahrscheinlichen Sinne übersetzt. Statt aut humore mögte ich doch lieber, mit Gorallus, haud humore etc. lesen. Die geringste Feuchtigkeit bringt die Luft aus dem Gleichgewicht, erzeugt Nebel und Wind. Wohin ich aber das vallibus exoriens — aër ziehen, und mit dem Vorhergehenden oder Folgenden verbinden soll, ist mir noch dunkel. Vielleicht giebt folgende Stelle des Columella I, 5. 4. einiges Licht, wo er rath, ein Landhaus in der Nähe eines Flusses zu erbauen, doch so, ut aedificii frons aversa sit ab infestis ejus regionis ventis, et amicissimis adversa, cum plerique amnes aestate vaporatis, hieme frigidis nebulis caligent. Auch mögt' ich lesen: vallibus atque, oder et, oder aut oriens, die ein Fluß überschwemmt.

Also wüthet und kämpft die in den Engen vom
Wasser
Ausgetriebene Luft, und Aetna beginnet zu brül-
len.

Glaublich ist's außerdem, daß Wind auch un-
ter der Erde
Aus der nemlichen Ursach. entsteh' als über der
Erde.

Wenn das feste Gestein des Felsengeklüftes sich
drückend
Bricht, und mit allem was ihm zunächst ist, her-
ab in die leeren
Räume sich stürzt, bis zuletzt es Boden findet zu
ruhen.

Bist du vielleicht nicht geneigt der Behauptung
Beifall zu geben;
Glaubst für des Windes Entstehn wol bessere Grün-
de zu finden:

Sieh, so zeigt dir Erfahrung, daß Felsenklüft' und
Gewölbe

Oft einstürzen mit Krachen, dann wird, wo sie fal-
len, die Luftschicht

Weggedrängt und bewegt, und so erzeugen sich
Winde,

Selbst, ist ein wenig die Luft nur feucht, durch
des dünnesten Nebels

Druck, wie wir oftmals sehn auf überschwemmten
Gefilden,

Wenn, in Thälern erzeugt, ein Nebelgewölk sie
verdunkelt.

Kleine Flüsse sogar begleitet immer ein Luftstrom,

hat, und ein in den Thälern erzeugter Nebel bedeckt, das
caligat in activem Sinne genommen, unsichtbar macht.
Mit dem Folgenden: Flumina parva etc. geht nun ein
neuer Satz an.

(1) Eminus adspirat fortis et verberat humor.
 Atque haec in vacuo si tanta potentia eorum est,
 Hoc plura efficiant intra, clausique necesse est.
 His igitur caussis extra, penitusque coactus 315
 Exagitat ventus, pugnans in faucibus, alter
 Pugnantis suffocat iter; velut unda profundo
 Terque quaterque exhausta graves ubi perbibit Eurys,
 Ingeminant fluctus et primus ultimos urget,
 Haud secus adstrictus certamine tangitur ictu 320
 Spiritus, involvensque suo sibi pondere vires
 Densa per ardentes exercet corpora venas,
 Et quacunque iter est properat, transitque (3) morantem,
 Donec (4) confluvio revolutis aestibus annis
 Exsilit, atque furens tota vomit igneus Aetna. 325
 Quod si forte putas iisdem decurrere ventos

(1) V. 312. Eminus adsp. Wernsdorf erklärt: humor e longinque delatus cum adspirat, fortes efficit auras, et verberat, impellit. Das Praedicat adspirat von humor gebraucht, will mir indessen nicht recht gefallen. Wie, wenn man adspersit läse. Der Fluß theilt seine Feuchtigkeit der Luft mit, schwängert sie mit Dünsten, und verstärkt sie dadurch zu einem fühlbaren Winde.

(2) Mit wirbelnder Druckkraft. Das involvens suo sibi pondere ist mir noch sehr dunkel. Wernsdorf sagt: dum graviter rotatur, suas vires colligens. Ich kann indessen die Worte nicht anders verstehen, als: die Luft concentrirt alle ihre Kräfte in ihr pondus, in ihre Druckkraft, d. i. wirkt mit vereinigter Schwere und Elasticität, sibi, d. i. zu ihrer Befreiung. Das, dum graviter rotatur, kann ich in dem involvens nicht finden. Genau nach den Worten müßte die Uebersetzung dann lauten:

— — — — — und jagt mit eigener Druckkraft,
 Und mit allen verstärkt in ihr vereinigten Kräften,

(3) V. 323. morantem, sc. materiam, scheint mir hart. Wie wenn man morantes läse, und dies auf das vorbergehende venas bezöge: „durchdringt die noch so sehr verstopften, und sie in ihrem Durchzuge aufhaltenden Gänge.“

(4) V. 324. confluvio revolutis etc. Gerallus:

Aehnlich dem Wind' an Kraft. Die fernher wo-
 genden Wellen
 Peitschen, und stärken die Luft zu desto kräft'gerer
 Wirkung.
 Ist nun die Kraft derselben schon so bedeutend im
 Freien:
 Wie vielmehr nicht gepresst, und eingeschlossen in
 Höhlen.
 Also bekommen die Winde sowol von aussen, als
 innen,
 Ihre verheerende Kraft; in Höhlen sträubt sich der
 eine
 Immer wider den andern, den Ausweg ihm zu ver-
 schliessen,
 Wie sich gegen einander die Wellen thürmen im
 Weltmeer,
 Wenn es dreimal und viermal den wilden Eurus
 verschluckt hat,
 Eine die andre verdrängt: so kämpft, vom Drucke
 gezwungen,
 Auch die gebundene Luft, und jagt (2) mit wir-
 belnder Druckkraft
 Widerstrebende Körper durch alle glühenden Gänge,
 Ueberall sich zu bahnen, durch Nichts gehindert,
 den Ausweg,
 Bis zum Flusse gebracht in wallender Hitze sich
 alles
 Feurig und wüthend ergießt aus dem ganzen
 Schlunde des Berges.
 Glaubst du vielleicht, (5) dafs die Luft einström' in
 den Trichter des Berges,

resolutis. Revolutis aestibus würde seyn, die überall
 wellenförmig, wie in den Schmelzöfen sich bewegende
 Lohe.

(5) Dafs die Luft einström' etc. Also nicht

Faucibus, atque iisdem pulsos remeare, notandas
 Res oculis locus ipse dabit, cogetque negare.
 Quamvis caeruleo siccus Jove frigeat aether,
 Purpureoque rubens surgat jubar aureus ostro, 330
 Illinc obscura semper caligine nubes
 Pigraque defuso circumstupet humida vultu.
 Prospectat sublimis opus, vastosque recessus,
 Non illam fugat Aetna, nec ullo intercipit aestu,
 Obsequitur quaque jubet levis aura reditque. 335
 Placantes etiam caelestia numina ture
 Summo cerne jugo, vel qua liberrimus Aetna
 Improspectus hiat, tantarum semina rerum,
 Si nihil irritet flammis, stupeatque profundum,
 (2) Hinc igitur cernis, torrens ut spiritus ille 340

durch Lüfte, die in dem Innern des Berges entstehen.
 Dieses widerlegt der Dichter dadurch, daß die immer-
 während auf dem Berge ruhende Wolke, weder in den
 Aetna hineingetrieben, noch durch die aus dem Berge
 strömende Luft zertheilt wird.

(1) Nie zu erreichenden Abgrund. Weil man
 auf dem Gipfel des Berges erst einen großen Krater an-
 trifft, in dessen Vertiefung sich eine weite Ebene befin-
 det, in deren Mitte sich wieder ein kleinerer Berg er-
 hebt, in welchem sich erst der eigentliche immer damp-
 pfende Krater eröffnet, der denn wol unzugänglich ist, und
 das Hineinschauen schwerlich verstattet, auch, wenn er es
 verstattete, nichts würde entdecken lassen, wenn die Oeff-
 nung nicht in gerader Richtung hinuntergeht. Schmidt
 scheint mir den Sinn nicht getroffen zu haben, indem er
 übersetzt: „da wo der unbezwingbare Aetna nicht ohne
 Schauer unsrer Blicke weit von einander gespalten ist.“

(2) V. 340. Hinc igitur cernis etc. Dieser und
 die folgenden 15 Verse sind nach dem wahrscheinlichen
 Sinne übersetzt, den der Wernsdorfische Text liefert. Aber
 auch dieser Text scheint mir noch großer Verbesserungen
 zu bedürfen. Ich will zuvörderst die merkwürdigsten Va-
 rianten angeben, und dann selbst eine Verbesserung vor-
 zuschlagen wagen. Auf die Handschriften kann man sich

Und, aus dem Innern verdrängt, hier wieder suche
den Ausweg:

Zwingt dich der Augenschein das Gegentheil zu be-
haupten.

Heiter, trocken und kalt ruht überm Aetna der
Himmel,

Und es entsteiget dem Ost die Sonn' in goldenem
Glanze:

Gleichwol decket den Berg ein dunkles Nebelgewölke,
Welches ihn träg' und feucht umhüllt, und nie
sich erhebend.

Staunend schaut es hinein in die Hall'n der inneren
Werkstatt.

Nie vom Aetna verjagt, noch von der Hitze ver-
schlungen,

Wallt's, von Lüftchen bewegt, nur hin und wieder,
und kehret

Immer zur Stelle zurück. Selbst auf den Gipfel
des Berges,

Bis an des Kessels, doch (1) nie dem Blick zu errei-
chenden, Abgrund,

Wagen sich fromme Beter, hier Weihrauch Göt-
tern zu opfern,

Fehlt's zuweilen an Kraft, den Keim der großen
Erscheinung,

Flammenstoff zu entwickeln, wenn Ruh' in der
Tiefe des Bergs herrscht.

Hieraus kannst du erkennen, wie jener glühende
Luftstrom,

bei diesem Dichter in der That nur wenig verlassen, da
die Lesarten derselben öfters so offenbar sinnlos und feh-
lerhaft sind, daß man sieht, daß die Abschreiber zum
Theil höchst unwissende Menschen gewesen seyn müssen,
die sich damit begnügten, nur Buchstaben hinzuschreiben,
ohne daran zu denken, ob sie Sinn hätten, oder nicht.
Die Schwierigkeiten, die der Dichter selbst hat, machen

Qui rupes terramque vorat, qui fulminat ignes,
 (1) Correxuit vires, et praeceps flexit habenas.
 Praesertim ipsa suo declivia pondere numquam
 (2) Corpora deripiat, validoque absolverit arcu;
 Quod nisi fallor, (3) adest species, tantusque ruinis 345
 Impetus attentos oculorum transfugit ictus;
 (4) Nec levitas tanta est: igitur ferit aura, movetque.
 Sparsa liquore manus sacros ubi ventilat ignes,
 Verberat ora tamen, pulsataque corpora nostra
 (5) Incursant; adeo tenuis vim caussa repellit. 350
 Non cinerem, stipulamque levem, non arida sorbet
 Gramina, (6) non plantis exuritur humor apricis.

dieses auch ganz begreiflich. — Hinc igitur cernis. Scaliger und Gorallus halten die Worte für einen dem Dichter gemachten Einwurf und verbessern: hinc igitur quae ris: torrens vi spiritus ille. Wernsdorf glaubt, daß seine Verbesserung einer alten Lesart: huic ig. credis, torrens ut sp. illi am nächsten komme, und der Dichter sich auf V. 328 beziehe.

(1) V. 342. Correxuit vires. Al. cur exit v. cur egit v.

(2) V. 344. corpora deripiat, val. absolverit arcu. diripiant; absolveret. Wernsd. schlägt vor: absorpserit actu, vel aestu.

(3) V. 345. adest species. Wernsdorf verbessert: obest spatium.

(4) V. 347. Nec levitas t. e. Scaliger: haec lev. t. igitur f. a. m. Gorallus verbindet die Worte: igitur f. a. m. mit dem Folgenden, und liest uti ventilat, wider das Metrum.

(5) V. 350. Incursant. Gorallus incursat, auch wider das Metrum.

(6) V. 352. Non plantis exuritur etc. Al. non tenuis plantis humor exit iisdem. Scaliger: honor. Die Lesart des Helmst. Cod. n. t. p. exit humus apredis ist Unsinn. Daraus schuf Wernsd., die aufge-

Welcher die Blitze schleudert, und Felsenmassen
 verschlinget,
 Selbst mit gemäßigter Kraft die Zügel lenke zum
 Rückzug,
 Und besonders auch nicht die so zum Sturz schon
 geneigten
 Innern Bogengewölb' in des Abgrunds Tiefe versenke;
 Und ich irre wol nicht die Ursach darin zu finden,
 Weil die Bewegung des Feurs so leicht und so
 schnell in dem Berg' ist,
 Dafs sie das schärfste Auge wol kaum zu bemerken
 vermögte.
 Leicht sind die Körper auch nicht, und frei der
 Lüfte Bewegung
 Wie, wenn des Priesters Hand, benetzt vom Was-
 ser der Weihe,
 Schwinget die Reinigungsfackel, Gesicht und Kör-
 per der Zug trifft,
 Aber die schnelle Bewegung des Hitzstroms Wir-
 kung entkräftet,
 Nicht die Asche zerstäubt, noch Spreu und trok-
 kene Kräuter
 Frisst, und den zartesten Pflanzen nicht raubt die
 natürliche Schönheit;

nommene Lesart *apricis, vel apertis*. Ich würde nun
 die ganze Stelle lesen, wie folgt:

*Hinc igitur cernis, torrens cur spiritus ille,
 Qui rupes etc.*

*Corripiat vires et praeceps flectat habenas,
 Praesertim ipsa etc.*

*Corpora deripiat, validoque absorbeat arcu, vel aestu
 Quod, nisi fallor, obest spatium, tantusque ruinis
 Impetus etc.*

Nam levitas tanta est. Similis ferit aura movetque

— — — — —

Incursans etc. sc. aura und V. 553 fumus ut oris.

Surgit adoratis sublimis fumus ab aris;
Tanta quies illi est, et fax innoxia (1) rapti.

Sive peregrinis igitur, propriisve potentes 355
Conjurant animae caussis; (2) ille impetus ignis,
Et montis partes atra subvertit arena,
Vastaque concursu trepidantia saxa fragoris
Ardentesque simul flammas et fulmina rumpunt.
Haud aliter, quam cum prono jacuere sub Austro, 360
Aut Aquilone fremunt silvae, dant brachia nodo
Implicitae, (5) ac serpunt junctis incendia ramis.

So scheint mir Zusammenhang im Texte zu seyn, den ich in jeder Recension noch vermisse. Du siehst, will der D. sagen, warum jener sonst so wüthende feurige Luftstrom, mit nicht ausgelassener Kraft sich in den Berg wieder hineinziehe, besonders die in dem Berge befindlichen Felsenklüfte nicht aus ihrer Verbindung reisse, und in den Abgrund zu stürzen nöthige, d. i. der ganze Berg nicht schon in einen Aschenhaufen verwandelt, zusammenge-
stürzt sey. Die Räume, worin diese Feuerluft sich bewegt, und ihre außerordentliche Geschwindigkeit hindert dieses. Eine ähnliche Wirkung eines solchen Luftstroms bemerken wir, wenn der Priester die Reinigungsfackel schwingt. Wir empfinden ihn an unserm Gesicht und Körper, die er trifft; aber die Geschwindigkeit macht ihn so unschädlich, daß er nicht einmal die Asche vom Altar wegweht, oder grüne saftige Kräuter vertrocknet und unscheinbar macht, sondern eben so unschädlich dem, was er trifft, ist, als die Opferflamme des Altars selbst, deren Hitze nur oberwärts, wo sie emporsteigt, empfunden wird.

Was das von der Reinigungsfackel entlehnte Bild selbst betrifft: so merke man, daß es dreierlei Arten von Reinigungen zur Entsündigung gab, durch Feuer, Wasser und Luft. Schwere Verbrechen wurden durch Feuer gereinigt. Die dabei gebräuchlichen Cärimonien beschreibt Claudianus VI. Cons. Hon. p. 81 ed. Francof.

Schauerlich schwingt, des Gebrauchs aussühnender
Reinigung kundig,

So ein Priester die Fackel von Pech und blauligem
Schwefel,

Wohlgeruch' ausdampfend, um's Haupt des büßenden
Frevlers,

Und wie friedsam empor des Altars duftende Flamme
Steigt, so unschädlich ist auch der Strom der Reini-
gungsfackel.

Mag nun der Lüft' Aufruhr entstehen im Berge
von aufsen,

Oder im Innern, er ist die einzig wirkende Ursach
Jener Allmachtenkraft des Feuers, welche des Berges
(3) Theile wandelt in Asch', und unter flammen-
den Blitzen,

Und mit Donnergetöse zersprengt die krachenden
Felsen.

(4) Also entsteht auch ein Brand, wenn gepeitscht
vom stürmischen Südwind,
Wälder, oder vom Nord, die Arme rauschend ver-
schlingen,

Der dann wo sie verschlungen sind andern Zwei-
gen sich mittheilt.

Sprengt ihn mit Wasser der Weih', verscheucht, mit
entzaubernden Kräutern,

Rachegeister, und wirft sie rücklings unter Gebeten
An des tartarischen Zeus und der magischen Trivia
Gottheit.

(1) V. 354. fax innoxia rapti. Al. pax i. rapti;
pax i. parti.

(2) V. 356. ille impetus, inde imp. Wernsd.

(3) Theile wandelt in Asch' etc. Das subvertit
bedeutet eine totale Umwandlung der Masse des Bergs in
eine andere ihm nicht mehr ähnliche Materie, in schwar-
zen Sand, d. i. eine dem Sande ähnliche Asche. Es ist
bekannt, daß diese Asche oft meilenweite Felder bedeckt.

(4) Also entsteht auch ein Brand. So Lucretius
I. 896.

Aber du wendest mir ein, daß oft auf hohen Gebirgen,
Wenn, von Sturmes Gewalt, die Wipfel benachbarter
Bäume

In einander sich schlingen, und aneinander sich reiben,
Sich die Wipfel entzünden zu lichten lodernden Flammen.

(5) V. 362. ac serpunt junctis. Al. et s. hac
serpunt, und für junctis vinctis.

Nec te decipiant stolidi mendacia vulgi,
 Exhaustos cessare sinus; dare tempora rursus,
 Ut reparent vires, repetantque in proelia victi. 365
 Pelle nefas animo, mendacemque exue famam,
 Non est divinis tam sordida rebus egestas,
 Nec parvas mendicat opes, nec corrogat auras;
 (2) Praesto sunt operae ventorum examina semper.
 Causa latet, quae rumpat iter, cogatque morari. 370
 Saepe premit fauces magnis exstructa ruinis
 Congeries, clauditque vias, luctamine ab imo
 Et scisso veluti tecto, sub pondere (4) restat.
 (5) Haud secus ac tenero tum sub Jove frigida monti
 Desidia est, (6) retroque liquet discedere ventos. 375

(1) Des unwürd'gen falschen Gedanken.
 Wenn nemlich die ätnaischen Erscheinungen, nach stoï-
 scher Vorstellung, als ein Werk der göttlichen Allmacht
 betrachtet werden, der es nie an Mitteln ihrer Wirksam-
 keit fehlen kann, wobei es denn freilich dem Menschen
 unerforscht bleibt, warum die Gottheit sich zuweilen die-
 ser Mittel, der Ausbrüche des Berges, nicht bediene.

(2) V. 369. Praesto s. operae. Al. operi, i. e. ad
 hoc opus. Operae hingegen werden die examina vento-
 rum genannt.

(3) Oftmals drücken d. S. etc. Der D. scheint
 hier dem zu widersprechen, was er V. 343 gesagt hatte,
 daß die wüthende Feuerluft doch nie die innern Gewölbe
 des Berges zerstöre. Allein, wenn das gleich nicht im
 Ganzen geschieht, so kann es doch wol im Einzelnen ge-
 schehen, und selbst durch die Zerreißung einzelner Fel-
 senmassen können sich wieder neue Höhlen, und leere Räu-
 me in dem Innern des Berges bilden, so daß der Berg
 nie in eine ausgebrannte und zerstörte Masse von Lava oder
 Asche zusammenfällt.

(4) V. 373. restat. Al. praestat, cessat.

(5) V. 374. Haud secus etc. Die Varianten geben
 hier wieder der Conjecturalkritik ein sehr weites Feld. Die
 meisten Ausgaben haben:

Hierbei trüge dich nicht die abergläubige Pöbel-
 Meinung, als ruhe der Berg alsdann nur, wenn er
 erschöpft ist,
 Und erneuer' erst wieder den Kampf mit gesam-
 melten Kräften,
 Nein, entschlage dich ganz (1) des unwürd'gen fal-
 schen Gedankens,
 Denn in der Götter Reich herrscht kein so klein-
 licher Mangel,
 Und es erbettelt der Berg nicht seine Kräfte, noch rafft er
 Aermliche Lüftchen zusammen. Bereit zu seinen
 Befehlen
 Hat er Heere von Stürmen; was deren Wirkungen
 hindert,
 Oder zu zögern sie zwingt, des Ursach ist uns verborgen.
 (3) Oftmals drücken die Schlünde sich drüber thür-
 mende Massen
 Eingestürzter Gewölb', unbeweglich durch eigene
 Schwerkraft,
 Und verschliessen von unten beginnenden Kämpfen
 den Ausweg,
 Gleichsam unter Ruinen begraben des drückenden
 Obdachs.
 Als dann kühlt sich der Berg, und ruht bei heite-
 rem Himmel,
 Und es ist klar, daß alsdann sich die wirkenden
 Lüfte zurückziehn.

Haud secus ac teneros cum sicco frigida monti
 Desudat. Al. Desidiam. Al. cum secum frigida mon-
 ti Desidia est. Cod. Helinst.

Haud secus ac cernens cum sicco frigida monti
 Desidia est. — Jupiter tener ist caelum serenum.

(6) V. 375. retro liquet d. v. Ist Wernsdorfs Con-
 jectur. Scaliger liest: tuto licet discedere o vantes;
 Gorallus: t. l. ascendere montem. Die ältere Lesart
 ist: tuto t. discedere montes.

Post ubi continuere moram, velocius urgent,
 Pellunt oppositas moles ac vincula rumpunt,
 Quicquid in obliquum est frangunt iter; acrior ictu
 Impetus exoritur, magnis operata rapinis
 Flamma micat, latosque ruens exundat in agros, 380
 Si cessant a jure, ferunt spectacula venti.

Nunc superant, quaecunque regant incendia, silvae,
 Quae flammis alimenta vacent, quid nutriat Aetnam.
 (2) Incendî patiens illis vernacula caulis
 Materia, (3) appositumque igni genus utile terrae
 est. 385

Uritur assidue calidus nunc sulphuris humor,
 Nunc spissus crebro praebetur (4) flumine succus,
 Pingue bitumen adest, et quicquid cominus acres
 Irritat flammis; illius corporis Aetna est.
 Atque hanc materiam penitus discurrere, fontes 390
 (5) Infectae erumpunt et aquae radice sub ipsa.

(1) Nunmehr hab' ich zu reden. So erklärt Wernsdorf das nunc superant V. 382. supersunt mihi dicenda. Es geht ein neuer Satz an. Scaliger und Gorallus lesen: nunc superent, und beziehen das auf's folgende incendi potuerunt. Cetero quin semper superest materia, quae incendium pascit etc.

(2) V. 384 Incendî patiens, d. i. entzündbare Stoffe, ist Wernsd. Conjectur. Al. incendi potuerunt. Die Erklärung: si qua sunt, quae incendi potuerunt: haec sunt materia illis caulis vernacula, ist sehr gezwungen.

(3) V. 385. appositum. Al. oppositum. Wernsdorf erklärt es durch adnatum; durch die Natur in ihm erzeugt. Ich erklär' es durch expositum. Mineralien, die, wenn sie dem Feuer ausgesetzt sind, demselben nützlich, d. h. es zu ernähren und zu verstärken im Stande sind. Statt terrae est ist die alte Lesart torrent, welche Gorallus durch torrentur erklärt.

(4) V. 387. flumine. Al. vimine ohne Sinn. Die beständige Hitze im Aetna erhält die darin befindlichen entzündbaren Materien im beständigen Flusse.

Aber nach einiger Ruh verstärken mit grosser Gewalt sich

Ihre Kräfte, zersprengen die schweren deckenden Massen,

Reissen die hämmenden Band', und alles was seitwärts den Ausweg

Sperrt; und erschrecklicher ist der Schlag des erneuerten Angriffs.

Dann bricht's Feuer hervor, von der reichen Beute genähret,

Und ergiesset im Strom sich weit und breit im Gefilde.

Nutzt die Luft nicht ihr Recht: so gewährt sie dir auch kein Schauspiel.

(1) Nunmehr hab' ich zu reden vom immerwährenden Brennstoff,

Flammenergüsse bereit, des Berges Nahrung, zu bilden.

Alle Kanäle sind voll Materien, die sich in ihnen Eigenthümlich erzeugen, zum Feur sich passender Minern,

Immer geschmolzener Schwefel, und dicke Massen von Erdpech,

Bilden mit öligtem Harz hier häufig brennende Flüsse,

Und was sonst wol sich leicht in der Nähe des Feuers zur heftigen

Flamm' entzündet, daraus besteht der Körper des Aetna.

Das mit Stoffen der Art geschwängerte Wasser der Flüsse

Unten am Berge quillt zum Beleg des eben Gesagten.

(5) V. 391. Infectae erumpunt. Eruncunt, wie Gorallus verbessert, würde eine erklärende Glosse seyn. Erumpunt, statt erumpendo probant, ist trefflich von Wernsdorf vertheidigt. Ein gewöhnlicher Dichtertropus, wie:

Pars oculis manifesta jacet, quae corpore duro est.
 Ac lapis; in pingui fervent incendia succo.
 Quin etiam vario quaedam (2) sub nomine saxa
 Toto monte liquant; illis custodia flammae 395
 Vera tenaxque data est; sed maxima caussa molaris
 Illius incendiî lapis, is sibi vindicat Aetnam.
 Quem si forte manu teneas, et (3) robora cernas,
 Nec servare putes ignem, nec spargere posse.
 Sed simul ac ferro quaeres, respondet, et ictu 400
 Scintillat calor: hunc multis (4) circumdato flammis,
 Et potes extorquere animos; atque exue robur,
 Fundetur ferro citius: nam mobilis illi
 Et metuens natura mali est, ubi cogitur igni.
 Sed simul atque hausit flammam, non tutior haustis 405

Des Mädchens unschuldsvoller Ruh

Rauscht hier ein Silberbach der Nymphe Beifall zu.

(1) Arten Gesteins. Unter denen vorzüglich der nachher genannte lapis molaris, den er allein mit einem eignen Nahmen zu bezeichnen weiß. Auf Deutsch bezeichnet das Wort, so wie das griechische *μυλινος*, oder *μυλινος*, einen Mühlstein, weil er zu Mühlsteinen gebraucht wurde. Es ist dieses aber keine naturhistorische Benennung. Auch die Interpreten schweigen über die Natur dieses Steins, der, wie ich vermuthet, zu den Quarzkieseln gehört. Die Alten sahn ihn, nicht sowol, weil er, mit Stahl gerieben, Funken gab, als weil er sehr feuerbeständig, schwer in Fluß zu bringen war, für einen Feuerbehälter an, und nannten ihn deswegen pyrites, Feuerstein, wiewol der eigentliche pyrites nicht dieser Quarz, sondern entweder Schwefelkies, oder unser Hornstein war. S. Salmasius exerc. Plin. p. 505 A. 2. Schmid übersetzt den lapis molaris durch Schwefelkies.

(2) V. 394. sub nomine. Scaliger sub vimine, sehr gezwungen.

(3) V. 398. robora cernas. Al. robore, offenbar fehlerhaft.

(4) V. 401. circumdato. So Gorallus, statt circumdare.

Aeufserlich siehest du zwar des Berges Körper in
 Steinform,
 Hart, denn es wüthet ja nur das Feuer in den fet-
 teren Massen.
 Doch giebts (1) Arten Gestein's, die, ohne Namen,
 geschmolzen,
 Ganz den Aetna durchfliessen, und diese sind es
 besonders,
 Welche die Feuermaterie verschlossen in sich ver-
 wahren.
 Ganz vorzüglich jedoch die dem Aetna eigene
 Quarzart.
 Solltest es glauben kaum, wenn in der Hand du
 sie hältst,
 Dafs sie Feuer enthält', und vermögend sey zu
 verbreiten,
 Wenn du die Härte erwägst. Doch nur mit Eisen
 berührt,
 Zeigt sich's im Augenblick durch Funken, die jeg-
 licher Schlag giebt.
 Gleichwel bist du im Stand, ihm bald das Leben
 zu nehmen,
 Wirf ihn in heftige Glut, sogleich verliert er die
 Härte;
 Hast du ihn dieser beraubt, so schmilzt er leicht-
 er als Eisen.
 So veränderlich ist die Natur des Steines. Er weicht
 Seinem Feinde, dem Feuer, und erliegt dem zer-
 störenden Eindruck.
 (5) Aber hat er es dann erst aufgenommen: so ist
 auch

(5) Aber hat er es dann erst aufgenommen etc.
 Das kann nichts anders heissen, als: ist er einmal zum
 Flusse gebracht: so erkaltet er nicht leicht wieder, und
 hält die Hitze länger an, als jede andre Materie.

Ulla domus, servans aciem, duransque tenaci
 Septa fide: tanta est illi patientia victo.
 Vix unquam redit in vires, atque evomit ignem.
 Totus enim denso stipatus robore tarda,
 Per tenues admissa vias, incendia nutrit, 410
 Cunctanterque eadem pigreque accepta remittit.
 Nec tamen hoc uno, quod montis plurima pars est,
 Vincit, et incendiâ causam tenet ille; profecto
 Miranda est (2) lapidum vivax, animosaque virtus.
 Caetera materies, quaecunque est fertilis igni 415
 Ut semel accensa est, moritur; nec restat in illa
 Quod repetas, tantum cinis et sine semine terra est.
 Hic semel atque iterum patiens, ac mille perhaustis
 Ignibus, instaurat vires, nec desinit ante,

(1) Nie vom Feuer entladen, d. i. wenn er nach dem Flusse erkaltet ist, so wird er nie wieder so hart, als er vorher war, weil er immer einen Theil des ihn erweichenden Feuers in sich verschlossen erhält. Ich gestehe indessen, daß mir die ganze Erörterung der Erscheinungen des lapis molaris noch sehr dunkel ist. Sie beruht, wenn ich nicht irre, auf folgenden Punkten. Der lapis molaris ist von Natur ein sehr harter Stein, enthält aber gleichwol schon Feuer, weil er Funken schlägt. Aber dieser Feuerstoff ist viel zu gering, ihm seine natürliche Härte zu benehmen. Dazu gehört ein starkes Glutfeuer. In demselben ist er metuens mali, streng flüssig, wird aber doch endlich vom Feuerstoffe gesättigt, und geräth in Fluß. Dann erkaltet er aber auch nicht sogleich wieder, und behält immer eine Menge dieses Stoffes in dem feinsten Geäder seiner erhärteten Masse verschlossen, welches daraus erhellet, weil er nie wieder, wenn er einmal geschmolzen ist, die vorige Härte erlangt, gleichwol aber immer noch ein fester, von neuem schmelzbarer Körper bleibt, und nicht, wie andere vom Feuer verzehrte Materien, in todte Asche zerfällt, bis er endlich so ganz ausgekocht wird, daß er zuletzt sich nur noch als leichter Bimstein zeigt.

(2) V. 414. lapidum, lapidis ist ohnstreitig die richtigere Lesart.

Keine Behausung so fest für dasselb' als diese ver-
schlossen.

Nichts hält's fester, und nichts bewahrt's mit grö-
ßerer Treue.

Einmal von ihm besiegt ergiebt er sich ruhig in
alles.

(1) Nie vom Feuer entladen, gelangt er zur vori-
gen Härte;

Denn ein dichtes Geweb' ernährt's in dem feinsten
Geäder.

Langsam nahm er es auf, und schwer nur läßt er
es fahren.

Aber bestehet nun gleich der Berg, zum größeren
Theile,

Aus gedachtem Gestein: so liegt doch darin der
Grund nicht

Seiner Entzündung allein. Bewundernswürdig ist
freilich

Dieser Steinart Kraft und immer lebendige Wirkung.
Denn jed' anderer Stoff, das Feuer zu nähren em-
pfänglich,

Ist er erst einmal verbrannt: so stirbt er; kein
Fünkchen ist ferner

Ihm zu entlocken, nur Erd', (3) ohn' alle Keime
des Lebens

Bleibt, und Asche; doch dieses zu tausend Malen
von tausend

Feuern (4) durchglühte Gestein, erholt sich immer,
und bleibet

(3) Ohn' alle Keime des Lebens, welches nem-
lich das eingeschlossene Feuer giebt, wie in der elemen-
tarischen Erde, die durch Feuer nicht weiter verändert
wird.

(4) Durchglühte Gestein, nemlich des lapis mo-
laris. Wenn er, wie Scaliger bemerkt, abgelöscht wird,
kann er immer wieder von Neuem geglühet werden.

Quam levis (1) excocto defecit robore pumex. 420
 In cinerem putresque jacet dilapsus arenas.
 Cerne locis etiam similes arsisse cavernas,
 Illic materiae nascentis copia major.
 (3) Sed genus hoc lapidis, certissima signa coloris,
 Quod nullas adjunxit opes et (4) languet in ignes. 425
 (5) Dicitur insignis flagrasse Aenaria quondam,
 (6) Nunc extincta stupet; testisque Neapolin inter
 Et Cumas locus est, multis jam frigidus annis;
 Quamvis aeternum pinguescat ab ubere sulfur,

(1) V. 420. excocto. Al. exhausto, exeso, exusto.

(2) Natürlichen Brennstoffs, den nemlich die Natur in dieser Gegend selbst erzeugt.

(3) V. 424. sed g. h. lapidis etc. Der Sinn ist hier wol nicht leicht zu verfehlen. Aber die Wortordnung ist doch sehr mangelhaft, und es ist hart, dabei habet oder sonst ein Verbindungswort zu ergänzen. Ich wundere mich, daß Scaliger, Gorallus und Wernsdorf hier keine Schwierigkeit entdecken. Zu kühn wäre aber wol die Verbesserung: sed genere hoc lapidis certa insunt signa coloris.

(4) V. 425. languet in ignes. Wernsd. zieht vor: languit ignis.

(5) V. 426. Dicitur insignis. Al. dicitur insidiis flagrans; insignis flagrans. Gorallus: indiciis. Al. discitur indiciis; dicitur e signis flagrasse. Wernsdorf sucht das insidiis der Handschriften zu erklären: Aenariam olim per insidias, h. e. repente et improvise erupisse in flammis. Die Vermuthung des Ant. de Rooy discitur indiciis gefällt mir am besten.

(6) V. 427. Nunc ext. stupet; testisque Neap. Nunc extincta supertexisse. Neap. etc. Nunc ext. supertectisque. Nunc ext. superque satisque. N. ext. supersedissee. N. ext. subest. Wernsdorf vermuthet N. ext. super Nesisque. Jetzt ist sie, und überdem noch die Insel Nesis, ohnweit Neapel, erloschen. Er beruft sich auf Lucan. VI. 90 und Statius Silv. II, 77. welche bezeugen, daß die Insel Nesis sonst tödtliche Dämpfe ausgehaucht habe. Sehr scharfsinnig und gelehrt. Indessen scheint mir des Gorallus Conjectur superte-

Kräftig, bis es zuletzt, ganz ausgekocht, zu leichten
Bimstein wird, und als solcher in Sand und Asche
zerstäubet.

Siehe dergleichen auch anderwärts wol brennende
Höhlen,

Selbst noch von grösseren Massen erfüllt (2) natür-
lichen Brennstoffs;

Aber der Bimstein daselbst trägt in der Farbe das
Merkmal,

Dass es an Kraft ihm fehle, den Feuerstoff zu er-
halten.

Auch Aenaria sonst berühmt durch seine Vulkane,
Liegt jetzt ausgebrannt; und zur Bestätigung dient
noch,

(7) Zwischen Neapel und Cumä, seit undenklichen
Jahren

Ein' erloschene Gegend, und doch quillt immer
noch reichlich

xisse sc. se terra frugifera, nicht ganz verwerflich zu
seyn. Uebrigens ist Anaria, beim Homer Inarine,
sonst Pithekusa, jetzt Ischia. Volkmann, hist. krit.
Nachr. v. Italien III 259 sagt von ihr: „Seit 300 Jahren haben
die Vulkane, welche ehemals, und noch im Jahr 1301 große
Verwüstungen anrichteten, aufgehört zu toben.“ Die Vul-
kane dieser Insel müssen also nach Lucilius Zeiten wieder
angefangen haben zu brennen. Uebrigens ist es auffallend,
dass unser Dichter so wenig als Lucretius, beide Italiener,
des Vesuvs mit keiner Sylbe erwähnen, wozu wenigstens
jener hier die schicklichste Veranlassung gehabt hätte.
Es ist daher sehr wahrscheinlich, dass der Vesuv zu des Dich-
ters Zeiten, unter Nero, noch kein bedeutender Vulkan
gewesen sey, wiewol Diodor v. Sic., Strabo, Vitruv, u. a.
versichern, dass er seit undenklichen Zeiten gebrannt habe.
Der erste heftige Ausbruch soll erst unter Titus erfolgt
und derjenige gewesen seyn, der dem ältern Plinius das
Leben gekostet hat.

(7) Zwischen Neapel u. C. Die Gegend um Puz-
zuoli, oder das Thal der Solfatara.

In mercem legitur tantum. Foecundior Aetna 430
 Insula, cui nomen facies dedit ipsa Rotundae.
 Sulfur enim solum, nec obesa cavamine terra est,
 Et lapis adcretus regerendis ignibus aptus;
 Sed raro fumat, quin vix, si accenditur, ardet,
 In breve mortales flammās quod copia nutrit. 435
 Insula durat adhuc, Vulcani nomine sacra,
 Pars tamen incendi major refrixit, et alto
 Jactatas recipit classes, portuque tuetur.
 Quae restat minor et dives satis ubere terra est.
 Sed non, Aetnaeis vires, quas conferat, illi. 440
 Atque haec ipsa tamen jam quondam extincta fuisset,
 Ni furtim (4) adgeneret secretis callibus humor
 Materiam, silvamque suam, pressaque canali
 Huc illuc ageret ventos, et pasceret ignes.

Sed melius res ipsa nota est, spectataque veris 445
 Occurrit signis, nec tentat (5) fallere pestis,
 Nam circa latera, atque imis radicibus Aetnae

(1) Als verkäufliche Waare. Noch jetzt werden hier jährlich, nach Volkmann III. 229, gegen dreihundert Centner Schwefel gereinigt, aus welchem allerlei Schüsseln, Teller und Schalen bereitet werden.

(2) Strongylische Insel. Jetzt Strongoli.

(3) Dem Gotte Vulkan — Insel. Jetzt Hiera. Man kennt jetzt über 400 dergleichen vulkanischer Inseln im großen Weltmeer.

(4) V. 442. adgeneret. Wernsdorf adgereret, wegen des folgenden callibus.

(5) V. 446. fallere pestis. Al. fallere pestem. Pestis ist vis occulta incendii. Non tentat fallere pestis, heißt: kann sich nicht verbergen. Hingegen res nota non tentat fallere pestem. Das Folgende ist nun das, was der Augenschein lehren soll: nam circa latera etc.

Schwefel daselbst hervor, benutzt (1) als verkäufliche Waare.

Die von der runden Gestalt benannte (2) Strongylische Insel

Ist an Schwefelgehalt noch ungleich reicher als Aetna;
Denn ihr Boden ist nicht durchlöchert oder durchfressen,

Fester Schwefel vielmehr, Steinart mit Schwefel vererzet,

Völlig geschickt dazu, gebundnes Feuer zu entwickeln.
Dennoch raucht er nur selten, und brennt kaum,
ist er entzündet,

Denn es ernährt sein Stoff nur leicht erlöschende
Flammen.

Eine (3) dem Gotte Vulkan geweiht' und von ihm
benannte

Insel brennet noch jetzt, doch nur dem kleinern
Theil nach;

Denn der grössere Theil ist ausgebrannt, und eröffnet
Sturmentfliehenden Schiffen zur Zuflucht räumigen
Hafen.

Nur der kleinere brennt, am Boden übrigens
fruchtbar;

Doch mit ätnäischen ist ihr Brennstoff nicht zu ver-
gleichen,

Und es wäre schon längst auch dieser erloschen,
wenn Wasser

Nicht unmerkbar geseiht durch verborgene Gänge,
von Neuem

Stoff ansetzt', und die Luft, in engen Röhren ver-
schlossen,

Hiehin, dorthin verjagend, das Feuer immer ernährte.

Doch den untrüglichen Grund der ätnäischen
grausen Verwüstung

Lehret der Augenschein am besten, ohne zu irren.
Denn an den Seiten des Bergs, bis zu dem unter-
sten Fusse

Candentes (1) efflat lapides, disjectaque saxa
 Intereunt venis, manifesto ut credere possis
 Pabula et ardendi causam lapidem esse molarem, 450
 Cujus defectus jejunos colligit ignes.
 Ille, ubi (2) collegit flammās, jacet et simul ictu
 Materiam accendit, cogitque liquescere secum.
 Haud equidem mirum factu, quod cernimus extra,
 Si lenitur opus reses; at magis uritur illic, 455
 Sollicitatque magis vicina incendia saxum,
 Certaue venturae praemittit pignora flammae.
 Nam simul atque movent Euri, turbamque minantur,
 Diffugit, extemploque solum fremit, actaque rima
 Et grave sub terra murmur demonstrat et ignes. 460
 Tum pavidum fugere et sacris tum cedere rebus

(1) V. 448. efflat oder efflant, ist offenbar verdorben. Wernsd. liest: exstant. Auch was das intereunt venis in dieser Verbindung für einen Sinn geben soll, ist mir noch dunkel, so richtig übrigens die Erklärung ist: eunt inter venas i. e. venis immiscentur. Oder man construiren: nam Aetna lapides circa latera montis atque in imis radicibus existentes, disjectaque saxa, quae intereunt ventis, omnia efflat candentia, so daß nicht von der äußern Fläche des Berges, an welcher die glühenden Steine herabrollen, sondern von den innern Seiten und Höhlen die Rede sey, worin die ausgeworfenen Steine zu glühen beginnen. In dem Folgenden zeigt der D., wie die Entzündung dieser Steine durch Reiben und Anstoß geschieht. Videant acutiores.

(2) V. 452. collegit, rectius: concepit. Die Sache wie sie der Dichter sich vorstellt, ist diese. Die durch Einwirkung des Meer- oder Bergwassers, oder die durch einwirkende Stürme von außen, in den Höhlen und Geäde des Bergs in Bewegung gesetzte Luft, wirft die darin befindlichen Quarzstücken durch einander. Diese reiben sich; dadurch wird das gebundene Feuer in ihnen, als natürlichen Feuerbehältern, entbunden und angefacht. Sie werden selbst glühend, und entzünden zugleich alles, was sie berühren. So entsteht ein allgemeiner Brand im Berge, und der Auswurf glühender Steine.

Rollen die glühenden Stein' und Felsenstücke, die
sonst sich

In dem Geäder des Bergs befanden, die er nun ausspeit.
Dieses führet zum Schluss: es sey die Ursach der
Nahrung

Seines Brandes allein in jenem Quarze zu suchen.
Dessen Mangel auch stets der Flamm' Entkräftung
zur Folg' hat.

Dieser, mit Feuerstoff gesättiget, sprühet dann Funken,
Theilet durch Anstoss mit sein Feuer den benach-
barten Stoffen,

Und so werden sie denn mit ihm zu verschmelzen
gezwungen.

Also ist es auch nicht zu verwundern, daß wir von
außen

Oft noch ruhig den Berg erblicken, wenn er im
Innern

Schon sehr furchtbar glüht, und der Quarz schon
alles in Brand setzt;

Sichere Vordeutung des bald zu erfolgenden Aus-
bruchs.

Denn so bald sich alsdann zum Sturm die Lüfte
verstärken,

Weicht und zittert der Boden, und aus den ge-
spaltenen Klüften

Bricht dann hervor das Feuer mit unterirdischem
Donner.

Dann ist's Zeit zu entfliehn, (3) dem Heiligthum zu
entrinnen,

(3) Dem Heiligthum zu entrinnen. Eine uralte Vorstellung, die auch schon bei Moses vorkommt, 2 Mos. 3, 5. daß Oerter, wo die Gottheit gegenwärtig wirkte, von menschlichen Füßen nicht betreten werden durften. Der Dichter stellt hier die Eruptionen des Aetna als Wirkungen einer gegenwärtigen Gottheit vor. Man vergleiche Tacitus Germ. 34.

Par erit; e tutu speculaberis omnia colli.
 Nam subito efferuent operosae incendia rupis,
 Accensae subeunt moles, truncaequae ruinae
 Provolvunt, atque atra sonant examina arenae. 465
 Nec recipit flammās mons hic, defessus anhelat,
 Utque aperit se hostis, decrescit spiritus illi.
 Haud aliter quam cum laeto devicta tropaeo,
 Prona jacet campis acies, et castra sub ipsa.
 Tum si quis lapidum summo pertabuit igni, 470
 Asperior sopita, et quaedam sordida faex est,
 Qualem purgato cernis decedere ferro.
 Verum ubi paullatim exsiluit sublata caduci
 Congeries saxi se angusto e vertice (3) purgans;
 Sic, veluti in fornace lapis, torretur, et omnis 475
 Exuitur penitus venis; subit altius (4) humor,
 Amissis opibus levis et sine pondere pumex
 Excutitur, liquor ille magis fervere magisque,
 Fluminis in speciem, mitis procedere tandem

(1) Ist sein Feind erst heraus. Der Berg wird ruhiger, wenn er sich der geschmolzenen Massen entledigt hat, und haucht nur noch Dampf aus. Der Dichter dachte sich vermuthlich den Zustand eines nach einem heftigen Erbrechen ermatteten und stöhnenden Menschen.

(2) Was denn nun ausgebrannt etc. Beschreibung des porösen leichten Bimsteins, der eher ausgeworfen wird, als die Lava sich hebt, und aus den Spalten des Berges abfließt. Diese Lava ist der geschmolzene lapis molaris, der sich von dem Bimstein gereinigt hat.

(3) V. 474. purgans. Ist Wernsd. Conjectur. Gorallus surtum. Al. surgunt.

(4) V. 476. humor ist die flüssige, von dem Bimstein gereinigte und geschiedene Lavamasse, die mit ihr verbunden, wie das Metall mit dem tauben Gestein in Erz, die Substanz des lapis molaris ausmacht.

(5) Sich langsam fließenden Strom. Ist rich-

Und auf sicherem Hügel von fern das Wunder zu
schauen.

Denn bald brauset hervor der Brand des geschäfti-
gen Berges,

Glühende Massen von Steinen, und abgerissene
Felsen

Wälzensich oben herab, und in ausgespieenen Strömen
Rauschet der schwarze Sand. Jedoch verschlucket
der Berg nicht

Wieder das nemliche Feuer; wie ermattet stöhnt er
von Arbeit.

(1) Ist sein Feind erst heraus, alsdann verläßt ihn
der Muth auch.

Aber dann zeigt sich auch die Niederlage, dem
Schlachtfeld

Gleich vor erobertem Lager, das mit Erschlagenen
bedeckt ist.

(2) Was denn nun ausgebrannt daliegt von dem
heftigen Glutfeuer,

Ist ein unscheinbar Wesen, ein rauher rostiger
Klumpen,

Gleich den Schlacken, die rein geschiednes Eisen
zurückläßt.

Hebt sich dann nach und nach ein Haufen schwe-
reren Quarzes

In die Enge des Kessels, sich dort zu reinigen,
wie sich

Erzen im Ofen gebrannt, entzieht die flüssige Masse:
Dann erst hebt sich der Fluß; der gewichtlos leicht-
tere Bimstein

Flieget zuerst aus dem Berg, und jener beginnt
dann immer

Mehr und mehr zu wall'n, und endlich in einen
(5) sich langsam

tig bemerkt. Die Lava ist sehr dickflüssig, und ergießt
sich daher scheinbar nur sehr langsam.

Incipit, et primis demittit collibus undas. 480
 Illae paullatim bis sena in millia pergunt,
 Quippe nihil revocat, certis nihil ignibus obstat,
 Nulla tenet frustra moles; simul omnia purgant,
 Nunc silvas rupesque vorant haec tela, solumque
 Ipsum adiutat opes, (3) facilesque sibi induit amnis. 485
 Quod si forte cavis cunctatus vallibus haesit,
 Utpote inaequales volvens perpascitur agros,
 Ingeminat fluctus, et stantibus increpat undis;
 Sicut cum curvo rapidum mare cernitur aestu,
 Ac primum tenuis sinus exigit ulteriores, 490

(1) Nach und nach wol meilenweit etc. Der Pater della Torre in seiner Storia e Fenomeni del Vesuvio sagt indessen von dem Brande des Vesuvs von 1751, die Lava habe sich, wie eine Mauer, mit solcher Geschwindigkeit fortgeschoben, daß sie in 8 Stunden vier italiänische Meilen weit fortgerückt sey. Bei dem Brande von 1736 brach am 20sten Mai ein Strom von Lava aus dem Vesuv, der erst am folgenden Tage ohnweit des Meers stockte, nachdem er 3800 Klafter weit in einer Breite von 150 Fufs und 14 Fufs hoch gelaufen war, und nach einer genauen Berechnung so viel Masse hatte, als zu einem Kubus von 1213 Klaftern erforderlich gewesen seyn würde. Sie blieb bis zum 25sten feurig, inwendig aber noch sechs Wochen lang glühend. Volkmann l. c. p. 306. Das langsame Fließen, mitis procedere, ist daher nur scheinbar, weil, da die Lava nicht wellenförmig, sondern in Masse fortrückt, ihre schnelle Bewegung weniger sichtbar ist.

(2) Nie sich irrenden, d. i. rechts oder links abweichenden, sondern immer ihre Bahn, über alles, was ihnen vorkommt, geradezu fortgehenden. Indessen will man doch bemerkt haben, daß die Lava, wenn sie z. B. auf eine Mauer oder ein Haus stößt, in einiger Entfernung von demselben gleichsam stockt, dann sich theilt, und von beiden Seiten um das Haus oder die Mauer herumfließt, wofern sie nicht eine offene Thür findet. Die neuern Physiker erklären diese Erscheinung aus dem starken Zusammenpressen der angehäuften Luft, und den zwischen der Lava und der Mauer sich stark verdickenden

Fließenden Strom zuerst vom nächsten Hügel zu
 wälzen,
 Und sich dann (1) nach und nach wol meilenweit
 zu ergießen.
 Nichts kann hemmen denselben, den (2) nie sich
 irrenden Gluten
 Widersteht kein Damm; sie mähen alles, denn
 der Art
 Brennende Pfeile verheeren wol ganze Wälder und
 Berge.
 Grund und Boden sogar verstärkt die Fülle des
 Stromes,
 Der sich so leicht ihm vermählt; und ist wo eine
 Vertiefung,
 Die ihn zu stocken zwingt, (natürlich ist ja der
 Boden,
 Den er mit allverheerender Wuth durchströmet,
 sehr ungleich):
 Dann mit verdoppelter Wuth die zweite Woge die
 erste
 Aus der Ruhe verjagt, wie wenn bei stürmender
 Meersfluth
 Wogen im Kreisen wall'n, der kleine den größern
 entfernen

und Widerstand leistenden Dünsten. S. Volkmanns kr. Nachr. v. Italien III. S. 309.

(3) V. 485. *facilesque s. ind. amnis*. Die Lesarten der alten Handschriften und Ausgaben sind sehr verdorben. Wernsdorfs Lesart: *facilesque s. i. amnis* giebt den Sinn: der glühende Lavastrom bereichert sich mit den Schätzen des Bodens, insofern dieser ihm von seinem Schwefel gehalte mittheilt. Ich möchte aber doch lieber mit Gorallus lesen: *facilemque s. i. amnem*, der ich in der Uebersetzung gefolgt bin; die glühende Lava mischt sich sehr leicht mit der Schwefelmaterie, damit der Boden geschwängert ist.

Progrediens late diffunditur et subcernens.

(1) Flumina consistunt ripis ac frigora durant,
 Paullatim ignes coeunt, ac (2) flammea massis
 Exuitur facies; tum prima ut quaeque rigescit,
 Effumat moles, atque ipso pondere tracta 495
 Volvitur ingenti strepitu, (3) praecepsque sonanti
 Cum solido inflicta est, pulsantis dissipat ictus.
 Et qua discussa est, candenti robore fulget,
 Et micat examen plagis, ardentia saxa
 Scintillant. (5) Procul ecce vide, procul ecce ruen-
 tes: 500

(1) V. 492. Flumina — ripis. Ich kann der Wernsdorfschen Erklärung: flumina lapidum liquefactorum consistunt ripis, ubi ad ripas aliorum fluviorum pervenerunt, ac frigore aquae, in quam incidunt, durant s. se. nicht beitreten. Erkältet denn die Lava nicht auch, wenn sie sich auch nicht in Flüsse stürzt? Ripis h. e. ripis suis, in den Strichen, welche sie der Breite nach einnehmen. Der Dichter redet ganz allgemein, von den Erscheinungen aller Lavaflüsse, nicht derer, die etwa ihren Lauf nach einem Flusse zu nehmen, wie bei dem einzelnen Falle V. 502.

(2) V. 493. flammea massis. D'Orvill's Conjectur für messis.

(3) V. 496. praecepsque sonanti — ictus. Die ganze Stelle lautet in den Handschriften und Ausgaben außerordentlich verschieden, und hat daher auch den Kritikern reichen Stoff zu Conjecturen gegeben. Mir ist ihr Sinn, auch so wie ihn Wernsdorf gefaßt hat, noch sehr dunkel. Ich stelle mir die Sache, wie sie sich der Dichter gedacht hat, ungefähr so vor. Die von der Quelle entfernten Lavamassen erkalten zuerst, und wälzen sich dann nicht weiter; die folgenden noch glühenden thürmen sich über sie auf, erkalten dann wieder, die aufgethürmte Masse stürzt ein, zerschellt theils selbst, theils die verhärtete Lavamasse, worauf sie fällt, in Stücken; diese zeigen alsdann, daß sie inwendig noch glühen, und wenn man darauf schlägt, sprühen sie Funken. Das solidum sonans will mir auch nicht gefallen. Vielleicht: volvitur

Fortjagt, weiter sich dehnt, und zerrinnt, als wär'
 er gesichtet.
 Endlich verdickt sich der Strom in seinem Bett'
 und erkaltet,
 Schwächer wird immer die Glut, und der Mass'
 entschwindet der Lichtglanz.
 So wie ein Klumpen verharrscht, steigt Dampf auf;
 vermöge der Schwerkraft
 Stürzt er mit Krachen dann oft zusammen, zer-
 schellet sich, trifft er
 Irgend ein Hartes an, an dem Widerstande des
 Harten,
 Zeigt (4) an den Stellen noch Glut, woselbst er
 zerschellt ist, die Stücke
 Sind noch glühende Steine, geschlagen sprühen sie
 Funken.
 Fern genug stehst du, doch sieh, wie ungeschwä-
 chet sie stürzen,

ing. strep. praeceps; resonanti c. s. Schmid's Uebersetzung ist so dunkel als der Text.

(4) An den Stellen noch Glut etc. Zum Beweise nemlich, daß die geschmolzene Lavamasse aus dem feuerbeständigen lapis molaris bestehe.

(5) V. 500. *Procul ecce — moles*. Auch diese Verse sind durch die Abschreiber so verdorben, daß ihr Sinn sehr schwer zu enträthseln ist. Der Dichter will, wie ich glaube, seinen Lesern das Gesagte recht anschaulich machen, und führt ihnen das Schauspiel selbst vor Augen. Sieh nur, wie die Lavamassen ganz feurig dem Berge entströmen, immer mehr und mehr anschwellen, und endlich zu Bergen werden, die, wie es schon einmal geschehen ist, Flüsse aus ihrem Bette verdrängen, und aller menschlichen Kraft, sie von der Stelle zu bringen, widerstehen. Aus der von Gorallus aufgenommenen Lesart: *si fuerit quondam ut ripas — Vicenos saepe dies i. v. m.* läßt sich kein vernünftiger Sinn herausbringen.

Incolumi fervore cadunt; verum impetus ignes
 Sic cumulat, quondam ut ripas trajecerit amnis.
 Vix cuneis quisquam fixis dimoverit illas.
 Vicenos persaepe pedes jacet obruta moles.

Sed frustra certis disponere singula caussis 505
 Tentamus, si firma manet tibi fabula mendax,
 Materiam ut credas aliam furere igne (2) favillae,
 Plurima proprietate simul concreescere, sicque
 Commistum lento flagrare bitumine sulfur:
 (4) Nam posse exustae cretae quoque robora fundi, 510
 Et figulos huic esse fidem; dein frigoris usu
 Duritiem revocare suam, et constringere venas.
 Sed signum commune leve est, atque irrita caussa,
 Quae trepidat; verum tibi certo pignore constet.

(1) Zum Beispiel, wenn du noch wähnest. Eine der gewöhnlichen grundlosen, aber bei dem Volke herrschenden Hypothesen, die er bloß darum erwähnt, um seine eigne von dem lapis molaris, die nicht haltbarer ist, desto mehr zu unterstützen.

(2) V. 507. favillae. Cod. Helmst. favillam. Statt furere igne Scaliger und Gorallus furvo igne. Auch das favillae ist mir noch verdächtig. Ich würde vorschlagen: furvo igne furentem, wenn irgend eine Handschrift darauf hinwiese.

(3) Ein Gemisch sey. Nicht also bloß geschmolzener und von der Bimsteinmaterie gereinigter lapis molaris.

(4) V. 510. Nam posse etc. Die Handschriften sind hier wieder verdorben. Gorallus liest: nam post exustae cretae quoque robora fundit, et figulos hic esse vides. Er will den Dichter beweisen lassen: daß die ausgeworfene feurige Masse kein Gemisch sey, weil der Berg, außer der Lava auch noch ausgebrannten Thon, denn das ist creta, ungemischt auswerfe, und darum gäb' es auch in der Gegend des Aetna Ziegelleyen; er hat aber nicht bedacht, daß Ziegelbrenner und Töpfer (Schmid: Kreidengräber) exustam cretam, schon verglaseten Thon gar nicht gebrauchen können. Ich würde, um dieser Lesart einen Sinn zu

Diese feurigen Massen, in ihrem Sturze sich häufen,
 Sodafs sie einmals Flüss' aus dem Ufer verdrängten,
 und zwanzig
 Fufs hoch aufgethürmt, den Keilen trotzten, und
 Hebeln.

Doch ich würde vergebens mich mühen, sol-
 cher Erscheinung
 Gründe dir zu enthüllen, so lang du Fabel und Lügen
 Noch für Wahrheit hältst, (1) zum Beispiel, wenn
 du noch wähnest,
 Dafs die glühende Wuth der fließenden Mass' (3)
 ein Gemisch sey
 Vieler von eigener Art sich hier verbindender Körper;
 Schwefel vielleicht nur brenn' in ihr, und harziges
 Erdpech.
 Denn es werfe der Berg, wie die Töpfer bezeugten,
 auch Massen
 Aus von gebranntem Thon, die nachher, wenn sie
 erkalten,
 Ihr Gewebe verengen und hart und verglas't er-
 scheinen.
 (5) Aus Merkmalen indessen, die vielen Dingen
 gemein sind,
 Sind die Beweise zu leicht, und beruhn auf schwan-
 kendem Grunde,

verschaffen, das *exustae* in *crudae* verändern: *Post ete-*
nim, oder etiam, crudae cretae quoque r. f. Nach dem
 Ausbruch der glühenden Masse speit er auch wol rohen
 schlammigen Thon aus; wie es denn wirklich Vulkane
 giebt, die nicht blofs glühende Materien, sondern auch
 andere, ganze Wasserströme auswerfen. In dem Wernsd.
 Texte würde ich *exhausto s. monte flagrante materia,*
 lieber als *exustae* lesen.

(5) Aus Merkmalen indessen etc., solchen z. B.
 wie aus den verglas'ten Schlacken hergenommen werden,
 welche die Töpfer oder Ziegelbrenner für gebrannten
 Thon erklären, und die auch andern verglas'ten Körpern
 zukommen können.

Nam velut arguti natura est aeris, et igni 515
 Cum domitum constat, eademque et robore salvo,
 Utramque ut possis aeris cognoscere partem;
 Haud aliter lapis ille tenet (seu forte madentes
 Effluat in flammās, seu sit securus ab illis,)

Conservatque notas, nec vultu perdidit ignes. 520
 Quin etiam (4) externum nulli color ipse resolvit,
 Non odor, aut levitas: putris magis ille, magisque,
 Una operis facies, eademque per omnia terra est.
 Nec tamen inficior lapides ardescere certos,
 Interius furere accensos; haec propria virtus. 525
 Quin ipsis quaedam Siculi cognomina saxis
 Imposuere Fricas, etiam ipso nomine signant

(1) Etwas Untrügliches hat, d. h. es muß irgend ein Kriterium geben, an dem ich sicher erkennen kann, ob eine Vorstellung wahr oder falsch sey. Diese Kriterien der Wahrheit sind aber entweder das formale logische, der Satz des Widerspruches, oder materiale, die aus der Beschaffenheit des Gegenstandes selbst hergenommen sind. Die letzten können nie allgemein seyn, weil durch das Allgemeine in der Erkenntniß nichts unterschieden werden kann. Daher der vorhergehende Satz: aus Merkmalen etc. vollkommen richtig ist.

(2) Die glänzende Stufe. Ich war zweifelhaft, wie ich das *argutum aēs* übersetzen sollte. Vielleicht besser: das klingende Metall. Denn *argutum* ist oft soviel als *sonorum*. So Schmid: des tonvollen Metalls.

(3) Als Feuerbehälter erscheint, geschmolzen glühet und kalt noch Funken schlägt.

(4) V. 521. *externum*, sc. *vultum non resolvit*, i. e. *mutat color*. Statt *nulli* lesen die ältern Ausg. *multis*. Scaliger *nil iis*, Gorallus *nil ei*. Die geschmolzene und kalte Lava, will der Dichter sagen, habe noch eben die Farbe, die der *lapis molaris* hatte, bevor er schmolz. Eben dies bezeugt Strabo VI. p. 269.

(5) Auch andere Steine, die Funken schlagen, Hornstein, Agat, Schwefelkies u. a., oder leichtflüssig sind.

(1) Etwas Untrügliches hat, was wahr ist, immer
 zum Zeichen.
 Immer dasselbe bleibt (2) die glänzende Stufe,
 geschmolzen
 Oder vererzt erkennst du Metall in beiden Gestal-
 ten,
 So der ätnäische Stein, er schmelz' im Strome von
 Lava;
 Oder sey unversehrt, bleibt kenntlich am eigenen
 Merkmal,
 Dafs er in jeder Gestalt (3) als Feuerbehälter er-
 scheint.
 Selbst in der äufsern Form wird er nicht durchs
 Feuer verändert,
 Nicht im Geruch, im Gewicht; so locker er im-
 mer gebrannt ist,
 Bleibt er sich immer gleich, in Allem die nehm-
 liche Steinart.
 Leugnen will ich doch nicht, dafs nicht auch (5)
 andere Steine
 Brennbar seyn von Natur, und, ausgezeichnet vor
 andern
 Durch dies eigene Merkmal, den Brennstoff in sich
 ernähren.
 Ja, es nennen sogar die (6) Sikuler einige Steine,
 Flüsse, durch diese Benennung die Schmelzbar-
 keit zu bezeichnen.

(6) Sikuler — Flüsse. Mit diesem bergmänni-
 schen Ausdrucke habe ich das Wort Fricas am besten zu
 übersetzen geglaubt, welches man von $\phi\rho\upsilon\gamma\omega$ oder $\phi\rho\upsilon\sigma\sigma\omega$,
 torreo, ableitet. Skaliger will lieber chytas, von $\chi\epsilon\omega$, lesen.
 Flüsse nennen aber die Bergleute eine leicht schmel-
 zende Steinart, die sie den strengflüssigen Erzen zusetzen,
 um das Schmelzen dieser zu befördern. Das Wort Frit-
 te käme dem fricas vielleicht noch näher.

Fusilium esse notas; nunquam tamen illa liquescunt,
 Quamvis materies foveat succosior intus,
 (1) Nec penitus venae fuerit commissa molari. 530
 Quod si quis lapidis miratur fusile robur,
 Cogitet obscuri verissima dicta libelli,
 Et discet vero nihil insuperabile ab igni,
 Omnia quo rerum naturae semina jacta,
 Nec nimium hoc mirum: densissima corpora saepe 535
 Et (3) solido vicina, tamen compescimus igne.
 Non animos aeris flammis succumbere cernis?
 Lentitiem plumbum non exuit? ipsaque ferri
 Materies praedura, tamen subvertitur igne?
 Spissaque suspensis fornacibus aurea saxa 540
 Exsudent pretium? Quaedam fortasse profundo
 Incorporata jacent, similique obnoxia sorti.
 Nec locus ingenio est, oculi, te iudice, vincent.
 Nam lapis ille riget percussus, et ignibus obstat,
 Si parvis torrere velis; caeloque patenti. 545
 Candentem pressumque agedum fornace coërce;
 Nec sufferre potest, nec saevum durat in hostem,
 Vincitur et solvit vires, captusque liquescit.

(1) V. 530. Nec penitus. Gorallus verändert das nec in ni. und ich glaube mit Recht. In diesen Flüssen, denke ich, will Lucilius sagen, ist viel schmelzbarer Stoff, (materies succosior) gleichwol würden sie nicht schmelzen, wenn sie nicht zugleich, wie der lapis molaris, quarzartiger Natur wären. Wernsdorfs Erklärung, gesteh' ich, ist mir nicht deutlich.

(2) An des dunkeln Buches. So nannte man, im ausgezeichneten Sinne, eine metaphysische Schrift des Philosophen Heraklit. Diog. Laert. IX. § 1.

(3) V. 536. Solido vicina. d. i. die den völlig dichten Körpern, dergleichen es in der ganzen Natur nicht giebt, nahe kommen.

(4) Und unter offenem Himmel. Lucilius wußte also schon, daß der Zugang der atmosphärischen Luft die Schmelzbarkeit hindere.

Gleichwol schmelzen sie nicht, obgleich durch-
drungen von Schmelzstoff,
Wenn mit der quarzigen Masse sie nicht gemischt
und vererzt sind.

Wundert sich einer vielleicht, wie ein Stein
zu schmelzen vermöge,
Der erinnre sich doch an (2) des dunkeln Buches
Belehrung,
Dass Nichts in der Natur unbezwingbar erscheine
dem Feuer,
Feuer enthalte den Saamen von allen Dingen, die
da sind.
Und wie könnte das auch so wunderseltsam uns
scheinen,
Da wir die dichtesten Körper durch Feuer zu bän-
digen wissen.
Siehst du nicht selber die Kraft des Metalls dem
Feuer erliegen?
Schmilzet nicht nur das Blei, an sich schon zäheren
Wesens,
Sondern das Eisen sogar von ungleich dichterer Masse?
Selbst goldhaltiges Erz, so fest es ist, schmilzet in Oefen
Seine Kostbarkeit aus. Auch sind, im Schoofse
der Erde,
Noch wol andere Massen verborgen ähnlichen Wesens.
Doch bei der Anschauung bedarfs der Schlüsse
nicht weiter.
Freilich ist jener Stein sehr widerstehbar dem
Hammer,
Selbst dem gelinden Feuer, und (4) unter offenem
Himmel,
Aber verstärke die Kraft des Feurs in verschlosse-
nen Oefen,
Hält er nicht aus die Glut, und erliegt dem mäch-
tigern Feinde.
So verschlossen verliert er im Fluß die feste Ver-
bindung.

Quae majora putas autem tormenta moveri
 Posse manu? quae tanta putas incendia nostris 550
 Sustentari opibus, quantis fornacibus Aetna
 Uritur, a sacro nunquam non fertilis igne?
 Sed non qui nostro fervet moderatior usu,
 Sed caelo propior, vel quasi Juppiter ipse
 Armatus flamma est; his viribus additus ingens 555
 Spiritus, adstrictis elisus faucibus: ut cum
 Fabriles operae tudibus contundere massas
 Festinant, ignes quatiunt, follesque trementes
 Exanimant, pressoque instigant agmine ventos.
 Haec operis forma est; sic nobilis uritur Aetna. 560
 Terra foraminibus vires trahit, urget in arctum,
 Spiritus incendi vivit per maxima saxa.

Magnificas aedes, operosaque visere templa
 Divitiis hominum, aut (3) sacra marmora, resve vetustas

(1) Luft in Höhlen gesammelt. Hier ist das Resultat der ganzen Untersuchung, und nun folgt eine Art von Nutzenanwendung, doch nicht so gleichgültig zu seyn gegen solche bewundernswürdige Erscheinungen der Natur, die der Aufmerksamkeit weit würdiger seyn, als alle Alterthümer, und alle Werke menschlicher Kunst.

(2) Weihgeschenken, *ἀναθήματα*, waren Waffen, Siegszeichen, Abbildungen geheilter menschlicher Glieder, und andere Kostbarkeiten, die man als Denkmale, oder als Gelübde, oder aus Dankbarkeit in den Tempeln der Götter niederlegte und aufbewahrte. Die katholische Kirche hat diesen alten heidnischen Gebrauch als ein ergiebiges Mittel, die Tempel zu bereichern, klüglich beibehalten. Was für Schätze dieser Art hatte nicht Loretto?

(3) V. 564 *Sacra marmora* etc. Als ein Beispiel der groben Unwissenheit der Abschreiber führe ich diese Stelle aus den alten Handschriften an: *sacra memorare vetusta Traduce materia terris per proxima fatis*. Zu bewundern ist's indessen, daß die Abschreiber, die sich bei dem, was sie schrieben, oft gar nichts gedacht zu haben scheinen, doch nicht leicht im Metrum verirren. *Proxima fatis* erklärt Wernsdorf durch *summa discrimina quae*

Könntest du aber die wol noch stärker wirkende Kräfte
Denken, mit Händen bewegt, dir heftigere Gluten,
mit allen

Deinen Stoffen entzünden, als die des ätnäischen
Ofens,

Welchem es nie gebricht an des Feuers heiliger
Urkraft,

Gleich dem himmlischen Feur in Jupiters zucken-
den Blitzen,

Und bei weitem gewalt'ger, als jedes Feuer der
Erde

Für der Menschen Gebrauch? Dazu die heftigen
Winde

Aus den Kanälen geprefst, die seine Wirkung ver-
stärken.

Wie, wenn beschäftigt der Schmied die rohen Mas-
sen zu hämmern,

Seine Glut anschürt, die geschwollnen zitternden
Bälge

Von der geprefsten Luft sich entathmen lasset, mit
ihrem

Strome zu fachen das Feur: so ist des erhabenen
Aetna

Esse beschaffen, so wirkt auch hier das verstärktere
Glutfeur.

(1) Luft in Höhlen gesammelt, wird hier zusam-
mengepresset,

Nähret des Feuers Geist, und durchglüht die Fel-
sengeklüfte.

Prächtige Göttertempel, mit (2) Weihgeschen-
ken des Reichthums

Ueberladen, zu schaun, ehrwürdige Marmorruinen,

a fato proxime absunt, quale discrimen imprimis subeunt
navitae, und erläutert diese Erklärung sehr glücklich aus
Ovid Am. II. 11, 31.

Trajicimus maria et terras; per proxima fatis 565
 Currimus, atque avidi veteris mendacia famae
 Eruimus, cunctasque libet percurrere gentes.
 Nunc juvat Ogygiis circumdata moenia Thebis
 Cernereque et fratres; (ille impiger, iste canorus
 Condere) felicesque alieno intersumus aevo, 570
 Invitata pio nunc carmine saxa lyraque,
 Nunc gemina ex uno fumantia sacra vapore

(1) Die Maur des Ogygischen Theben. Diese Wundermauer, deren Steine sich auf den Gesang des Amphion von selber zusammenfügten. Ogyges war ein uralter Beherrscher desjenigen Theils von Böotien, wo nachmals der Phönizier Cadmus Theben erbauete. Er steht an der Spitze der heroischen oder fabelhaften Zeiten. Er soll eine weit grössere Erdüberschwemmung erlebt haben, als nach ihm Deukalion.

(2) Und sein Gebrüderpaar, d. i. die vorgeblichen Denkmale des Hirten Zethus und des Sängers Amphion, Brüder und Söhne des Jupiter und der Antiope. Auf Befehl des Apollo baueten sie die Mauern um Thebä. Impiger Zethus durch seine Kräfte, wobei ihm der Wundergesang des Bruders die Arbeit erleichterte. Wernsdorfs Text weicht sehr ab von dem, welchen Gorallus liefert. Dieser lautet:

Cernereque et fratres; ille impiger, iste canorus
 Condere felices alieno interserit aevo.

Jener, der rüstige Hirt, und dieser, der Sänger, versetzen sich selbst, als glückliche Erbauer, in ein Zeitalter, dem sie nicht angehören, dadurch nemlich, daß sie ihren Ruhm noch bei der Nachwelt zu erhalten wußten. Schmid übersetzt: „Seht, dieser ist der fleißige Landmann, der andere der Sänger, der das Andenken ihrer gemeinschaftlichen Anlage von Theben, entfernten Jahrhunderten zu übergeben wußte.“ Ob das canorus condere nach Wernsdorf, aus dem Horazischen C I, 12, 26. gut erläutert werden könne, ist mir noch zweifelhaft. Denn nobilis superare ist soviel als nobilis in superando. Wie kann man aber sagen: canorus in condendo?

(3) Nach dem frommen Gesang, entweder als

Reisen wir, auf gut Glück, durch entfernte Länder
und Meere,

Graben nach Monumenten der alten Fabelgeschichte,
Immer zu wandern geneigt durch alle Länder und
Völker.

Hier behagt es zu schaun (1) die Maur des Ogygi-
schen Theben,

(2) Und sein Gebrüderpaar, den rüst'gen, den
bauenden Sänger,

Glücklich uns zu versetzen in fremd' entfernete
Vorzeit.

Hier reißt Staunen uns hin, ob der Felsen, welche
so willig

(3) Nach dem frommen Gesang und der Leyr des
einem sich fügten;

(4) Ob des Opferaltars, von dem sich theilender
Rauch hebt;

einer Wirkung seines Patriotismus, oder als eine Folge
des Gehorsams gegen den Apollo, auf dessen Befehl die
Mauern erbauet wurden, oder der Nachgiebigkeit wegen,
gegen seinen, auf die Wunderkraft der Leyer desselben, ei-
fersüchtigen Bruder, wovon Horaz Ep. I. 13, 40 f. sagt:

Also verminderte sich der Brüder, Amphion und Zethus,
Zutraun gegen einander, bis die dem Grämmer ver-
wünschte

Leyr verstummte. Man sagt: Amphion habe des Bruders
Laune sich gütlich gefügt etc. — — — —

(4) Ob des Opferaltars etc. Die beiden Theba-
nischen Prinzen Eteokles und Polynikes, Söhne des Oedi-
pus, waren in dem Kriege, den sie um die Krone führten,
im Zweikampfe gegen einander, geblieben. Man ver-
brannte sie auf einem gemeinschaftlichen Scheiterhaufen,
dessen Flamme und Rauch sich eben so feindselig theilte
und trennte, als die beiden Brüder in ihrem Leben ge-
wesen waren. Eben dieses soll der Fall bei den Todten-
opfern gewesen seyn, die ihnen die Thebaner alljährlich
zu bringen pflegten. Die Quelle dieser Geschichte ist
Pausanias in Boeoticis p. m. 295. 31. edit. Wechel 1583.

Miramur, septemque duces, raptumque profundo.
 Detinet Eurotas illic et Sparta Lycurgi,
 Et sacer in bellum numerus, sua turba regenti. 375
 Nunc hic Cecropiae variis spectantur Athenae
 Carminibus, gaudensque sua victrice Minerva.
 Excidit hic reduci quondam tibi, perfide Theseu,
 Candida sollicito praemittere vela parenti.

(1) Ob der sieben Heroen. Als vorgedachter Eteokles seinem Bruder Polynikes, der väterlichen Verordnung zuwider, den Antheil an der Regierung streitig machte, begab sich dieser nach Argos zum Adrast, und verband sich mit diesem und noch sechs andern griechischen Helden gegen seinen Bruder. Es kam zu einer Schlacht, worin beide Brüder im Zweikampfe blieben. Aufser dem trojanischen Kriege ist dieser Krieg in der Urgeschichte der Griechen der berühmteste.

(2) Des von der Erde verschlungenen, Amphiaraus, eines jener sieben Heroen. Um ihm dem Schicksal zu entziehen, welches ihm bevorstand, von dem Periklimeses erschlagen zu werden, liefsen ihn die Götter mit Wagen und Pferden, bei der Stadt Oropus, in einem Erdfalle versinken. Man bauete ihm nachher bei gedachter Stadt einen Tempel, und opferte ihm als einem Gotte.

(3) Lykurgus Spart' am Eurotas. Die strengen Gesetze und die kriegerische Verfassung, welche Lykurg den Spartanern gegeben hatte, gehörten zu den berühmtesten, wiewol unnatürlichsten und die Würde des Menschen am meisten schändenden Gesetzen der alten Welt. Dieser Verfassung gemäß waren alle Lacedämonier geborne Soldaten, von Jugend auf in gewisse Klassen, Mannschaften und Kompagnien unter einem Befehlshaber getheilt, dem sie blindlings zu gehorchen, und unter seiner Anführung entweder zu siegen oder zu sterben geloben mußten. Unter der hier erwähnten heiligen, sich ganz ihrem Führer, d. i. dem Könige, Weihenden Schaar, meint Wernsdorf, sey also nicht sowol ein einzelnes Corps zu verstehen, wie z. B. das Corps des Leonidas bei Thermopylä, sondern alle Lacedämonier, die insgesamt als ein ihren Königen zum Siegen oder Sterben geweihtes Heer zu betrachten wären.

(1) Ob der sieben Heroën, und (2) des von der
 Erde verschlungenen.
 Oder es fesselt uns hier des (3) Lykurgus Spart'
 am Eurotas,
 Und die heilige Schaar so ganz dem Führer sich
 weihend.
 Weiter besuchen wir dann das (4) kekropische,
 Lieder berühmte,
 Und sich (5) der siegenden Göttin Minerva freuend'
 Athenä.
 Hier war's, wo du vorlängst, (6) treuloser The-
 seus, vergafsest
 Deinen bekümmerten Vater mit weißer Flagge zu
 grüßen.

(4) Kekropische Lieder berühmte. Die in und durch die Lieder der Dichter überhaupt, und durch ihre eigenen Dichter berühmt gewordene Stadt des Kekrops, eines Aegyptiers, welcher eine Kolonie nach Attica führte, und der Erbauer der Stadt Athen ward.

(5) Der siegenden Göttin Minerva. Das Beiwort siegenden bezieht sich auf die Fabel, daß, nach Erbauung der Stadt Athen, Neptunus und Minerva sich um die Schutzgerechtigkeit dieser Stadt gestritten, den Göttern den Ausspruch überlassen, und diese sie demjenigen entschieden hätten, der das nützlichste Produkt für diese Stadt erfinden würde. Neptun habe darauf das Pferd, Minerva den Oelbaum hervorgebracht. Diesen, das Symbol der Künste des Friedens, hätten die Athener dem kriegerischen Rosse vorgezogen, und so sey Minerva die Schutzgöttin der neuerbaueten Stadt geworden.

(6) Treuloser Theseus vergafsest. Theseus, Sohn des Aegeus, neunter König von Athen, einer der berühmtesten Helden der griechischen Fabelgeschichte, ward einst unter den sieben Knaben und Mädchen, welche die Athener jährlich dem Minos in Kreta als Tribut erlegen mußten, und die darauf von dem Minotaur im Labyrinth gefressen wurden, dahin geschickt, erlegte das Ungeheuer, und kam mit Hülfe des Knauels, den ihm die in ihn verliebte Ariadne gegeben hatte, glücklich wieder aus dem

Hier blüht' einst (1) Erigon', an der Athen sich ver-
 sündigt,
 Jetzt ein funkelnd Gestirn. (2) Hier deine Töchter
 Athenä;
 Philomela, die Wälder mit ihrem Liede belebend,
 Und auch du in den Hütten so gern gelittene
 Schwester.
 Während in Wüstenein der wilde Thereus umher-
 schweift.
 Dann auch bewundern wir den Aschenhaufen von
 Troja,
 (3) Pergamos Jammerstätte, für die nach dem Tode
 des theuern
 Hektor vernichteten Phryger; des grossen Helden
 nur kleines
 Grab wird beschaut, das Gebein des rüstgen Käm-
 pfer Achilleus,
 Und des Besiegten Grab, der den grossen Hektor
 gerächt hat.
 Auch der Griechen Gemäld' und Werke bildender
 Künste
 Fesseln des Staunenden Aug'; hier (5) das noch
 triefende Haupthaar

sal mit ihrem Blute auf eins ihrer Kleider. Beide Schwe-
 stern rächten sich darauf an dem Tereus dadurch, daß sie
 ihm seinen eigenen Sohn zum Essen vorsetzten. Als er sie
 deswegen mit dem Schwerdte verfolgte, wurden Philomela
 in eine Nachtigall, Prokne in eine Schwalbe, Tereus in
 einen Wiedehopf verwandelt, der deswegen hier der wilde
 heisst, weil er weder in Wäldern, noch in Häusern eine
 Art von Heimath hat. Ausführlich steht die Fabel beim
 Ovid Metam. VI.

(3) Pergamos Jammerstätte. Pergamos war die
 Burg von Troja.

(4) V. 587. Imp. et victus. Wenn das victus rich-
 tig ist: so muß es auf Hectoris ultor gehn, welches Paris
 war, der den Achilles mit einem Pfeile tödtete, und dieses

Sub truce nunc parvi ludentes Colchide nati; 590
 Nunc tristes circa subjectae altaria cervae,
 Velatusque pater; nunc gloria viva Myronis.
 Quin etiam illa manus operum, turbaeque morantur.
 Haec visenda putas terrae dubiusque marisque;
 Artificis naturae ingens opus adspice, nulla 595
 Tu tanta humanis rebus spectacula cernes;

victus sich darauf beziehen, daß Paris von Philoktet mit einem vergifteten Pfeile verwundet wurde, woran er starb. Man könnte aber auch lesen: et victi s. Hectoris, victi, sed tamen magni.: Schmid: der Sieger Hector's, selbst auf ewig besiegt.

(5) Das noch triefende Haupthaar, einer Venus Anadyomene, oder aus dem Meere steigenden, eines bei den Alten bewundertesten Gemälde des Apelles, verewiget durch folgendes schöne Epigramm Antipaters in der griechischen Anthologie:

Sieh von Apelles Pinsel erzeugt, ein treffliches Kunstwerk,
 Cypria, wie sie dem Schoofs purpurner Wellen ent-
 steigt;

Wie sie ergreift mit der Hand, die triefenden Haare
 des Scheitels,

Und das schäumende Nafs drücket aus feuchtem Gelock.
 Pallas spricht nun selber, und Zeus erhabne Gemahlin:
 Sieh, wir bestreiten dir jetzt nicht mehr den Preis
 der Gestalt.

(1) Jener Kolchischen Furie. Medea, nachdem sie eine Zeitlang mit Jason gelebt hatte, wurde sie von demselben verlassen, und mordete aus Eifersucht die mit ihm erzeugten Kinder vor seinen Augen. Timomachus aus Byzanz, ein Maler zu Cäsars Zeiten, malte sie in dem Augenblicke, da, wie Ovid sagt, sie schon mit dem Mordgedanken auf ihre an ihrem Busen tänzelnden Kinder blickt.

(2) Die zitternde Hindinn. Bei dem Zuge des griechischen vereinigten Heeres, schoss der erwählte Generalfeldherr Agamemnon in Aulis, wo der Sammelplatz war, einen der Diana geweihten Hirsch. Diana, hierüber erzürnt, verursachte nicht nur zum Einschiffen ungünstige Witterung, sondern suchte auch das Lager mit einer furchtbaren Pest heim, welche, nach der Versicherung des

Einer Venus, und dort die Kinder, spielend am
Busen

(1) Jener Kolchischen Furie, und hier (2) die zit-
ternde Hindinn,

Unter dem Altar versteckt, dabei den verschleierten
Vater;

Dort (3) den lebendigen Ruhm des Myron. — An-
zahl und Kunstwerth

Halten die Augen gespannt auf der Bildner treffli-
che Werke.

Solche Wunder der Kunst zu schauen wagst du
zu Lande

Und zu Wasser Gefahr. Hier schau ein höheres
Kunstwerk

Von der Hand der Natur, unerreichbar menschli-
chen Kräften.

Wahrsager Kalchas, nicht eher nachlassen würde, bevor nicht Agamemnon seine eigene Tochter Iphigenia der Göttin zum Sühnopfer gebracht habe. Es wurden auch dazu die nöthigen Anstalten getroffen. Diana nahm aber mit dem guten Willen fürlieb, und versteckte eine Hirschkuh unter dem Altar, die dann statt der Iphigenia geopfert wurde. Der Maler Timanthes stellte die Geschichte in dem Augenblicke vor, da Iphigenia den Todesstoß empfangen soll. Neben den Altar stellte er ihren Vater Agamemnon verschleiert, um von dem, was vorging, wenigstens nichts zu sehen. Plinius 15, 10.

(3) Den lebendigen Ruhm des Myron. Der treffliche Bildgießer Myron wußte seine Statuen gleichsam zu beseelen. *Hominum animas ferarumque aere comprehendit*, sagt Petronius, c. 88. Besonders war eine Kuh in dieser Absicht so berühmt, daß eine Menge Sinngedichte darauf zur Ehre des Künstlers verfertigt wurden. In der griechischen Anthologie liest man deren 36, von denen Ausonius II zum Theil übersetzt hat. Hier das erste und zweite, welche die besten sind.

I.

Mich, die eherne Kuh erzeugte der Meißel des Myro.

Praecipueque (1) vigil fervens cum Sirius ardet.
 Insequitur miranda tamen sua fabula montem;
 (2) Nec minus ille pius, quam fortis nobilis ignis.
 Nam quando ruptis excanduit Aetna cavernis, 600
 Et velut eversis penitus fornacibus, ignis
 Evecta in longum rapidis fervoribus unda est:
 Haud aliter quam cum, saevo Jove, fulgurat aether,
 Et nitidum obscura caelum caligine torquet,
 Ardebant arvis segetes, et millia culta 605
 Jugera cum domibus, silvae collesque virentes.
 Vix dum castra putant hostem movisse, tremebant,
 Et jam finitimae portas evaserat urbis.
 Tum vero ut cuique est animus viresque, rapina

Ja, nicht gebildet bin ich; nein, ich bin wirklich
 erzeugt.

Denn mich bespringt ja der Stier; die Kühe brüllen
 mir entgegen;

An mir zu saugen beginnt irrend das durstige Kalb.
 Wundert euch nicht, daß die Heerde mich so verken-
 net, ihr Hirte

Zählet mich, selber getäuscht, unter sein weidendes
 Vieh.

2.

Kälbchen, was pressest du denn den Eiter der ehernen
 Mutter,

Suchend der warmen Milch Saft in dem kalten Metall?

Ja, ich würde den Wunsch dir gewähren: hätte zum
 Theil mich

Aeußerlich Myro gemacht; innerlich aber ein Gott.

(1) V. 597. vigil. Dieses vigil zieht Gorallus auf
 den Sirius; Wernsdorf auf den Zuschauer, vigil cernes.
 Ich mögte doch fast der Meinung des ersten beipflichten.
 Es scheint mir poetischer zu seyn: wenn Sirius bren-
 nend (in der heißen Zone) über dem Erdball wacht.
 Daß man die Ausbrüche des Berges in der Nacht besser
 gewahr werden kann, als am Tage, versteht sich ja wol
 von selbst. Vielleicht bekommt Sirius hier das Prädicat
 vigil aus eben dem Grunde, aus welchem ihm oben V. 243
 der Dichter index nennt, als Jagdhund des Orion.

Schau es, wachend des Nachts, besonders wenn Si-
rius Fackel

Brennend den Erdball sengt. — Noch wird das na-
türliche Wunder

Durch ein Wunder vermehrt, das des Bergs Ge-
schichte bekundet,

Dessen so wüthendes Feuer sich fromm und edel
hier zeigte,

Als er einst furchtbar brant', und aus den gebor-
stenen Oefen

Feuer mit wilder Wuth, als hätten alle Gewölbe
Völlig sich ausgeleert, in langen Strömen hervor-
brach,

Wie wenn Jupiter zürnt, und der Aether blitzend
den heitern

Himmel mit schwarzem Gewölk umschlingt. Schon
brannten die Felder

Blühender Meiereien, mit Häusern, Wäldern und
Hügeln,

(3) Zitternd wähte man noch den zaudernden Feind
in dem Lager,

Als er bereits eindrang in die Thore der unten be-
legnen

(4) Nahen Stadt, und es eilte, so gut er konnte,
nun Jeder

(2) V. 599. Nec m. i. pius, wie pius Aeneas. Kin-
desliebe begünstigend, während er gegen andere als ein
erbitterter Feind wüthete. Eins von den kühnen Prädika-
ten, die unser Dichter liebt.

(3) Zitternd wähte man noch etc. Weil sich
der Lavastrom nur langsam zu ergießen schien, und man
nicht glaubte, daß er die Stadt so bald erreichen würde.

(4) Nahen Stadt. Catana. Es soll sich dieser Aus-
bruch in dem Jahre der Welt 3471, also um die Zeit des
Cyrus und Cambyzes, oder des römischen Königs Tarquin
des Stolzen ereignet haben.

Tutari conantur opes; gemit ille sub auro 610
 Colligit ille arma, et stulta cervice reponit,
 Defectum raptis illum sua crimina tardant,
 Hic velox minimo properat sub pondere pauper,
 Et quod cuique fuit cari, fugit ipse sub illo,
 Sed non incolumis dominum sua praeda secuta est. 615
 Cunctantes vorat ignis, et undique torret avaros,
 Consequitur fugisse ratos, et praemia captis
 Concremat, ac nullis parsura incendia pascunt,
 Vel solis parsura piis. Namque optima proles
 Amphinomus fraterque, pari sub pondere fortes, 620
 Cum jam vicinis streperent incendia tectis,
 Adspiciunt pigrumque patrem, matremque, senecta
 Eheu! defessos posuisse in limine membra.
 Parcite, avara manus, dites attollere praedas;
 Illis divitiae solae materque paterque. 625
 Hanc rapiunt praedam, mediumque exire per ignem,
 Ipso dante fidem, properant. O maxima rerum,
 Et merito pietas homini tutissima virtus!
 Erubere pios juvenes attingere flammae,
 Et quacunque ferunt illi vestigia, cedunt 630

(1) Und der Bruder. Anapias, oder wie andere schreiben, Anapus, Anapis.

Nur vor dem plündernden Feinde der Habe Bestes
zu retten

Unter dem Goldsack keucht hier einer, der andre
behängt sich

Thörigter Weise mit Waffen. Ein Dieb mit Raube
belastet,

Zögert noch immer, und harrt auf Stoff zu neuen
Verbrechen.

Nur nichts schleppenden Armen wird's leicht der
Gefahr zu entfliehen,

Jeder fliehet gedrückt von allem, was ihm nur lieb ist,
Bringt jedoch unbeschädigt nicht sich, nicht die
Habe zur Stelle.

Hier verzehret und brät das Feuer den zögernden
Geizhals;

Dort ergreift es den sicher sich wahnenden mit
dem Geborgnen.

Keinen, keinen verschont die allverheerende Flamme,
Als nur die Frommen allein. So sahn zwei treffli-
che Kinder,

Amphinomus und der (1) Bruder, gleich kraftvoll
Lasten zu tragen,

Während der Flamme Geknister schon schallt aus
den Häusern der Nachbarn,

Vater und Mutter, betagt, kraftlos, erliegen der
Schwelle. —

Lafs, du geizige Schaar, lafs alle Schätze dahinten! —
Vater und Mutter allein sind jetzt ihr einziger
Reichthum;

Schnell beladen sie sich mit diesem und eilen nun mitten
Durch die für sichres Geleit sich selbst verbürgen-
den Flammen. —

O du Höchstes vor allen der Sterblichen, schützen-
de Tugend,

Kindesliebe! — Wie schämten sich hier die lodern-
den Gluthen,

Diese Jüngling' auch nur zu berühren. Denn wo
sie den Fuß hin-

Felix illa dies, illa est innoxia terra.
 Dextra saeva tenent, laevaue incendia fervent:
 Ille per obliquos ignes, fraterque triumphant,
 Tutus uterque pio sub pondere; suffugit illuc,
 Et circa geminos avidus sibi temperat ignis. 635
 Incolumes abeunt tandem, et (2) sua Numina secum
 Salva ferunt: illos mirantur carmina vatū;

(1) Hier der Seligen Land. Deren Bewohner keine Erdenplage mehr niederbeugt. Alte Schriftsteller erzählen, daß die Catanenser den Ort, wo die beiden edlen Jünglinge mit ihren Aeltern begraben waren, oder die von den Flammen nicht berührte Gegend, wo sie gerettet wurden, *campum piorum* genannt hätten, so wie Catana selbst nachher *ευσεβέων κλυτον αστυ*, die berühmte Stadt der Frommen, hieß.

(2) V. 636. sua Numina. Gleichsam ihre Laren, ihre Theraphim, oder Fetische.

(3) In der Dichter bewundernden L. Daß noch solche Tugend unter dem verderbten selbstsüchtigen Menschengeschlecht gefunden werde. Von allen, diese That preisenden Gedichten ist uns indessen keins mehr übrig, außer einem aus dem Griechischen übersetzten oder nachgebildeten Epigramm des Claudianus, das 25ste in C. Barths Ausg. p. 81. und einer Anspielung beim Silius, XIV.

Catana, gar zu nah des Typhöus feurigem Rachen,
 In der Geschichte berühmt, der liebenden Brüder Geburtsstadt.

Erzählt wird die Geschichte übrigens von sehr vielen Schriftstellern. Vielleicht ist es meinen Lesern nicht unangenehm, das Claudianische Gedicht mit diesem Epilog des Lucilius zu vergleichen. Hier ist es in einer Uebersetzung, so treu und so gut ich sie zu liefern im Stande war. Der Dichter zeigt einem Wanderer die Statuen der beiden edlen Brüder, an denen sich die Kunst irgend eines Bildners verherrlicht hat.

Sieh, hierschwitzen die Brüder von heilger Bürde belastet,
 Billig der Ehre werth ihnen Altäre zu baun.

Ehrfurchtsvoll wich aus die alles verheerende Flamme,
 Aetna, verwundert selbst, wild nicht die Fackel mehr schwang.

Sieh, wie, gebückt, sie die Alten auf ihre Schultern erheben

Setzten, wichen sie aus. — O Tag, wie warst du
so glücklich!

(1) Hier der Seligen Land! — Zur Rechten wü-
thend, zur Linken

Grause Verheerung des Feurs; gleich triumphiren-
den Siegern,

Geht das zärtliche Paar, mit der süßen Beute be-
lastet,

Unbeschädigt hindurch. Wo sie gehn, entweicht
die gierge

Flamme, sich mälsigend, aus, und so entkommen
sie beide;

Glücklich gerettet sie selbst, und ihre Laren mit
ihnen.

Hoch erschallet ihr Ruhm (3) in der Dichter be-
wundernden Liedern.

Dann, sich richtend empor, fliehn mit verdoppeltem
Schritt.

Siehe den Vater hier, wie er hin auf den schrecklichen
Brand zeigt,

Mutter, mit bebendem Mund, Hülfe der Götter erfleht.
Angst sträubt ihnen das Haar, und, durch die Adern ge-
jaget,

Stockt und erblasset das Blut in dem erstarrten Gesicht.
Schrecken erfüllet mit Kraft der Jünglinge Nerven und
Glieder,

Unbesorgt für sich selbst, fürchten sie nur für die Last.
Dieser hält mit der Rechten den Mantel, in dem sich
der Wind fängt

Stark für des Vaters Last ist ihm die Linke genung.
Jener umfaßt die Mutter mit beiden verschlungenen Armen,
Für des schwächern Geschlechts schwächere Kräfte be-
sorgt.

Wandrer, du könntest vielleicht das große Verdienst
nicht bemerken,

Welches des Künstlers Hand hier so versteckt sich erwarb.
Beide bildet' er zwar in einer Größe, doch also,

Dafs dem Vater der, dieser der Mutter mehr gleicht.
Nicht nur Verschiedenheit des Alters drückte der Künstler,

Illos seposuit claro sub nomine Ditis,
 Nec sanctos juvenes attingunt sordida fata,
 (1) Sed vere cessere domus et rura Piorum. 640

Sondern die Aehnlichkeit auch beider der Aeltern mit aus.
 Selbst durch Abweichung der Züg' in beider Gesichtern
 Spricht sich die Zärtlichkeit aus, welche sie beide beseelt.
 Kinder der guten Natur, der gerechten waltenden Vorsicht
 Zeugen, die Jung und Alt heilig als Genien ehrt!
 Nur das silberne Haupt der geliebten Greise zu retten,
 Nichts, was sonst euch werth, drangt ihr die Flammen
 hindurch!

Solche Güte der Seel', es war nicht anders, sie mußte
 Stopfen Enceladus deinen verheerenden Schlund,
 Mulciber dämmte ja selbst des Aetna strömende Fülle,
 Dafs er entzöge nicht solch ein Exempel der Welt.
 All' Elemente gerührt empfanden die Gröfse der Liebe;
 Aether dem Vater Schutz, Gea der Mutter gewährt.
 Hob die beiden Lakonen die Lieb' empor zu den Sternen;
 Ward Aeneas ein Gott, weil er den Vater beschützt;
 Ist verhallet noch nicht der Ruhm der argolischen Brüder,
 Welche willig den Hals schmiegeten der Mutter ins Joch:
 Warum gebührte nicht euch, Amphinomus, tapfrer Anapus,
 Auch ein Tempel des Ruhms auf der sicilischen Flur!
 Edler Thaten reich ist freilich Trinakria sonst wol,
 Niemals brachte sie doch Edleres, Gröfs'ers hervor.
 Ach, sie besenfte nicht mehr des Brandstroms schädliche
 Richtung,

Nicht mehr der Häuser Verlust, welche die Flamme
 verzehrt.

Wurde sie früher gelöscht: so ward ja die Liebe nicht
 kundbar.

Mit dem grossen Verlust kauftest du ewigen Ruhm.

(1) V. 640. Sed vere bezieht sich auf den gedachten
 Umstand, dafs der Schauplatz dieser Begebenheit campus
 Piorum genannt wurde, daher auch Wernsdorf richtiger
 rura statt jura P. liest, welches Gorallus vorzieht.

Selbst im Reiche des Dis, noch ausgezeichnet durch
Namen.

Und durch Sitze der Ehr', erfreun sich die heiligen Seelen,

Ueber das niedere Loos gemeiner Seelen erhaben,
Hier in Wahrheit der Frommen Behausung, und
sel'ger Gefilde.

DE MORT E CICERO

[The page contains faint, illegible handwriting, likely bleed-through from the reverse side.]

(i) Corollina Saverna. Ein Buch der Augustin
schon. Neilsen. Erband des Ovidius. Dieses einzige von
den übrigen bedeutende Fragment hat nur in der
zu S. VII. aufbewahrt. Es mag hier von Vergleichung der
Handschriften dienen, in welchen es und noch
versteht haben.

Die erste Frage, die sich bei der Betrachtung der vorliegenden Abbildung stellt, ist die nach der Identifizierung der verschiedenen Teile des Systems. Die Beschriftungen sind in deutscher Sprache gehalten und beziehen sich auf die verschiedenen Komponenten des Systems, die in der Abbildung dargestellt sind. Die Beschriftungen sind in der folgenden Tabelle aufgeführt:

(G) Die vorstehende Thesen sind zu lesen und die
zu jeder Thematik gehörenden Aufgaben zu lösen.
Die Lösung der Aufgaben ist schriftlich anzugeben und
in den vorgesehenen Räumen einzureichen.

Herrn Dr. Grottel

CORNELII SEVERI
Fragmentum
DE MORTE CICERONIS.

Oraque magnanimum spirantia paene virorum
In rostris jacuere suis; sed enim abstulit omnes,
Tamquam sola foret, rapti Ciceronis imago.
Tunc redeunt animis ingentia Consulis acta
Jurataeque manus, deprensaque foedera noxa 5
Patriciumque nefas (5) extinctum, et poena Cethegi,

(1) **Cornelius Severus.** Ein Dichter des Augusteischen Zeitalters, Freund des Ovidius. Dieses einzige von ihm übrige bedeutende Fragment hat uns M. Annäus Seneca Suas. VII. aufbewahrt. Es mag hier zum Vergleiche der Manieren dienen, in welchem er und der V. des Aetna gedichtet haben.

(2) **Lagen auf ihren Bühnen.** Den Rednerbühnen, wo sie als Republikaner so oft in Staats- und Privatsachen geredet hatten. Es geschah dieses während der Schreckensperiode unter dem Triumvirat des Octavius, Antonius und Lepidus, in dem Kampfe der Republik und der Monarchie, in welchem auf 200 Senatoren und eine große Anzahl der vornehmsten Ritter und Bürger Roms, für vogelfrei erklärt, ihre Güter confiscirt, und, wo man sie ertappte, hingerichtet wurden.

(3) **Des Konsuls Thaten,** worunter die wichtigste die Entdeckung der catilinarischen Verschwörung war. Als Kriegsheld hatte Cicero wenig geleistet, außer daß er einmal, als Quäster in Cilicien, eine Räuberbande zerstreut hatte.

Bruchstücke eines Gedichts

des

(1) C o r n e l i u s S e v e r u s

über den Tod des Cicero.

Köpfe hochherziger Männer, fast athmend noch,
(2) lagen auf ihren
Bühnen vom Körper getrennt, und kaum bemerkt
vor dem einen
Kopfe des Cicero. Als läge dieser allein da,
Rief er (3) des Consuls Thaten zurück in aller Ge-
dächtniß;
Jene verschworene Macht und der Meutrer ver-
derbliches Bündniß,
Jenen (4) Patrizierfrevel erstickt, (6) die Strafe Ce-
thegus,

(4) Patricierfrevel. Die Patricier waren der eigentliche Erhadel in Rom. Als aristokratische Partey suchten sie, wie immer, zu herrschen, und ein ansehnlicher Theil derselben verband sich zu dem Ende mit dem Catilina, dessen Verschwörung auf Aristokratenherrschaft gerichtet war.

(5) V. 6. extinctum, eine sehr glückliche Verbesserung Gronovs des sinnlosen: est tunc oder nunc et p. C.

(6) Die Strafe Cethegus. Cajus Cethegus hielt es zuerst mit dem Sulla, dann war er einer der Haupttheilnehmer an der catilinarischen Verschwörung, aber auf den Rath des Cicero gefangen genommen, und im Gefängniß strangulirt, wodurch sich Cicero den ganzen Haß der aristokratischen Partey zuzog.

Dejectusque redit votis Catilina nefandis.
 Quid favor aut coetus? pleni quid honoribus anni
 Profuerunt? sacris exacta quid artibus aetas?
 Abstulit una dies aevi decus, ictaque luctu 10
 Conticuit Latiae tristis facundia linguae.
 Unica sollicitis quondam tutela salusque,
 Egregium semper patriae caput, ille Senatus
 Vindex, ille fori, legum, ritusque, togaeque
 Publica vox saevis aeternum obmutuit armis. 15
 Informes vultus, sparsamque cruore nefando
 Canitiem, sacrasque manus, operumque ministros
 Tantorum pedibus civis projecta superbis
 Proculcavit ovans, nec lubrica fata, Deosque
 Respexit: nullo luet hoc Antonius aevo. 20
 Haec nec in Aemathio mitis victoria Perse,
 Nec te dire Syphax, nec fecit in hoste Philippo;

(1) Vereitelten herrischen Wünschen, besonders des Konsulats, dessen er sich zur Ausführung seines Plans, des völligen Umsturzes der republikanischen Verfassung, zu bedienen hoffte.

(2) Der heiligen Gebräuche, die mit der ganzen Staatsverfassung in der engsten Verbindung standen, wie die Kirchenlehren und Gebräuche der Katholiken mit der Hierarchie.

(3) Toga des Friedens. Toga, eine mantelförmige Bekleidung, war der gewöhnliche Anzug der Römer im Frieden. Als Soldaten im Kriege trugen sie das paludamentum, chlamydes oder paenulas.

(4) Heilige Hände, d. i. ehrwürdige. Nicht nur die Köpfe, sondern auch die Hände der patriotischen Redner wurden ihnen abgehauen.

(5) Entsühnt Antonius, von der Blutschuld, die er durch Proscription so vieler Edlen auf sich geladen hatte.

(6) Aemathischer Perses. Perses, Philipps III. von Macedonien (ehemals Aemathien), natürlicher, von Aemilius Paulus besiegtter Sohn, ward zwar von dem Sieger im Triumph aufgeführt, und ins Gefängniß geworfen, aber doch nachher mit vieler Freiheit behandelt.

(7) Wilder Syphax, ein afrikanischer Prinz, der

Und Catilinas Sturz nach (1) vereitelten herrischen
Wünschen.

Ach, was halfen die Gunst, und des Volks zuströ-
mender Beifall,

Was das Alter voll Ruhm, und das in den heilig-
sten Künsten

Schön verflossene Leben dem Edlen! Ein einziger
Tag raubt

Was Jahrhunderte ziert. Von Traur getroffen ver-
stummet

Latiums Rednergeist, die Zuflucht sonst und das einz'ge
Rettungsmittel Bedrängter. Ein immer würdiges
Staatshaupt,

Jenes Senats, des Volks, der Gesetz' und (2) der
heiligen Gebräuche

Schutz, und der (3) Toga des Friedens, die hehre
Stimme des ganzen

Staatsvereines verstummt auf ewig vor drohenden
Waffen.

Todentstellte Gesichter, und blut'ge Scheitel von
Greisen,

(4) Heilige Hände, sonst Werkzeug' herrlicher
Werke des Geistes,

Tritt das jauchzende Volk, frech übermüthig, mit
Füßen,

Ohn' an das trüg'rische Glück, und die Rache-
götter zu denken. —

Kein Jahrhundert (5) entsühnt Antonius! — Nein,
so behandelt

Unerschonende Sieg nicht dich (6) ämathischer Perses,

(7) Wilder Syphax, nicht dich, dich (8) unversöhn-
licher Philipp!

es zuerst mit den Römern wider die Karthager hielt, nach-
her ihnen untreu, von dem ältern Scipio besiegt, vor dem
Triumphzuge zu Tibur starb, und auf Kosten des Staats
begraben wurde. Liv. 30, 46.

(8) Unversöhnlicher Philipp. Der falsche Phi

Inque triumphato ludibria cuncta Jugurtha
 Abfuerunt, nostraeque cadens ferus Hannibal irae
 Membra tamen Stygias tulit inviolata sub umbras. 25

lipp, vorgeblicher Sohn des Perses, dessen eigentlicher Name Andriskus war, erneuerte den Krieg mit den Römern, ward aber von Metellus besiegt und im Triumph aufgeführt. Macedonien ward nun eine römische Provinz.

(1) Aber man höhnet' ihn nicht. Den Triumphzug selbst rechnete man also für keinen Hohn, wenn man des Besiegten nachher nur schonte. Der Krieg mit dem Afrikaner Jugurtha ist ausführlich von Sallustius beschrieben.

Die Uebersetzung dieses Fragments vom sel. Conr. Arnold Schmid ist metrisch. Sie mag hier zur Vergleichung stehn.

Im Blute lagen dort, auf ihren Rednerbühnen,
 Die größten Köpfe Roms, die noch zu leben schienen.
 Doch Ein entrumpftes Haupt, Ein redendes Gesicht
 Zieht aller Blick' auf sich, auf andre merkt man nicht.
 Das Haupt des Cicero wies klagend seine Thaten;
 Verschworne zum Verrath, die er dem Staat verrathen,
 Die Greuel, die sein Muth im Ausbruch noch entdeckt,
 Selbst im Patrizier den Bürgerfeind versteckt.
 Roms Schutzgeist sah das Volk sich an Cethegus rächen,
 Des Catilina Wunsch vereitelt' ein Verbrechen,
 Des Vaterlandes Grab, blutdräuende Gefahr,
 Dies alles stellt dies Haupt der Bürger Herzen dar.
 Was half ihm Günst? was Ruhm? was Aemter, die
 er schmückte?

Was heil'ger Künste Glanz, die uns in ihm entzückte?
 Ein Tag legt Rom in Staub, und unter einem Streich
 Stirbt die Beredsamkeit, und trauert ihr ganzes Reich.
 Der Retter unsres Staats, der einz'ge der ihn schützte,
 Der Vater, der noch Rom im Einsturz unterstützte,
 Der Edle, der dem Rath, dem Bürger und der Welt
 Ruh, Gottesdienst und Recht und Freiheit hergestell't,
 Der Einz'gestirbt! noch kühn, den Römer ganz zu zeigen,
 Roms freie Stimme schweigt, und wird nun ewig
 schweigen.

Freilich erhob Jugurtha des Siegers stolzen Triumph-
zug:

(1) Aber man höhnet' ihn nicht, und Hannibal,
unserer Rache

Endliches Opfer, erreicht unverletzt die Stygischen
Ufer.

Die scheußliche Gestalt, dies edle Silberhaar,
Das gestern noch der Schmuck des großen Greises war,
Und nun sein Blut befleckt; die Hand, die das geschrieben,
Was uns so dringend lehrt das Vaterland zu lieben,
Zertritt mit bitterm Hohn des schlechten Bürgers Fuß;
Auf unsers Consuls Haupt jauchzt ein Antonius!
Er scheut nicht das Geschick, das Menschen fürchten
müssen,

Nicht Götter; nie kann er genung den Frevel büßen.
Der Sieg, der Kriegern Trotz, und Muth dem Pöbel giebt,
Hat an Rebellen selbst dergleichen nicht verübt.
Der Fürst Aemathiens, besiegt von unserm Heere,
Ward unsrer Menschlichkeit, wie unsrer Waffen Ehre.
Der wilde Syphax selbst hat unsern Ruhm vermehrt,
Philippus ward von uns besiegt, doch nicht entehrt;
Den römischen Triumph muß ein Jugurtha schmücken,
Kein Schwerdt hat es gewagt, den Frevler zu zerstückern,
Ein trotz'ger Hannibal, verwünschte Rom ihn gleich,
Kam unverstümmelt doch in Plutos schwarzes Reich.



Beim Verleger dieses sind noch folgende gemeinnützige Schriften erschienen:

Anleitung, neueste und zweckmässigste, im Lesen, Schreiben, Rechnen und Singen zu unterrichten, und im Denken zu üben. Für Volksschullehrer, welche in Einem Buche die Lautmethode, die neuesten Schreib- und Rechenmethoden, die Pestalozzische Einheits- und Bruchtafel, die Gesanglehre nach Ziffern, und die zweckmässigsten unmittelbaren Denkübungen für Kinder kennen lernen wollen. 8. 1817. 20 Gr.

Baumgarten, I. C. F., leichte Aufgaben für Kinder zur angenehmen und nützlichen Selbstbeschäftigung auf Vorlegeblättern, für den häuslichen und Schulgebrauch. Nebst einem Handbuche für den Lehrer. 8. 1817. 18 Gr.

Derselbe, Stoff zu angenehmen Denkübungen für die Jugend. 8. 1816. 18 Gr.

Donndorff, I. A., Geschichte der Erfindungen in allen Theilen der Wissenschaften und Künste, von der ältesten bis auf die gegenwärtige Zeit. In alphabetischer Ordnung. 4 Bände. gr. 8. 1817. 8 Rthlr.

Dessen 5ter oder Supplement-Band.

Philippi Melanthonis de vita Martini Lutheri narratio. Ad pie memoranda recuperata fidei et reipublicae Sacra Saecularia a. d. 31. Octobris 1817 celebrata Gymnasiorum alumnis recudicuriavit Joannes Fridericus Saxius, Gymnasii Quedlinb. Rector. 1817. 6 Gr.

(30 hrs)

(30 kas)

(30 has)

Lucilius

Aetna ein Lehrgedicht des L. Lucilius Junior ; nebst dem Bruchstücke eines
Gedichts des Cornelius Severus vom Tode des Cicero ; der lateinische Text
nebst einer metrischen Uebersetzung und Anmerkungen

Quedlinburg 1818

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Class.1478
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11089722-3